

Zeitschrift: Schweizer Theaterjahrbuch = Annuaire suisse du théâtre
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur
Band: 46-47 (1985)

Artikel: Struktureller Aufbau der Schweizerischen Theatersammlung
Autor: Maurer, Silvia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STRUKTURELLER AUFBAU DER SCHWEIZERISCHEN THEATER-SAMMLUNG

von Silvia Maurer

EINLEITUNG

Im Zentrum jeglicher Auseinandersetzung mit dem Theater steht primär die Aufführung selbst. Dies gilt auch für eine Theatersammlung: Alles, was an «Realien» dieses Produktionsprozesses und der fertigen Produktion fassbar bleibt, kann zu Sammlungsgegenständen einer Theatersammlung bestimmt werden. Dokumente zu einzelnen Aufführungen können beispielsweise spezielle Publikationen (Programm- und Texthefte, Regiebücher etc.), Wiedergaben in einem andern Medium (Fernseh-, Film-, Video- und Tonaufzeichnungen) oder die öffentliche Rezension (Zeitung- und Zeitschriftenartikel) sein. Als Sammelgut gelten grundsätzlich alle zwei- und dreidimensionalen *Text- und Bildquellen*, die sich mit dem Gegenstand «Theater» befassen. Einschränkend muss festgehalten werden, dass die Gesamtheit der Möglichkeiten denkbarer Quellen der Theatergeschichte über die Gesamtheit der möglichen Gegenstände einer Theatersammlung hinausreicht; dies hat seine Gründe in den Größenverhältnissen des Materials (Bauten, Bühneneinrichtungen etc.), dann auch in denjenigen Quellen, die im materiellen Sinne gar nicht existieren (eine Institution z.B.). Diese «Gegenstände» können nicht real archiviert, aber als zweidimensionales Text- oder Bildmaterial dokumentiert werden. Da in der Regel die als Sammlungsgegenstände bestimmten Materialien einer Theatersammlung (auch der Schweizerischen) übergreifenden Charakter haben, so sind sie als *Archiv-, Bibliotheks- und Museumsgut* zu fassen: die zweidimensionalen Bild- und Textquellen als Archiv- und Bibliotheksgut, die dreidimensionalen Objekte als Museumsgut.

Bestände einer Theatersammlung sind vor allem als Quellen der Theater-Forschung zu betrachten; auf allgemeines öffentliches Interesse dürften Teilbereiche des Sammelgutes stossen wie Objekte (Theaterbau- und Bühnenbildmodelle, Deckmasken, Spielfiguren,

Kostüme etc.) und weitere Bildquellen (Bühnenbild- und Kostüm-entwürfe, Photos, Diapositive und im Bereich anderer Medien Videoaufzeichnungen etc.).

In der Schweizerischen Theatersammlung (STS) werden Materialien gesammelt zum Theater und seinen Randgebieten wie Bühnen- tanz, Pantomime, Kabarett, Figurentheater, Zirkus, Variété, Show, Schaustellung, theaterbezogenes Brauchtum, Film, Fernsehen, Radio. Von einigen Ausnahmen abgesehen, sind die Bestände der STS aus naheliegenden Gründen auf die Schweiz konzentriert. Die finanzielle Situation erlaubte in den über 50 Jahren des Bestehens in diesem Sammelbereich nur beschränkte Ankäufe: Dass die Sammlung trotzdem stets erweitert werden konnte, ist den früheren Leitern, Karl Gotthilf Kachler und Edmund Stadler, zu verdanken, die immer wieder Schenkungen einzubringen vermochten. Der Erwerb des Nachlasses von Ernst Leopold Stahl durch die Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur bereicherte hauptsächlich die Bestände von Bibliothek, Zeitschriften und Veranstalterpublikationen mit wertvollem Zuwachs der Zwanziger- und Dreissigerjahre aus dem deutschen Raum.

So sind die Bemühungen der letzten Jahre nun in erster Linie auf die Dokumentation der Gegenwart konzentriert worden: Die heute schon vielbenutzte, vollständig neu eingerichtete Videothek wie auch die Presseausschnitte werden systematisch ergänzt und erschlossen, und im Bereich der Fachbibliothek werden mit den beschränkten Mitteln ebenfalls systematisch Anschaffungen getätigt. Als besonderes Sammelgut sei hervorgehoben: Unter den zahlreichen Bühnenbild- und Kostüm-entwürfen diejenigen aus dem Nachlass von Adolphe Appia, eine grössere Anzahl von Karl Waller und Caspar Neher, dann die Papiertheatersammlung, die Deckmasken von Aufführungen antiker Autoren, die teilweise sehr originellen Theaterbau- und Bühnenbildmodelle und die Veranstalterpublikationen und Presseausschnitte, welche aktiv und systematisch gesammelt werden können.

Bedeutung erlangen Sammlungsgegenstände erst dann, wenn sie sich an die «Öffentlichkeit» vermitteln lassen, d.h., wenn sie durch Bearbeitung erschlossen sind. Dabei sollte eine Theatersammlung stets optimal Antwort auf die folgenden Fragen geben können: Was wird (oder: wurde) von wem, wo, wann und wie aufgeführt? Auf den folgenden Seiten wird sichtbar, wie weit diese Bearbeitung

gediehen ist, und es wird erkennbar, wie vieles noch zu tun bleibt. Die inhaltliche Sichtung der Bestände hat erst erfolgen können nach der Beendigung des vierjährigen, schwierigen «Nomaden-daseins» der STS, nach dem endlichen Einzug ins neue Domizil, wo freilich Strukturierung und Unterbringung der einzelnen Bestände auch jetzt noch nicht restlos abgeschlossen sind. Vorgefundene Strukturen haben teilweise übernommen werden müssen: So ist ein erster, grösserer Teil des Sammelgutes nach *geographischen Gesichtspunkten* untergebracht, ein zweiter Teil folgt *fachsystematischen* (Bibliothek, Fachartikel der Presseausschnitte), ein dritter Teil sowohl *geographischen* wie *fachsystematischen* (Druckgra-phik, Photoarchiv) und ein vierter Teil nach *Namen* (Bühnenbild-entwürfe, Autographen, Personalia der Presseausschnitte, Doku-mente von Institutionen, Spielfiguren). Wünschbar ist die Ergän-zung der noch fehlenden Aspekte, woran laufend gearbeitet wird. Es hat sich inzwischen feststellen lassen, dass der Grossteil des Sammlungsgutes der STS aus dem 20. Jahrhundert stammt, dass die Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg lückenhaft dokumentiert sind, und dass nur diejenigen Bestände, die kostenlos zu beschaf-fen waren, eine gewisse Vollständigkeit erreicht haben. Aus ver-schiedenen Gründen war es nicht möglich, auch nur einen einzi-gen Bestand kontinuierlich zu sammeln.

Im Rahmen der Arbeiten in der STS werden zudem zwei «Periodika» erstellt, die jährlich erscheinende «Bibliographie zum Schweizer Theater» und die ebenfalls jährlich aufgelistete «Schweizer Insze-nierungskartei». Weitere Aufgaben erwuchsen der STS im Ersu-chen seitens anderer schweizerischer Theater-Institutionen um ideelle und reelle Unterstützung, was im Bereich der begrenzten räumlichen wie personellen Möglichkeiten gerne geleistet wurde: So haben der Zentralverband Schweizer Volkstheater (ZSV) und die Association suisse du Théâtre pour l'Enfance et la Jeunesse (ASTEJ) ihre Mitglieder-Archive mit Hilfe der STS strukturiert und (die ASTEJ auch ihre Bibliothek) in den Räumlichkeiten der STS un-terbringen können. Die damit verbundenen laufenden Arbeiten hingegen werden von den betreffenden Institutionen selbst über-nommen. Die Gesellschaft Schweizer Dramatiker, die sich am 1. Juni 1985 aufgelöst hat, übergab ihr Nachlass-Archiv ebenfalls der STS.

Entschädigung für die vorläufig andauernden schwierigen Ar-

beitsbedingungen bleibt das Abenteuer der Entdeckung, bleiben Freude und ein wenig Stolz über das bisher Erreichte, das schon oftmals Recherchen zu Spass und Erfolg hat werden lassen. Möge die Studiensammlung der Puppen, Masken, Papiertheater, Kostüme und Modelle – wenn auch des lebendigen Theaterumfeldes beraubt – trotzdem Vergnügen bereiten; möge die künftige permanente Ausstellung zur Theatergeschichte, nach Möglichkeit mit sammlungseigenen Objekten, etwas Theateratmosphäre herbeizaubern für die Benutzer, denen in allererster Linie die Arbeit in dieser Sammlung gilt.



Umschlag des Wochenprogramms des Stadttheaters St. Gallen, Saison 1947/48. Zeichnung: Gunter Böhmer (S. 124ff.).

FACHBIBLIOTHEK UND FACHZEITSCHRIFTEN

ALLGEMEINES

Die Bibliothek der STS ist eine öffentliche, der ganzen Bevölkerung zugängliche Fachbibliothek von ca. 30 000 Bänden. Als einzige Sammelstelle für Theatralia in der Schweiz kommt ihr nationale Bedeutung zu, und sie hat somit auch nationale Aufgaben wahrzunehmen: Zentrum zu sein für die Literaturversorgung ihres Faches. Die Bibliothek wird in der Regel als Präsenzbibliothek geführt, d.h. die Bücher werden nicht ausgeliehen. Demzufolge stehen die einzelnen Publikationen stets zur Verfügung und werden nicht durch Benutzer blockiert: Das hat Vorteile für die STS, indem sie mit ihrem knappen Budget die Kosten von Einrichtung und Personal für die Ausleihe einspart und die von ihr selbst für schriftliche oder mündliche Anfragen benötigte Literatur stets zur Hand hat. Der eindeutige Nachteil: Präsenzbestände sind nur während der Öffnungszeiten in der Bibliothek selbst benutzbar.

1. BESTÄNDE

Freihandbibliothek

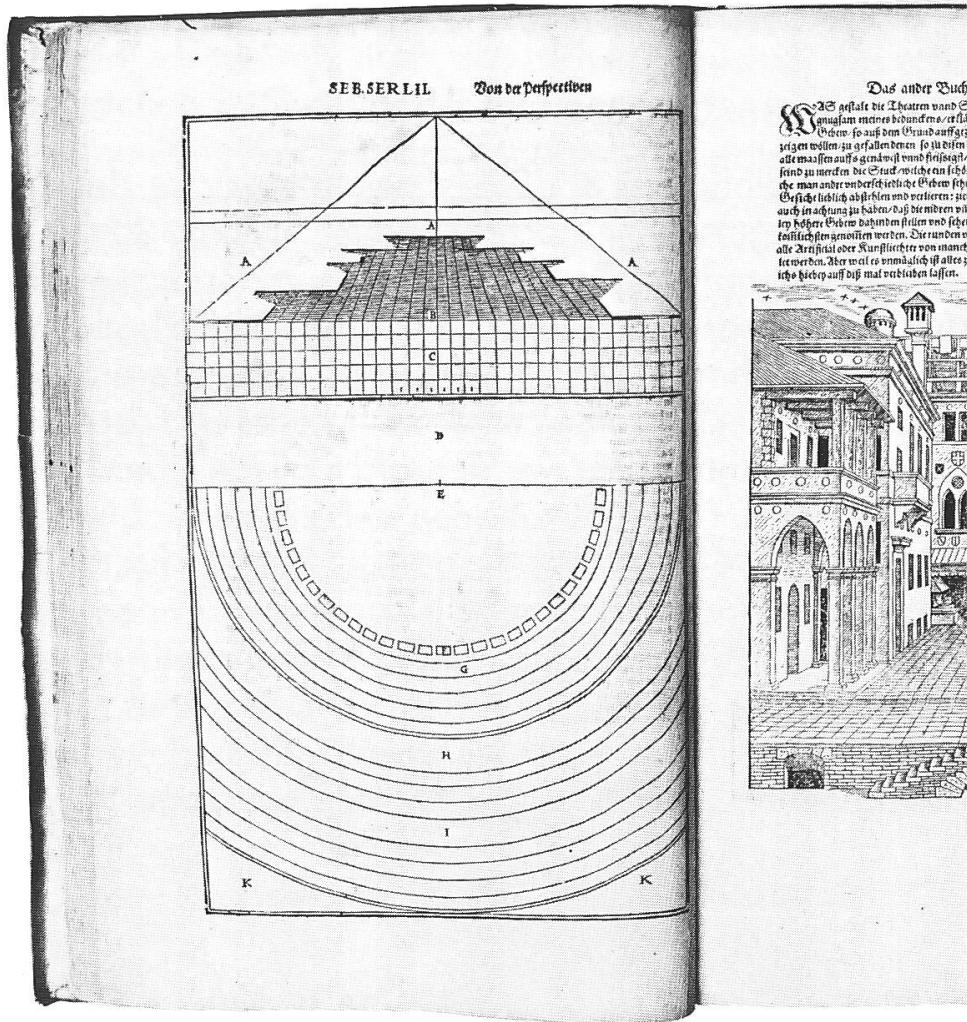
Es galt hier, die erwähnten 30 000 Bände, welche bereits nach Sachgebieten aufgestellt und bis zur Stiftungsgründung schon zu einem ansehnlichen Teil katalogisiert waren, für den Zugriff des Benutzers noch besser aufzubereiten: So wurde aus diesem Bestand eine Selektion von Werken mit grundsätzlichem oder/und aktuellem Inhalt getroffen, die somit die Basis für eine benutzerfreundliche Freihandbibliothek bildet. Diese soll – zusammen mit den für die Freihandbibliothek ausgewählten Neuzugängen – auf einem maximalen Umfang von 2000 Bänden limitiert bleiben.

Angegliedertes Neues Magazin

Alle für die Freihandaufstellung aus inhaltlichen oder formalen Gründen nicht geeigneten Neuanschaffungen sind im angegliederten Neuen Magazin untergebracht.

Alte Bibliothek

Diese Bibliothek mit teils wertvollem Bestand (Unikate und



Rara in deutschsprachigem, theatalischem Primärschrifttum, Riebücher, wichtige, vergriffene Werke u.a.) von nunmehr 25 00 Bänden ist abgeschlossen und erhält keinen Zuwachs mehr (Abb. 34).

Zeitschriften

Die STS besitzt, neben den etwa 60 aktuellen, einen ähnlichen Altbestand an Fachzeitschriften mit Schwerpunkt in deutschsprachigen Raum. Wertvoller Grundstock an deutsche Theaterzeitschriften bildet der 1956 erworbene Nachlass von Ernst Leopold Stahl.

2. ERWERBUNG

Grundsätze

Grundsätzlich wird das gesamte Schrifttum zum Schweizer Theater angeschafft sowie eine Selektion der wichtigsten weiteren

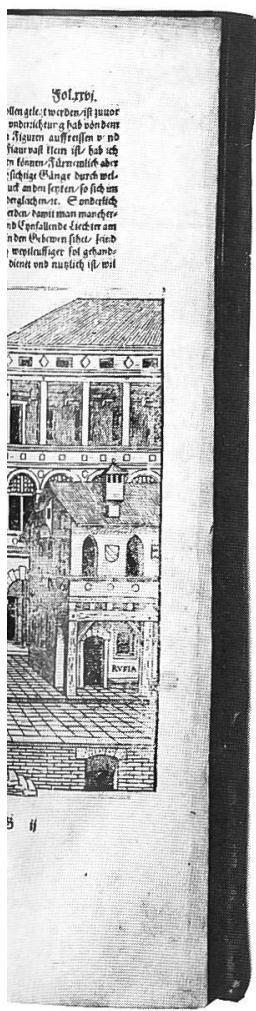


Abb. 34. «Von der Architectur Sebastiano Serlii». Basel, 1609 (Erste Ausgabe in deutscher Sprache). Buch 2, Kapitel III: «Von den Scenen und Schauplätzen». Holzschnitt Blatt XXVI: Einheitskulisse für die Komödie.

ren Publikationen des Faches. Voraussetzung zur Wahrnehmung dieser Aufgabe ist ein jährlicher Etat, welcher in der STS leider nicht im benötigten Umfange sichergestellt ist; jährlich stehen für Bücherankäufe zur Verfügung: Ein Budgetbetrag von Fr. 10 000.— und ein Beitrag von Fr. 5000.— der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur, die zudem die Bibliothek mit Schenkungen bereichert. Ein weiterer, namhafter, 1983/84 ausgerichteter, aber einmaliger Betrag der Thomas Stanley Johnson Foundation dient im Sinne einer Starthilfe zur Schliessung der enormen Lücken der letzten Jahre, als praktisch keine Mittel zur Verfügung standen.

Anschaffung

Sämtliche Anschaffungen werden über den Buchhandel getätigkt, ausser den Zeitschriften, welche direkt über die jeweiligen Verlage bezogen werden. Schweizer Fachzeitschriften des Theaters und seiner Randgebiete werden vollständig gesammelt; diejenigen des Auslandes in Auswahl: Es sollen die unmittelbaren Nach-

barländer mindestens vertreten sein durch je eine Zeitschrift mit aktuellem und einer solchen mit wissenschaftlichem Theaterbezug. Weitere Periodika können – zur finanziellen Entlastung – im Schriftenaustausch beschafft werden. Als Tauschpublikation stellt die Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur grosszügig die von ihr edierte Dokumentation des Theaterlebens in der Schweiz «Szene Schweiz» zur Verfügung. Tauschpartner sind u.a. namentlich Ostländer wie die DDR, Polen, Ungarn, Rumänien. Gratisabonnemente von Zeitschriften werden uns von der österreichischen Botschaft in Bern und von der Schweizerischen Botschaft in Tokio zur Verfügung gestellt.

Inventarisierung

Wie in allen öffentlich unterstützten Institutionen muss auch in der STS nach dem Eingang der Publikationen ein Inventar (Zugangsverzeichnis) erstellt werden; jedes Werk wird nach seiner Sachzugehörigkeit aufgelistet.

3. KATALOGISIERUNG

Folgendes Katalogsystem, das im einzelnen erläutert wird, dient der Erschliessung des Buchbestandes der STS nach verschiedenen Gesichtspunkten:

Hauptkataloge

- Autorenkatalog
(Alphabetischer Autoren- und Anonymakatalog)
- Sachkatalog 1
(Systematischer Standortkatalog der Freihandbibliothek und des Neuen Magazins)
- Sachkatalog 2
(Systematischer Standortkatalog der Alten Bibliothek)

Sonderkataloge (allgemeine)

- Titelkatalog der Zeitschriften
- Ortskatalog der Theaterausstellungskataloge

Sonderkataloge des theatralischen Primärschrifttums (Dramentexte, Libretti, Partituren, Klavierauszüge, Hörspiele,

Drehbücher)

- Titelkatalog
- Personenkataloge

der Ursprungsautoren

der Übersetzer und Bearbeiter

der Regisseure

der Komponisten von Musik zum Sprechtheater

Alle Kataloge der STS sind frei zugängliche Zettelkataloge. Die drei Hauptkataloge und die Sonderkataloge befinden sich im Raum 3 (Studienraum) der Freihandbibliothek mit Ausnahme des Titelkatalogs des theatralischen Primärschrifttums, der im Raum 1 steht (Raumaufteilung siehe kommentierter Grundriss).

Erläuterungen zu den Hauptkatalogen

Der *Autorenkatalog* erschliesst eine Schrift nach formalen Gesichtspunkten, im Gegensatz zum Sachkatalog, der inhaltliche berücksichtigt. Als einziger Katalog verzeichnet der Autorenkatalog den *Gesamtbestand* von ca. 30 000 Bänden mit Einschluss des theatralischen Primärschrifttums beider Bibliotheken und des Neuen Magazins, aber *ohne Zeitschriften*, welche der Sonderkatalog erschliesst.

Ein Alphabet vereinigt sowohl *Verfasserschriften* (Werke, deren Verfasser bekannt sind) wie *anonyme Schriften* (Werke, deren Verfasser unbekannt sind oder die mehr als drei Verfasser aufweisen, oder aber Werke, die nur von Herausgebern ediert sind). Verfasserschriften werden alphabetisch unter dem Verfassernamen, Anonyma unter deren Sachtitel, aber mit Querverweisen auf Herausgeber oder Verfasser aufgeführt. Jedes Buch wird mit allen bibliographischen Angaben, die zu seiner Identifizierung wichtig sind, in Form einer Titelaufnahme nach den Regeln der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare katalogisiert. *Nebenaufnahmen* setzen zweite und dritte Autoren, Herausgeber, Parallel- und Serientitel als sogenannte *Ordnungswörter* (das ordnungsgebende Wort, welches die alphabetische Einreihung bestimmt) an den Kopf einer Aufnahme, so dass auch diese formalen Nachweise erbracht sind.

14.3: 2

Hausbrandt, Andrzej. - Das Pantomimentheater
 Toaszewskis / (Text Andrzej Hausbrandt ;
 Graphische Gestaltung Jozef Wilkon ; Deutsch
 Barbara Ostrowska). - (Warszawa) : Inter-
 press, (1975). - ill., 25 cm.



Hauptaufnahme für den Autoren- und Anonymakatalog (Verfasserschrift).

Jucker, Emil.

5.3.2: Zuer 4

Theater in Zürich : 125 Jahre Stadttheater
 / Hrsg. (im Auftrag des Verwaltungsrates
 des Stadttheaters Zürich) von der Theater
 AG Zürich ; (Zusammenstellung: Martin Hürli-
 mann und Emil Jucker ; Texte: Emil Jucker).
 - Zürich : Atlantis, (1959). - [ca. 150 S.]
 : überwiegend ill., 25 cm.



Nebenaufnahme für den Autoren- und Anonymakatalog (anonyme Schrift: Verweis).

Iffland, August W.

13.1: 323

Schauspieler erzählen. - Schauspieler erzäh-
 len : Erinnerungen aus zwei Jahrhunderten.
 Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Thea-
 ters / Hrsg. von Willibald Klinke ; Mit Illu-
 strationen von Honoré Daumier. - Affoltern
 a.A. : Aehren Verl., 1953. - 286 S. : ill.
 22 cm.



Nebenaufnahme für den systematischen Standortkatalog (inhaltliche Erschliessung: Verweis).

Sachkatalog 1 der Freihandbibliothek und des
Neuen Magazins

Als systematischer Standortkatalog widerspiegelt dieser Katalog die Ordnung der Bücher in den Gestellen (am Standort). Er vereinigt Freihandbibliothek und Neues Magazin, deren Aufstellungsordnung eine bestimmte *Systematik* (oder Klassifikation) zugrundeliegt: Das Fach Theaterwissenschaft/Theaterkunde ist in eine Systematik von Hauptsachbereichen und Unterabteilungen aufgegliedert. Die rein numerische Notation (Bezeichnung einer bestimmten Systemgruppe oder -stelle) gewährleistet eine einfache Handhabung dieses Sachkataloges und das differenzierte Verweissystem für Bücher mit mehr als einem Sachbezug eine optimale Literaturfindung.

*Hauptsachbereiche der Systematik der Handbibliothek
und des Neuen Magazins*

Übersicht über die Hauptgruppen

- 0 Allgemeines
- 1 Nachschlagewerke zum Theater und seinen Randgebieten
- 2 Theaterwissenschaft
- 3 Wesen und Erscheinungsformen des Theaters
(Wissenschaftliche Gesamtdarstellungen, Theatertheorie,
Theater-Philosophie)
- 4 Praxisbezogene Gesamtdarstellungen des Theaters
- 5 Theatergeschichte
- 6 Dramaturgie
- 7 Werke und Dramatiker (Sprechtheater)
- 8 Werke und Komponisten (Musiktheater)
- 9 Darstellung
- 10 Regie
- 11 Ausstattung: Bühnenbild, Kostüm, Maske, Requisiten
- 12 Theaterbau und Theatertechnik
- 13 Theaterpersönlichkeiten (ohne Dramatiker und Komponisten)
- 14 Bühnentanz und Pantomime
- 15 Massenmedien: Film, Fernsehen, Radio
- 16 Figurentheater: Puppen-, Schatten- und Papiertheater
- 17 Zirkus, Variété, theaterbezogenes Brauchtum
- 18 Kabarett

- 19 Publikum und Kritik (Aufnahme, Rezeption)
- 20 Theaterorganisation und -management
- 21 Theater und Gesellschaft
- 22 Theater in den Künsten

5	Theatergeschichte
5.1	<i>Welttheater</i>
5.2	<i>Europäisches Theater</i>
5.3	<i>Schweiz</i>
5.3.1	<i>Gesamtdarstellungen</i>
5.3.2	<i>Geographische Einheiten</i>
5.3.3	<i>Zeitliche Einheiten</i>
5.3.4	<i>Thematische Einheiten</i>
5.4	<i>Geographische Einheiten</i> (nicht hauptsächlich Schweiz)
5.5	<i>Zeitliche Einheiten</i> (nicht hauptsächlich Schweiz)
5.6	<i>Thematische Einheiten</i> (nicht hauptsächlich Schweiz)
5.6.1	<i>Sprechtheater</i>
5.6.2	<i>Musiktheater</i>
5.6.3	<i>Übrige thematische Einheiten</i>

Untergliederungs-Beispiel des Hauptsachbereiches «Theatergeschichte»

Sachkatalog 2 der Alten Bibliothek

Die Eingangserläuterungen zum Sachkatalog der Freihandbibliothek und des Neuen Magazins gelten mit Einschränkungen auch für die Alte Bibliothek; es existiert kein Verweissystem, die andersartige Systematik setzt eine gewisse Vertrautheit mit der Materie voraus, und aus der alphanumerischen Notation mit arabischen und römischen Ziffern entsteht die kompliziertere Signatur. Ein später erarbeiteter Schlagwort-Index und eine terminologische Angleichung an die leichter fassliche Systematik der Freihandbibliothek erleichtern jetzt den Einstieg wesentlich.

Erläuterungen zu den Sonderkatalogen

Der dreiteilige *Titelkatalog der Zeitschriften* ist geordnet nach: 1. Titeln, alphabetisch; 2. Ländern; 3. Sachbereichen. Vereinigt sind hier sowohl der *Altbestand* an Zeitschriften des deutschsprachigen Raumes, Frankreichs, Italiens, Englands und der USA als auch sämtliche Titel der *laufenden Zeitschriften*. Die Periodika

des Altbestandes der übrigen Länder werden zu einem späteren Zeitpunkt katalogisiert. Eine Titelaufnahme erfasst folgende Informationen: Titel, eventuelle Titeländerung, Untertitel, Herausgeber, Verlagsort und detaillierte Angaben des Bestandes der STS.

Ortskatalog der Theaterausstellungskataloge

Benutzererfahrung zeigt, dass sehr oft nur der Ausstellungsort bekannt ist, Autor und Titel eines Kataloges aber vergessen sind; das Auffinden dieses bestimmten Schrifttums war daher oft sehr schwierig. Da Theaterausstellungskataloge formal im Autorenkatalog und inhaltlich im Sachkatalog erfasst sind, so galt es, durch eine zusätzliche Aufnahme den notwendigen Nachweis des Ausstellungsortes zu erbringen, was ab 1983 nun erfolgt. Zu hoffen ist, dass auch der alte, umfangreiche und noch nicht katalogisierte Bestand bald miterfasst werden kann.

Erläuterungen zu den Sonderkatalogen des theatra- ischen Primärschrifttums

Der *Titelkatalog* verzeichnet sämtliche, in der STS vorhandenen Dramentexte, Libretti, Partituren, Klavierauszüge, Hörspiele und Drehbücher zusätzlich unter ihrem Titel.

In den *Personenkatalogen* werden zusätzlich zum Autor des Primärschrifttums, der im Autorenkatalog verzeichnet ist, die eventuellen weiteren beteiligten Personen aufgeführt: Ursprungsauteuren, Bearbeiter, Übersetzer, Regisseure und Komponisten des Sprechtheaters.

4. BENUTZUNG

Aufstellung und Standorte

Hauptaufgabe jeder Bibliothek ist die rasche und bequeme Vermittlung ihrer Bestände. Die *Aufstellung* der Bücher der STS ist eine Mischung zwischen der «offenen» (dem Benutzer zugänglichen) Freihand- und der platzsparenden «geschlossenen» (dem Benutzer nicht zugänglichen) Magazinaufstellung.

Die *Freihandbibliothek* ist im Studienraum 3 in einer einfachen, systematischen Aufstellung untergebracht. Im selben Raum befindet sich auch die *Zeitschriftenauslage* mit den Periodika des laufenden Jahrgangs. 4 bis 5 Arbeitsplätze stehen im Studienraum und diesel-

be Anzahl im angrenzenden Graphikraum 4 zur Verfügung.

Das *angegliederte Neue Magazin* ist, nach den Aufstellungsprinzipien der Freihandbibliothek, in der Rollgestellanlage des Raumes 6 untergebracht.

Die *Alte Bibliothek* hat eine eigene systematische Aufstellungsordnung und ist zur abgeschlossenen Magazinbibliothek geworden, die in den Rollgestellanlagen des Raumes 9 steht.

Überformate liegen in den Regalen der Rollgestellanlage des Raumes 7.

Vor 1850 erschienene Bücher befinden sich in einem feuersicheren Schrank im Raume 5.

Die magazinierten Bestände der *Fachzeitschriften* sind, den einzelnen Ländern zugeordnet, in den Rollgestellen des Raumes 7 untergebracht.

Alle magazinierten, dem Benutzer nicht zugänglichen Bestände sind in den Katalogen nachgewiesen und können auf Wunsch im Studienraum zur Verfügung gestellt werden.

Signaturen

Um den Standort eines Buches oder einer Zeitschrift genau festzulegen, erhält jedes Buch eine Individual-Signatur (Standortnummer). Sie setzt sich zusammen aus jenem Teil, der seine Sachzuordnung ausdrückt (Notation) und aus der laufenden individuellen Nummer des Buches innerhalb der Sachgruppe bzw. Untergruppe (numerus currens). Im folgenden seien die Signaturen der diversen Bestände vorgestellt:

Signatur der Freihandbibliothek

Rein numerische Signatur mit Ausnahme von vier Sachbereichen (Dramatiker, Komponisten, Theaterpersönlichkeiten nach dem Namen; Theatergeschichte nach geographischem Begriff), in welchen der Notation noch die ersten vier Buchstaben einer Namensbezeichnung angefügt werden.

Signatur des Neuen Magazins

Die Kennzeichnung der Bestände des Neuen Magazins ist ein roter Punkt vor der Signatur auf den Katalogkärtchen und über der Signatur am Buchrücken.

Signatur der Überformate

Der Signatur angehängt ist in Klammern die Bezeichnung

UE.

Signatur der Bücher vor 1850

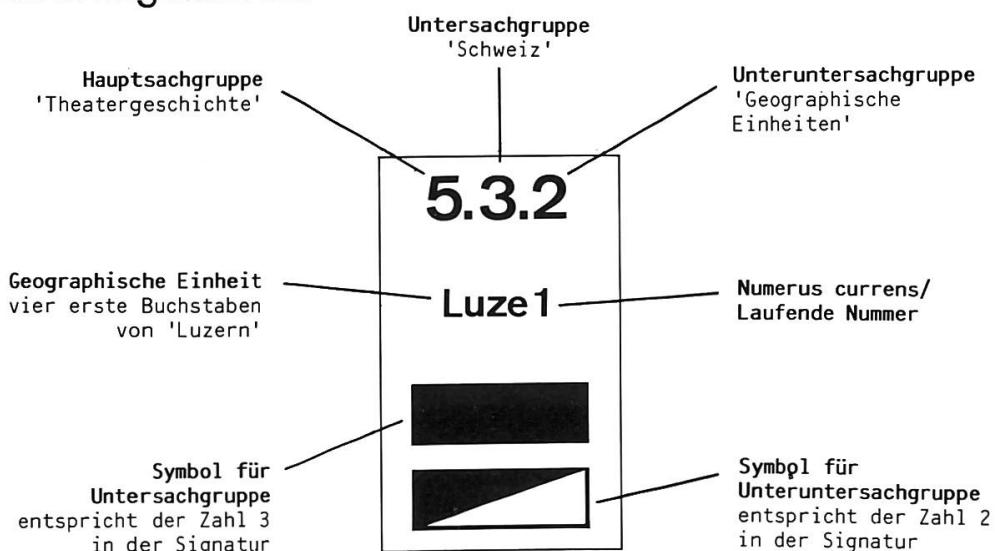
Der Signatur vorangestellt ist die Standortbezeichnung FS (feuersicherer Schrank).

Signatur der Zeitschriften

Da die Aufstellung durch die einzelnen Länder bestimmt ist, setzt sich die Signatur aus der Gruppenbezeichnung Z (Zeitschrift), einer bestimmten Nummer (Land) und der Individualnummer zusammen.

Signaturen auf den Buchrücken

Um Verstellungen, vor allem im Bereich der Freihandaufstellung vorzubeugen, wurde jedem Hauptsachbereich eine eigene Farbe zugeteilt und jeder Untersachgruppe ein eigenes graphisches Symbol zugewiesen.



Signatur auf dem Buchrücken (am Beispiel Theatergeschichte, Schweiz, geographische Einheiten).

Kopier- und Photodienst

Ein leistungsfähiger Photokopierapparat steht den Benutzern jederzeit zur Verfügung. Photo- und Diapositivaufträge hingegen können vorderhand nicht im Hause erledigt werden. Ein von der STS vorgeschlagener Fachphotograph übernimmt die Aufträge zu festgelegten Tarifen, nachdem evtl. Reproduktionsrechte geregelt sind.

VERANSTALTERPUBLIKATIONEN

BESCHREIBUNG

Unter Veranstalterpublikationen verstehen wir Druckerzeugnisse, die von Theaterproduzenten oder andern Theaterveranstaltern herausgegeben werden; im wesentlichen sind dies *Programmhefte* und *hauseigene Periodika*, aber auch *Spielpläne*, *Saisonprospekte*, *Streuzettel*, *Pressebulletins*, *Text- und Regiebücher*, *Rechenschaftsberichte* und anderes Informationsmaterial. Das Einholen und Archivieren dieses Bestandes aus der ganzen Schweiz, ausgedehnt auf den deutschsprachigen Raum und – mit starken Einschränkungen – auf das übrige Ausland, entspricht der Fortsetzung einer Tradition der STS. Die Gründe, warum das tradierte Sammeln in diesem Umfange eingeschränkt werden muss, werden im folgenden dargestellt:

Dieser wertvolle und umfangreiche Bestand stammt, was älteres Material betrifft, aus dem 1956 erworbenen Nachlass von *Ernst Leopold Stahl*, aus dem Erwerb eines Teiles des Bildarchives von *Manfred Villmann*, Hamburg, sowie aus zahlreichen Einzelschenkungen: In monatelanger Kleinarbeit mussten diese ungeordneten Papierberge aussortiert und nach den Prinzipien der Standort-Ablage zusammengestellt werden. Das jeweils aktuelle Material hingegen wird seit Jahren gezielt und systematisch angefordert.

Mit der seit einiger Zeit zu beobachtenden Umstrukturierung der Theaterformen und -ereignisse, der Verlagerung der Spielstätten auf die Strasse und in sonstige alternative Spielräume, der stetig zunehmenden Anzahl freier Gruppen ohne feste Spielstätte, ist das Erwerben der Dokumente dieser interessanten Sparte der Schweizer Theaterszene schwierig und zeitaufwendig. Niemand wird bezweifeln, dass gerade dieses freie und anregende Theatergeschehen dokumentarisch festgehalten werden sollte. Dieser Grund und die Tatsache, dass vor allem Material zur Schweizer Theaterszene in der STS gefragt ist, lassen die Konzentration auf das eigene Land und hier das Streben nach grösstmöglicher Vollständigkeit als sinnvolle Beschränkung rechtfertigen. Ausserdem hat praktisch jedes Land in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg seine Archiv- und Dokumentationsstellen (wieder) eingerichtet.

Die STS dokumentiert Theater mit Veranstalterpublikationen seit

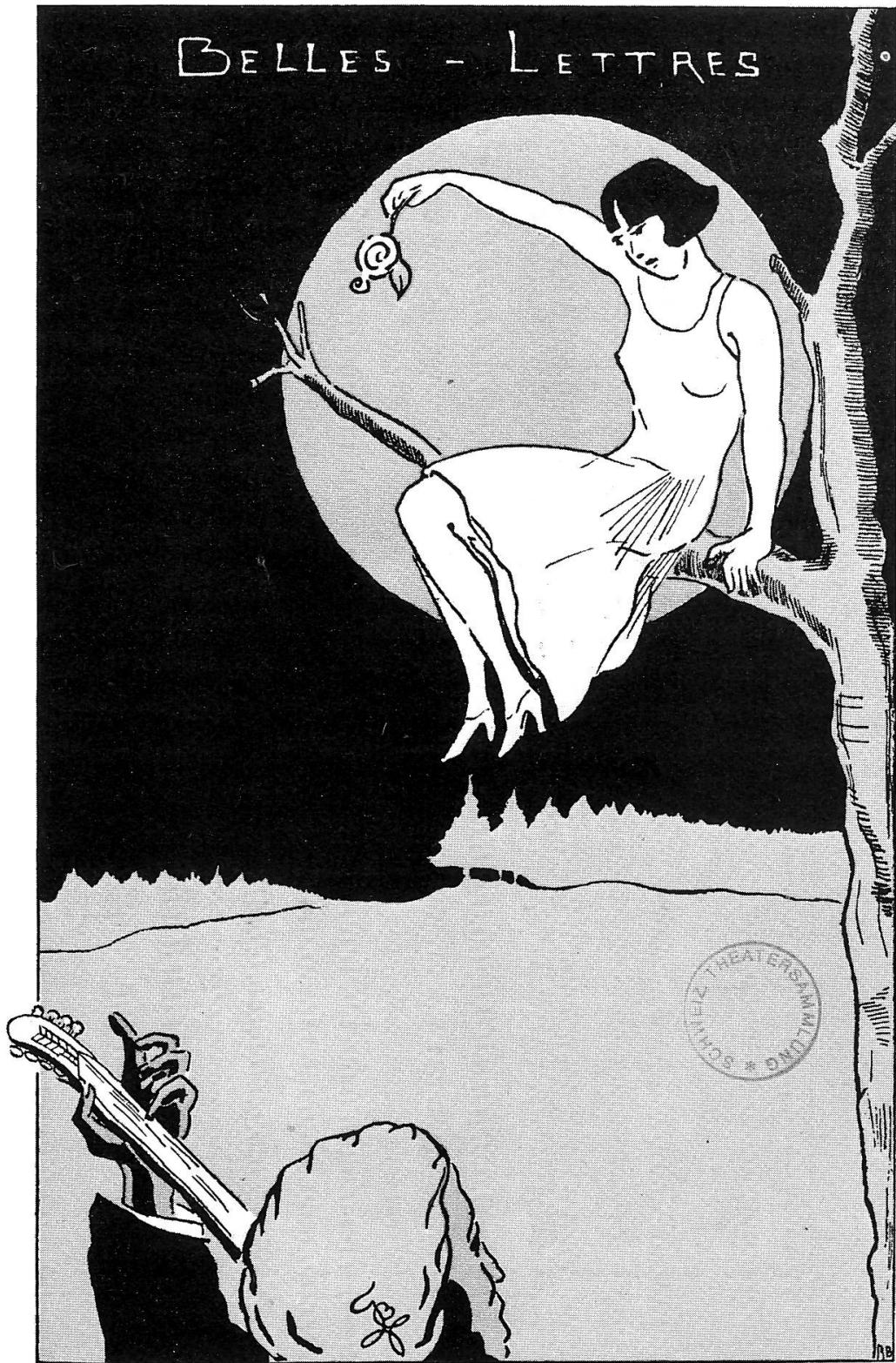


Abb. 35. Programme de la Société (d'étudiants) de Belles-Lettres pour la comédie «The importance of being earnest» d'Oscar Wilde. Genève: Maison communale de Plainpalais, 4 février 1925. Mise en scène: Carmen d'Assilva.

dem Ende des 19. Jahrhunderts, dort allerdings spärlich, hingegen sind die *Zwanziger- und Dreissigerjahre Deutschlands* (vor allem des süddeutschen Raumes) durch die Sammlung Stahl gut vertreten. Wie auch an andern ähnlichen Stellen beginnt die annähernd lückenlose Dokumentation erst nach 1945. Einzelmaterial findet sich im ganzen Zeitraume der letzten 80 Jahre; umfangmäßig stellt Deutschland den grössten Anteil (Abb. 35).

STANDORT

Veranstalterpublikationen werden während der Dauer einer Spielzeit in einer Zwischenablage aufbewahrt, am Ende kontrolliert, wo nötig und möglich ergänzt; Programmhefte, sofern es die Form des Materials zulässt, auch gebunden. Da das Binden vor Verlusten schützt und das Schweizer Material intensivste Benutzung aufweist, wird hier sämtliches mögliche Material in gebundem Zustand aufbewahrt. Alle Veranstalterpublikationen sind in den Regalen der Rollgestellanlagen in den Räumen 7 und 9 nach folgendem, übersichtlichem Schema untergebracht:

Standortschema der Veranstalterpublikationen

Nach Ländern, alphabetisch

Innerhalb der Länder: Nach Orten, alphabetisch

Innerhalb der Orte: Nach Grösse der einzelnen Theater

Innerhalb der einzelnen Theater nach:

P = Programmhefte

chronologisch

Z = Periodika, Bulletins etc.

chronologisch

J = Jahrbücher

chronologisch

R = Rechenschaftsberichte

chronologisch

D = Diverses Material

chronologisch

Am Ende eines Ortes: Nach diversen kleinen Theatern nach dem Namen, alphabetisch

Am Ende eines Landes: Nach diversen Orten (ohne regelmässige Theaterproduktion), alphabetisch

Am Ende der diversen Orte eines Landes: Nach Randgebieten des Theaters wie Film, Brauchtum, Revue/Variété, Kabarett, Zirkus.

Am Ende der regulären Ablage werden nach thematischen Prinzipien Randgebiete des Theaters abgelegt (Film, Revue/Variété, Tanz, Brauchtum, Zirkus, Kabarett u.a.). Diese Randgebiete werden praktisch nur schweizerisch gesammelt und unter gewissen Voraussetzungen aufbewahrt: Aktive Sammeltätigkeit dort, wo keine andere Schweizer Institution archiviert; passive, wo dies bereits geschieht wie beim Brauchtum, Kabarett und Figurentheater, die durch andere Stellen abgedeckt sind. Seit 1982 z.B. wird versucht, die Schweizer Zirkusunternehmen mit Programmheften und weiterem Material zu erfassen, was bereits zu gewissen Erfolgen geführt hat.

ERSCHLIESUNG

Zu den Veranstalterpublikationen existiert kein Erschließungsapparat; die unter «Standort» dargestellte, übersichtliche Aufstellung ermöglicht den direkten Zugriff. Ein zusätzliches Hilfsmittel zur Erschliessung von möglicherweise vorhandenem Material besteht in der seit 1962/63 laufenden Inszenierungskartei.



Umschlag des Wochenprogramms des Stadttheaters St. Gallen, Saison 1953/54. Zeichnung: Gunter Böhmer.

PRESSEAUSSCHNITTE

BESCHREIBUNG

Die STS verfügt über die ansehnliche Menge von rund **400 000 Presseausschnitten**. Das ältere Material stammt grossenteils aus der Sammeltätigkeit des früheren Leiters der STS, Prof. *Edmund Stadler*, hinzu kommen Schenkungen aus den Nachlässen *Josef Berger* (1902–1969) und *Oskar Eberle* (1902–1956) sowie eine jüngste Schenkung von Presseausschnitten zu Richard Wagner aus der Wagner-Sammlung von *Paul Richard, Montreal*. Jahrelang hat das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Kartothekeinstellung für einheimische Bühnenkünstler im BIGA) Presseausschnitte für die STS bereitgestellt; ab 1981/82 konnte ein regelmässiger Beobachtungsauftrag an das Presse- und Medienarchiv in Zürich erteilt werden, aufgrund dessen sich dieser Bestand jährlich um ca. 7000 Ausschnitte aus Schweizer Presseerzeugnissen vermehrt. Durch das Eidgenössische Amt für auswärtige Angelegenheiten (EDA), Sektion für Kulturelle und UNESCO-Angelegenheiten, gelangen Beiträge aus ausländischen Zeitungen zu theatralischen Aktivitäten von Schweizer Theatern, Truppen, Autoren, Komponisten und weiteren einzelnen Theaterschaffenden in die STS. Das Erfassen dieser Beiträge hängt weitgehend vom kulturellen Interesse der jeweiligen schweizerischen diplomatischen Vertretungen ab, welche das EDA beliefern.

Seit einigen Jahren wird durch Personen, welche die Dienststelle Arbeitslosigkeit in der Wirtschaftsdirektion der Stadt Bern vermittelt, an der Konfektionierung der Ausschnitte gearbeitet (Ausschneiden und Kleben der einzelnen Artikel auf A4-Blätter). Ohne dieses Einsatzprogramm (= Theatersammlung II), in welchem ständig 5 bis 10 Personen tätig sind, wäre es der STS wohl nie gelungen, auch nur kleine Teile dieses Riesenberges abzutragen. Die Verarbeitung des wöchentlich eingehenden Materials samt Klassieren und Archivieren allein beschäftigt eine Person mindestens drei Tage pro Woche. Das Aufkleben der Ausschnitte erleichtert das übersichtliche Ablegen und das Photokopieren dieses sehr häufig benutzten Bestandes und ebenso dessen spätere elektronische Speicherung und EDV-gestützte Erschliessung.

Die Möglichkeit der elektronischen Speicherung wird spätestens

dann zu prüfen sein, wenn sich durch den beträchtlichen Zuwachs an Belegen ein akutes Platzproblem stellen sollte.

Die vorhandenen finanziellen Mittel erlauben das sorgfältige Erfassen des schweizerischen Theatergeschehens und des ausländischen, soweit dieses in der Schweizer Presse besprochen wird. Die Mehrheit der Länder hat heute ihre eigenen Dokumentationsstellen eingerichtet, so dass sich auch bei den Presseausschnitten die Konzentration auf die Schweiz rechtfertigt.

In der Presse veröffentlichte Informationen sind rasche, unmittelbare und lebendige Reaktionen auf das Theatergeschehen. Sie sind deshalb für Wissenschaft und Forschung unentbehrlich, auch weil sie oftmals einzige Quelle für bestimmte Recherchen sind.

STANDORT

Das Material ist in die vier untenstehenden Kategorien klassiert und in Archivschachteln in den Rollgestellen der Räume 6 und 7 aufbewahrt.

Agenturstempel/Zeitung(en):		Ab- lage- un- ter:	<input type="checkbox"/> 1 Veranst. CH: <input type="checkbox"/> 2 Veranst. Ausl.: <input type="checkbox"/> 3 Personalia: <input checked="" type="checkbox"/> 4 Fachbegriffe: <i>1. 14</i>	Datum: 21. Okt. 1985
				Anzahl Fort- setzungs- blätter:
Pressedokument der Schweizerischen Theatersammlung Bern				

Une institution culturelle vivante

Promouvoir le théâtre

BERNE (ATS) — Après une interruption de six ans, la Collection suisse du théâtre s'ouvre à nouveau au public dès mardi prochain. Elle avait invité la presse, vendredi à Berne, dans ses nouveaux locaux. La Collection suisse du théâtre réunit plusieurs types d'activités consacrées au théâtre, a rappelé son directeur, M. Martin Dreier. Bibliothèque spécialisée, lieu de renseignement et de documentation, organisatrice d'expositions itinérantes et éditrice de manuels sur le théâtre.

Les objets de la Collection ont été exposés à la Bibliothèque nationale

jusqu'en 1979 et ce n'est qu'en 1985 que ses nouveaux locaux ont été définitivement aménagés. La nouvelle installation, au centre de Berne (près de l'Université et de la gare) a permis de procéder à une réorganisation et à un classement du matériel.

Une documentation impressionnante

Quant à la Collection elle-même, elle comprend plus de 30 000 volumes en rapport avec l'art du théâtre, quelque 400 000 coupures de journaux, des

milliers de photographies et de diapositives, des gravures, des affiches, des costumes, des masques, des marionnettes, des enregistrements vidéo.

Les responsables de la Collection suisse du théâtre ont souligné que cette collection ne s'adressait pas seulement au public, mais également aux spécialistes du théâtre. A ce propos, ils ont encore rappelé que, lorsque, en 1978, la Collection avait pris la forme juridique d'une fondation, le canton de Berne avait donné l'assurance d'établir une chaire des sciences théâtrales à l'Université de Berne. ■

Zu 1: Schweizer Theater

Inhalt: Aufführungsbesprechungen sowie ein einzelnes Theater betreffende Fragen zu Betrieb, Oekonomie, Bau, Umbau u.a.

Ablage: Annähernd dem Veranstalterprinzip nach Orten entsprechend.

Zu 2: Ausländische Theater

Inhalt: Analog zum Schweizer Theater

Ablage: Nach einzelnen Ländern, alphabetisch.

Zu 3: Einzelne Personen

Inhalt: Berichte über einzelne Dramatiker und Komponisten, Theaterschaffende und -wissenschaftler, Theaterkritiker und -förderer.

Ablage: Nach dem Namen, alphabetisch. Schweizer(innen) und Ausländer(innen) gemischt, wobei Schweizer(innen) mit CH gekennzeichnet sind.

Zu 4: Fachbegriffe

Inhalt: Grundsätzliche Artikel über Fachfragen und -probleme.

Ablage: Klassierung in 22 Fachbereiche nach der Systematik der Bibliothek, wobei eine gewisse Vereinfachung und Anpassung notwendig war. Ein Schlagwortindex erleichtert den Zugang zum gewünschten Sachbereich.

ERSCHLIESUNG

Zu den Presseausschnitten existiert kein weiterer Erschließungsapparat. Die differenzierte Ablage ermöglicht den direkten Zugriff zum Material. Erweiterte Erschließungshilfe bieten aber die beiden folgenden Arbeiten: Artikel, die einen mehrfachen Sach- oder Personenbezug beinhalten, werden auf speziell gekennzeichneten Blättern mit Querverweisen versehen; die jährlich erstellte Inszenierungskartei gewährleistet das Auffinden bestimmter Aufführungen.

THEATERPHOTOGRAPHIEN

BESCHREIBUNG

Theater ist eine Kunst des Augenblicks, Ereigniskunst also. Theaterphotographie kann daher so wenig objektive, bildlich fixierte Wiedergabe von Theatergeschehen sein, wie Darstellungen von Theaterszenen in der Malerei, wie Druckgraphik, Diapositive oder Videoaufzeichnungen. Gute Theaterphotographie ist stets subjektive Interpretation: Theater besteht im Wesentlichen aus dem, was sich zwischen den Menschen abspielt, folglich kann eine bildliche Fixierung immer nur einen bestimmten (vielleicht entscheidenden) Moment festhalten. Fragen nach fixierten optischen Gegenständen – wie das Bühnenbild etwa oder das Kostüm – kann die Photographie sehr wohl beantworten. Die Theaterphotographie ist häufig gefragt für Publikations- wie Ausstellungszwecke. Das Photoarchiv der STS besitzt rund 8000, vorwiegend Schwarzweiss-Photos in allen Formaten, von der Kontaktkopie bis zur Grossvergrösserung im Meterbereich. Leider ist ein grosser Teil, aus Schenkungen und Nachlässen stammende Photos unbeschriftet, was ihre eindeutige Zuweisung wesentlich erschwert. Mehrheitlich haben sich auch keine Negative finden lassen, so dass viele Kopien Unikate sind. Kopien und Negative bestehen von den Inszenierungen des *Schauspielhauses Zürich* aus den Spielzeiten 1933/34 bis 1937/38, zu frühen Aufführungen des *Théâtre du Jorat in Mézières* sowie zu sämtlichen *Bühnenbildentwürfen* von *Adolphe Appia*. Unlängst durfte die STS die umfangreiche, wohlgeordnete Negativsammlung des Basler Photographen *Willi Eidenbenz* entgegennehmen. Diese wertvolle Sammlung dokumentiert fast lückenlos die Inszenierungen des *Stadttheaters Basel* aus den Jahren 1940 bis 1970 (Abb. 36).

Beschaffungsprobleme sind die Ursache der grossen Lücken in diesem Bestand: Auch fest etablierte Theater und erst recht freie Truppen sind mehrheitlich nicht in der Lage, die STS unaufgefordert mit Bildmaterial zu versorgen. Mit einer neuen Initiative zur systematischen Beschaffung von Szenenphotos wird nun versucht, sowohl die Lücken nach Möglichkeit aufzufüllen als auch das aktuelle Gegenwartstheater mit Szenenphotos zu dokumentieren. Wünschbares Ziel sind Aufnahmen von sämtlichen Schweizer Ur- und Erstauf-

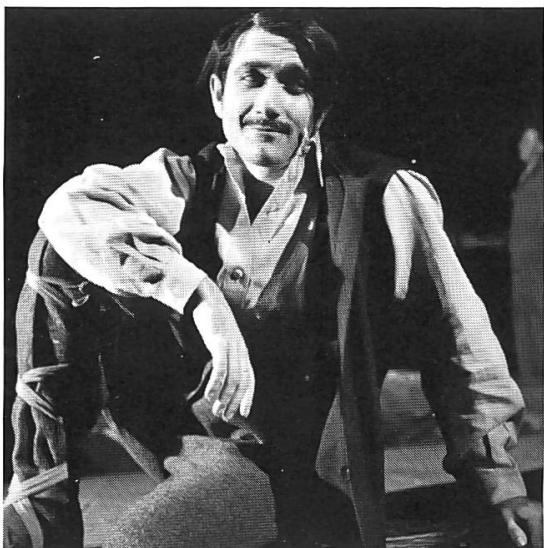
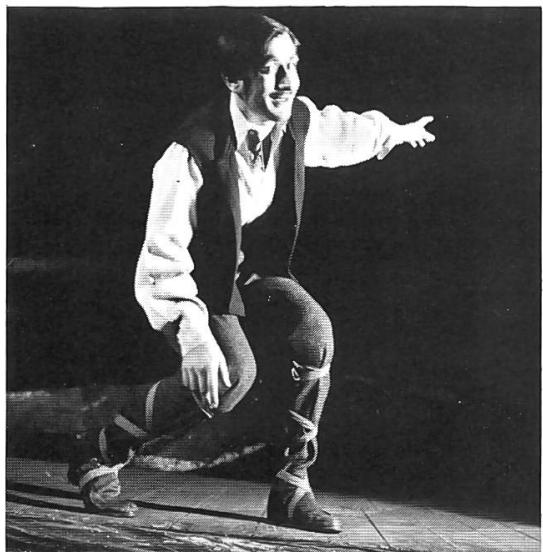
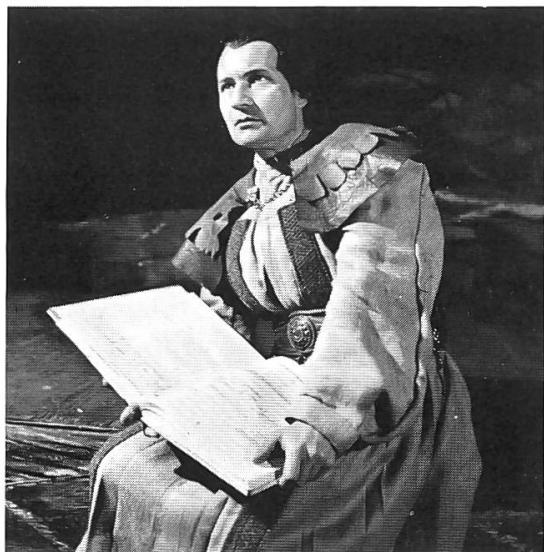
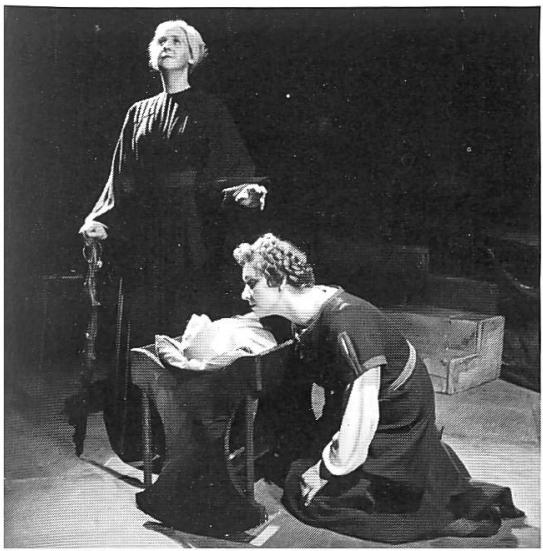
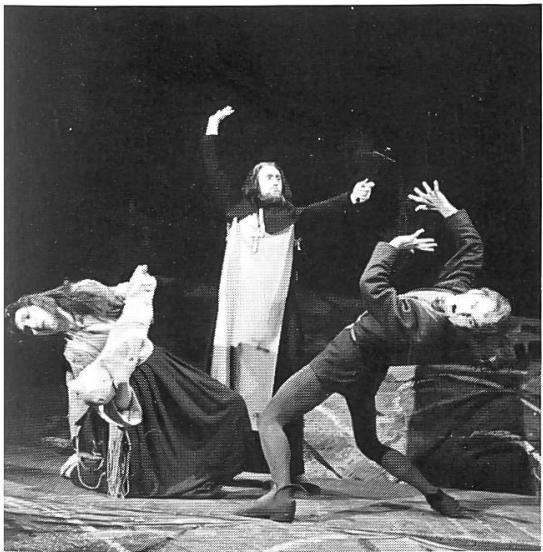


Abb. 36. Szenenphotos zur musikalischen Chronik «Die schwarze Spinne». Text nach Jeremias Gotthelf, Basler Fassung. Musik von Willy Burkhard. Basel: Stadttheater, 30. Mai 1954. Festvorstellung zum 55. Schweizerischen Tonkünstlerfest. Regie: Wolf Dieter Ludwig; Musikalische Leitung: Paul Sacher; Bühnenbild: André Perrottet von Laban.



führungen sowie von weiteren herausragenden Inszenierungen.

STANDORT

Bis zum Format A3 (30×42 cm) sind die Photos in Karto-
schubladen in einem Wandgestell des Raumes 4 (Graphikraum)
untergebracht und nach folgenden Prinzipien geordnet: *Theater-
szenen Schweiz* und *übrige Länder* nach dem Veranstalterprinzip;
Theaterpersönlichkeiten alphabetisch nach dem Namen und die
Fachbegriffe nach fachsystematischen Prinzipien, wobei das vor-
handene Material für die Klassierung bestimmend war. Die gros-
sen Phototafeln befinden sich in den Regalen der Rollgestellanlage
im Raum 10.

ERSCHLIESSUNG

Eine Zettelkartei widerspiegelt die Standortaufstellung
beider Bestände. Eine differenziertere Erschliessung war noch
nicht möglich.

DIAPOSITIVE

BESCHREIBUNG

Die rund 2500 *Diapositive* – 850 davon grossformatige
Glasdias (8,5×10 cm) – sind weitere zweidimensionale optische
Belege zum Theatergeschehen; sie sind mit denselben quellenkriti-
schen Problemen belastet wie z.B. graphische Blätter, Videoauf-
zeichnungen, Theaterphotographien. Durch die Möglichkeit der
vergrösserten Projektion auf eine Bildwand lassen sich Diapositive
von mehreren Personen zur gleichen Zeit betrachten, was ihre be-
sondere Eignung für Lehrzwecke ausmacht.

Die Sammlung der STS enthält wichtige Ereignisse, Personen und
Phasen schweizerischer wie europäischer Theatergeschichte (ein
Teil davon ist eine Diapositiv-Serie der Europäischen Theateraus-
stellung in Wien von 1955). Dass das Material zur jüngeren und
jüngsten Theatergeschichte schmerzliche Lücken aufweist, dass äl-

teres der Ergänzung und der qualitativen Verbesserung bedarf, darüber sind sich die Mitarbeiter der STS im klaren. Die Arbeiten zur allgemeinen Erschliessung wie leserliche Beschriftung, Erstellung eines übersichtlichen Standortes u.a. sind im Gange.

STANDORT

Die Diapositive lagern in transparenten, 20 Exemplare fassenden Hängetaschen in einem Registraturschrank im Raum 4 (Graphikraum). Das Ordnungsprinzip wird in seiner endgültigen Anlage in etwa demjenigen der Druckgraphik entsprechen. Ein am Schrank angebrachtes Leuchtpult ermöglicht die Betrachtung der Dias in der Hängetasche. Weitere Möglichkeiten bestehen in der vergrösserten Wiedergabe durch den Diabetrachter oder aber in der Grossprojektion im Medienraum der STS.

ERSCHLIESUNG

Geplant ist eine Kartei, welche die Diapositive analog den Prinzipien der Druckgraphik erschliesst.

THEATERBAUPLÄNE

BESCHREIBUNG

Eine umfassende Geschichte des Theaterbaus in der Schweiz ist bis heute noch nicht geschrieben worden. Ansätze dazu findet man im einleitenden Kapitel zur Geschichte des Stadttheaters Basel von Karl Gotthilf Kachler (Schweizer Theaterjahrbuch 38/39–1975). Eigentliche Theatergebäude entstanden in der Schweiz während des 19. Jahrhunderts im Stile des höfisch-ständischen Rangtheaters des 18. Jahrhunderts. Ein älterer Einzelfall stellt das *Hôtel de Musique* in Bern dar.

Die STS besitzt rund 200 *Einzelpläne* von 35 Spielstätten. Mit wenigen Ausnahmen zeichnen sie sich weder durch besondere Qualität noch Kostbarkeit oder Vollständigkeit aus. Hervorzuheben ist allerdings ein Bijou: Die Pläne zum spätbarocken *Hôtel de Musique*

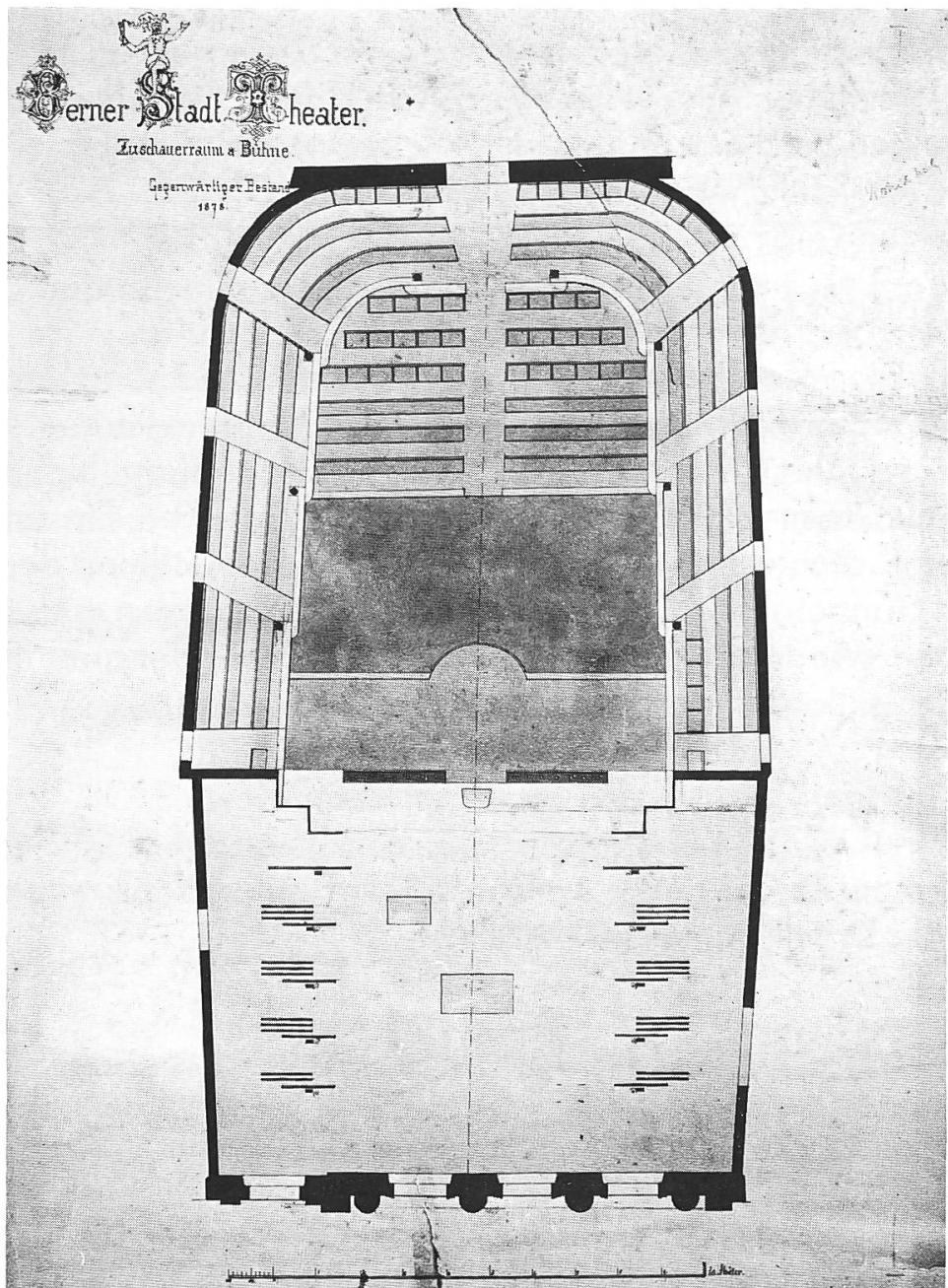


Abb. 37. Grundriss des «Hôtel de Musique» Bern (altes Stadttheater von 1770). Zuschauerraum und Bühne im Zustand von 1878.

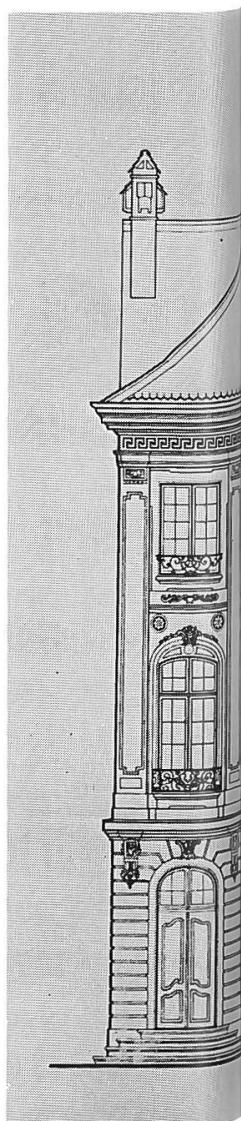


Abb. 39. Aufriss der Hauptfront des «Hôtel de Musique» Bern 1770. Zustand vor den Eingriffen von 1904/05.

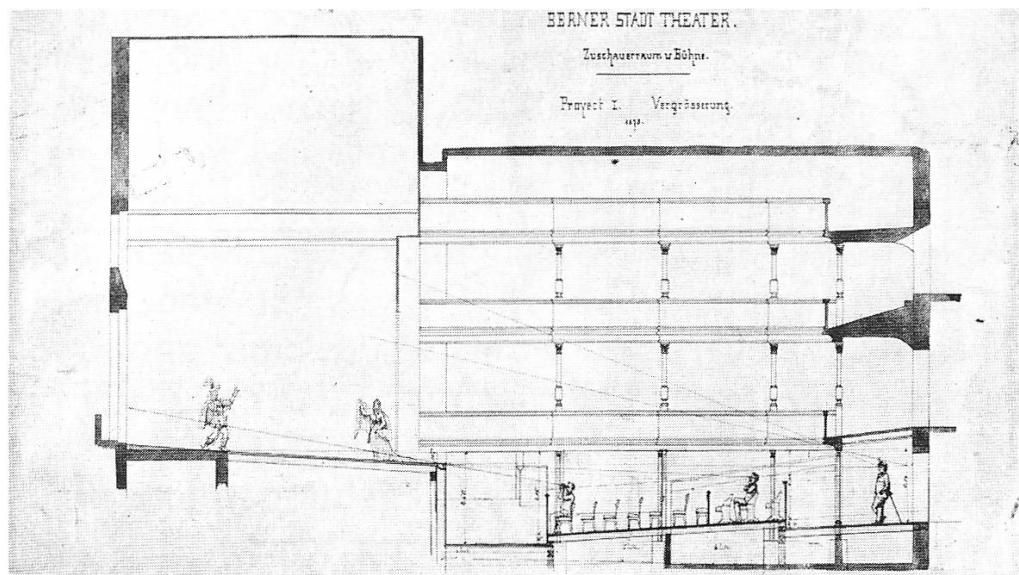
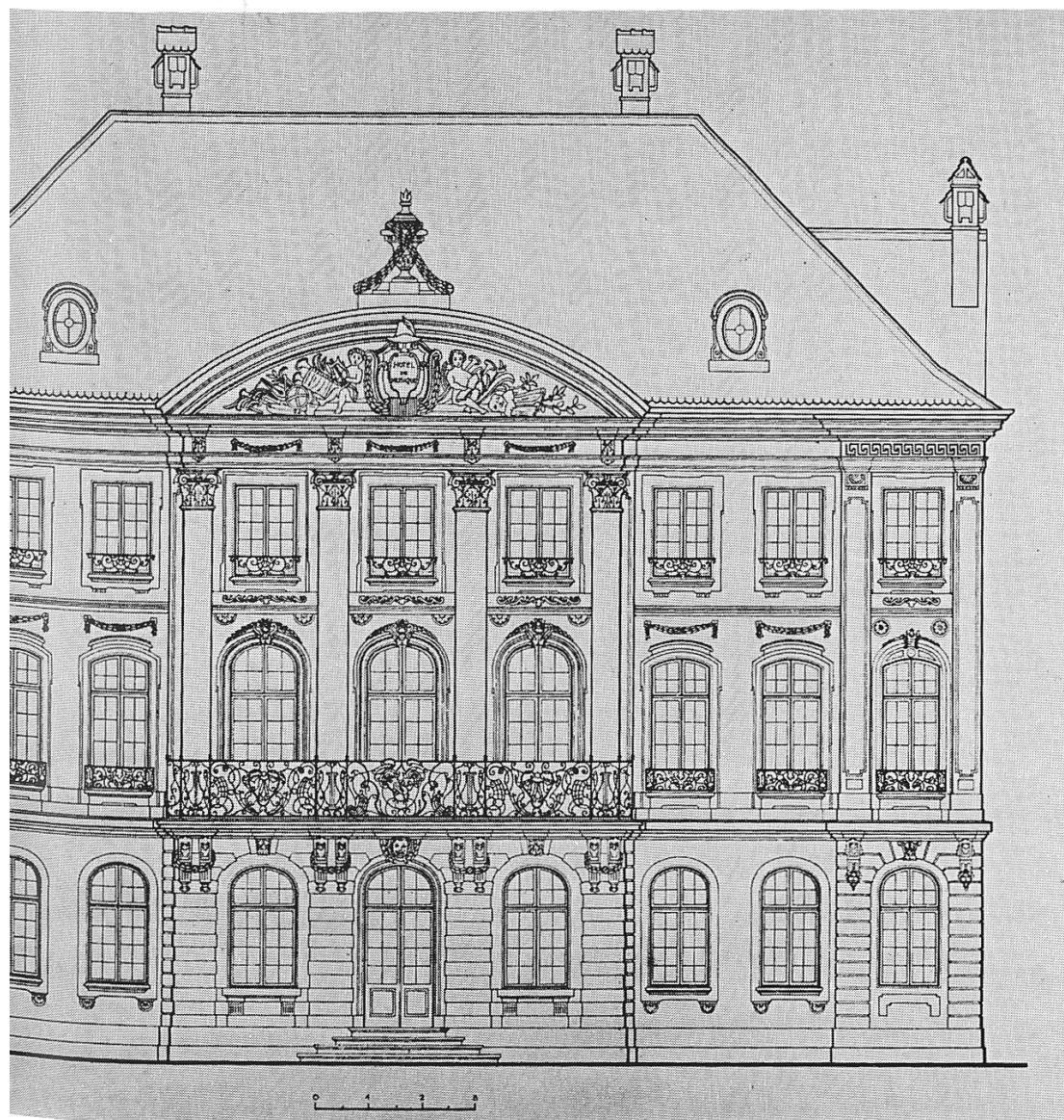
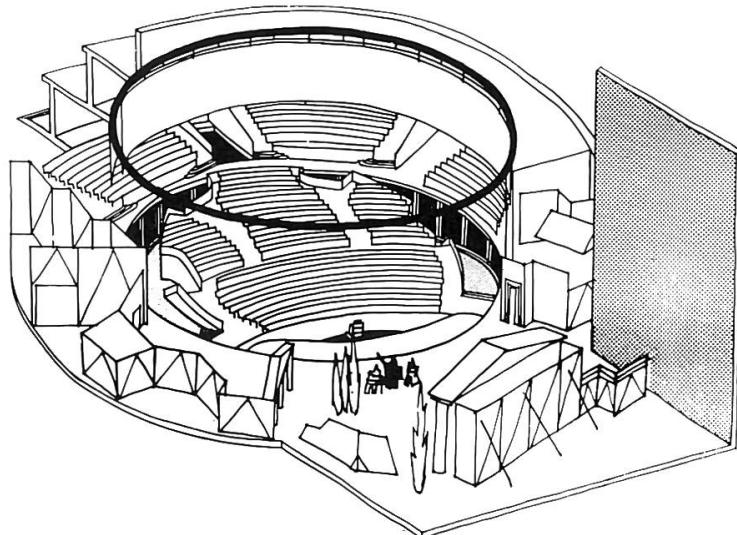
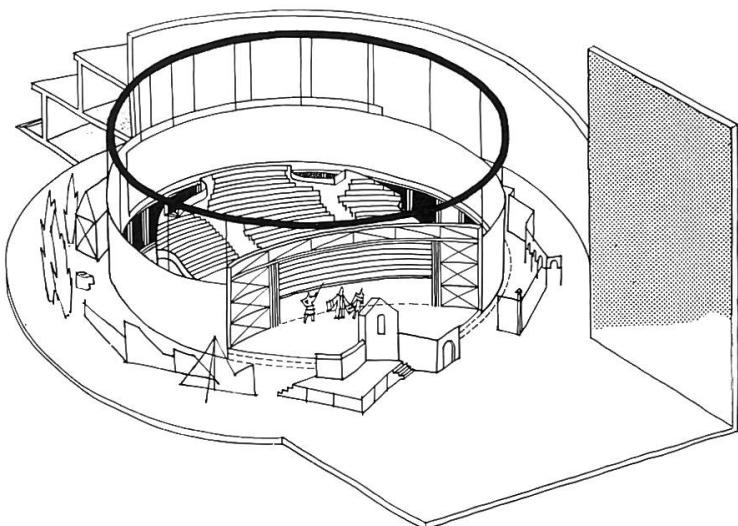


Abb. 38. Längsschnitt des «Hôtel de Musique» Bern 1770.
Zuschauerraum und Bühne, Erweiterungsprojekt von 1878.

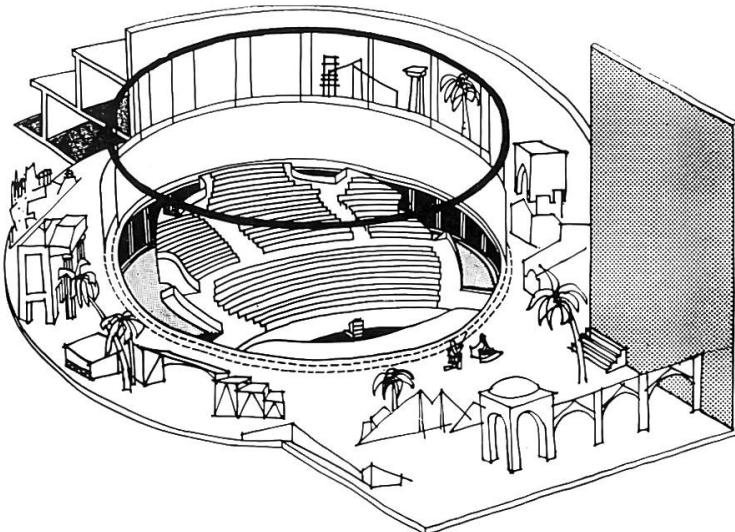




Grossraumbühne



Kammertheater



Rundtheater

Abb. 40. Pläne von André Perrottet von Laban zu einem Rundtheater mit Ringbühne, drehbarem Zuschauerraum und acht möglichen Verwandlungsformen. Nicht ausgeführtes Projekt.

in Bern, das von *Niklaus Sprüngli* 1767–70 als Gesellschafts-, Theater- und Konzertgebäude erbaut worden ist. Die grossformatigen, dekorativen Pläne sind 1878 im Zuge eines Erweiterungsprojektes entstanden und halten als aquarellierte Tuschzeichnungen Grundrisse und Längsschnitte des ursprünglichen Zustandes fest. (Der Theatersaal ist um 1904 vernichtet worden) (Abb. 37 bis 39). Das übrige Material – unlängst bereichert durch eine Schenkung von Karl Gotthilf Kachler mitsamt seinen Forschungsunterlagen zum Thema – belegt Neu- und Umbauten, Projekte, Wettbewerbe von Theatergebäuden, Festhallen, Mehrzwecksäle, Schulbühnen, aber auch Detailpläne von bühnentechnischen Einrichtungen, Bestuhlungsanlagen u.a. aus dem Zeitraum um 1920 bis zur Gegenwart. Die theaterfreudige Stadt *Luzern* lieferte interessante, zwischen 1938 und 1956 entstandene, aber mehrheitlich nicht ausgeführte Projekte wie ein «Theater der Völker» von 1938, eine «Festspielstätte» von 1943, eine «Festhalle» von 1955. Nach den Projektplänen von *André Perrottet von Laban* für ein neues *Stadttheater Basel* von 1950 (Abb. 40), dem Entwurf eines Rundtheaters mit drehbarem Zuschauerraum, sind beispielsweise auch zwei Modelle entstanden, die sich im Besitz der STS befinden. Wünschbar wäre künftig eine systematische Planbeschaffung zu Neu- und Umbauten von Theatergebäuden in der Schweiz.

STANDORT

Sämtliches Planmaterial ist in den Schubladen eines Planschrances im Raum 4 (Graphikraum) untergebracht; aufgegliedert nach der Ordnung des Veranstalterprinzips.

ERSCHLIESUNG

Eine Kartei widerspiegelt die Ordnung am Standort und verzeichnet detailliert die gesonderten Pläne zu den Einzelobjekten. Geplant sind noch zwei Karteien, welche Architekten/Entwerfer und Theatertypen sowie -gattungen erschliessen.

VIDEOAUFZEICHNUNGEN

BESCHREIBUNG

Die Videoaufzeichnungen von Theaterereignissen können gegenwärtig ohne Zweifel als das adäquateste Dokumentationsmittel für die Theaterforschung bezeichnet werden, wenn quellenkritische Überlegungen selbstverständlich auch diesem Medium gegenüber angebracht sind. Dass bei der Videoaufnahme akustische und optische Prozesse synchron nachvollziehbar gemacht werden, hat man als entscheidenden Vorteil zu werten. Fraglos ist dabei zu berücksichtigen, dass durch die Handhabung von Kameras und Mikrofonen sowie durch Entscheide der Bild- und Tonregie subjektive Momente in die Theateraufzeichnung eingebracht werden. Die damit verbundene Quellenproblematik tritt indes analog und bedeutsamer auch bei anderen Medien auf; man denke an die Theaterrezension, an die Theaterphotographie oder die Dokumente der Druckgraphik.

Aufgrund dieser Überlegungen werden in der STS *seit Juli 1981* regelmässig (gezwungenermassen mehrheitlich ausländische) *Fernsehübertragungen von Theaterereignissen* (Sprech-, Musiktheater und Ballett), sowie von einschlägigen *Interviews und Dokumentationssendungen* auf Videokassetten aufgezeichnet, desgleichen – zu Vergleichszwecken – Fernsehproduktionen und Verfilmungen von Vorlagen aus dem Sprech- und Musiktheater.

Wünschbar wären Aufzeichnungen von Ur- und Erstaufführungen in Schweizer Theatern an Ort und Stelle. Der hierzu durch die STS zu leistende Personal- und Sachaufwand muss leider vorläufig eine Utopie bleiben; er würde sich umso mehr rechtfertigen, wenn die Kosten auf mehrere interessierte Trägerinstitutionen verteilt werden könnten. Einer Realisation stehen zurzeit mehr noch die unlösten urheber- und interpretenrechtlichen Belange als die finanziellen Schwierigkeiten entgegen.

Juristische Bedenken gebieten ebenfalls Vorsicht beim Nutzen der STS-Videobestände (*Ende Oktober 1985: rund 500 Titel auf 400 Kassetten*): Die Kassetten (System VHS) können allein im Medienraum der Theatersammlung angesehen werden – selbstverständlich ausschliesslich im Zusammenhang mit theaterkundlichen und -wissenschaftlichen Zwecken.

STANDORT

Die VHS-Kassetten sind nach *numerus currens* in Metallschränken des Medienraums (Raum 8) untergebracht.

ERSCHLIESSUNG

Eine Kartei erschliesst die Bänder nach Dramatikern und Komponisten. Zu den meisten Kassetten existieren schriftliche Unterlagen, geordnet nach Aufnahmenummern.

TONTRÄGER

Die STS besitzt einstweilen keine Tonträger. Aus Personalgründen ist der Aufbau dieses Sammlungsgutes vorderhand nicht möglich. Geplant sind primär *Operneinspielungen*, dann aber auch beispielhafte *Hörspiele*, *Rezitationen* und *Kabaretttaufführungen*. Es wird unvermeidlich sein, neben den im Handel erhältlichen Tonträgern (Schallplatten, Compact disques, Tonkassetten) auch Eigenaufnahmen herzustellen. Abzuklären bleibt allerdings, wie weit solche Tonträger in der geplanten Schweizerischen Phonotheke gesammelt werden.



Kleinmarionetten des St. Galler-Marionettentheaters aus den 20er Jahren.

AUTOGRAPHEN

BESCHREIBUNG

Unter einem Autograph versteht man ein Schriftstück, das von seinem Verfasser mit eigener Hand niedergeschrieben worden ist. Die STS besitzt solche Schriftstücke in Form von Briefen, Notizen und Karten; es mögen insgesamt etwa 160 sein, wobei Typoskripte – sofern sie Zusammenhänge erhellen oder von einem Theaterschaffenden persönlich verfasst sind – unter den Autographen archiviert, aber nicht mitgezählt sind. Die Herkunft dieser Dokumente ist nicht immer bekannt. Eindeutig fassbar ist die Korrespondenz mit Schauspielern von Radio Studio Basel, Abteilung Vortragsdienst, aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die Sechzigerjahre. Einiges konnte in der Sammlung Stahl gefunden werden. Wesentlich bereichert wurde dieser Bestand kürzlich durch eine Schenkung von Autographen Karl Gotthilf Kachlers, unter anderem auch aus seinem dramaturgischen Wirken am Stadttheater Basel und seiner Direktionszeit am Stadttheater St. Gallen.

Es seien hier einige Beispiele erwähnt: Von *Richard Strauss* und *Bruno Walter* existieren zwei Kuriosa, nämlich Orchesteraufstellungspläne: Auf Hotelpapier des «Palace Bellevue Berne» hat Richard Strauss sowohl einen Orchesteraufstellungsplan als auch eine Instrumentenliste zu «Ariadne auf Naxos» aufgezeichnet; Bruno Walter hat einen verwirrlichen Plan zu Pfitzners «Palästrina» hinterlassen. Ein längerer, interessanter Brief von *Caesar von Arx* gibt Aufschluss über dessen Verhältnis zu Gerhart Hauptmann (Abb. 41), und von *Edward Gordon Craig* existieren originelle Karten und Briefe aus den Jahren 1936 und 1938 an Franz Rapp in München (Abb. 42). Erhalten sind auch ein paar begleitende handschriftliche Zeilen von *Oedön von Horvath* zur Sendung seines Manuskriptes von «Kasimir und Karoline» an Ernst Leopold Stahl vom 19.7.1932 (vier Monate vor der Uraufführung). Schriftstücke bekannter Persönlichkeiten wie *Albert Bassermann*, *Franz Lehár*, *John Galsworthy*, *Kurt Horwitz*, *Albert Möschinger*, *Albert J. Welti*, *Leopold Biberti*, *Ernst Ginsberg*, *Louise Dumont* u. a. enthalten keine wesentlichen Aussagen und sind deshalb nur graphologisch interessante Dokumente. Im inventarisierten Nachlass *Adolphe Appias* befinden sich grosse Teile der erhaltenen Korre-

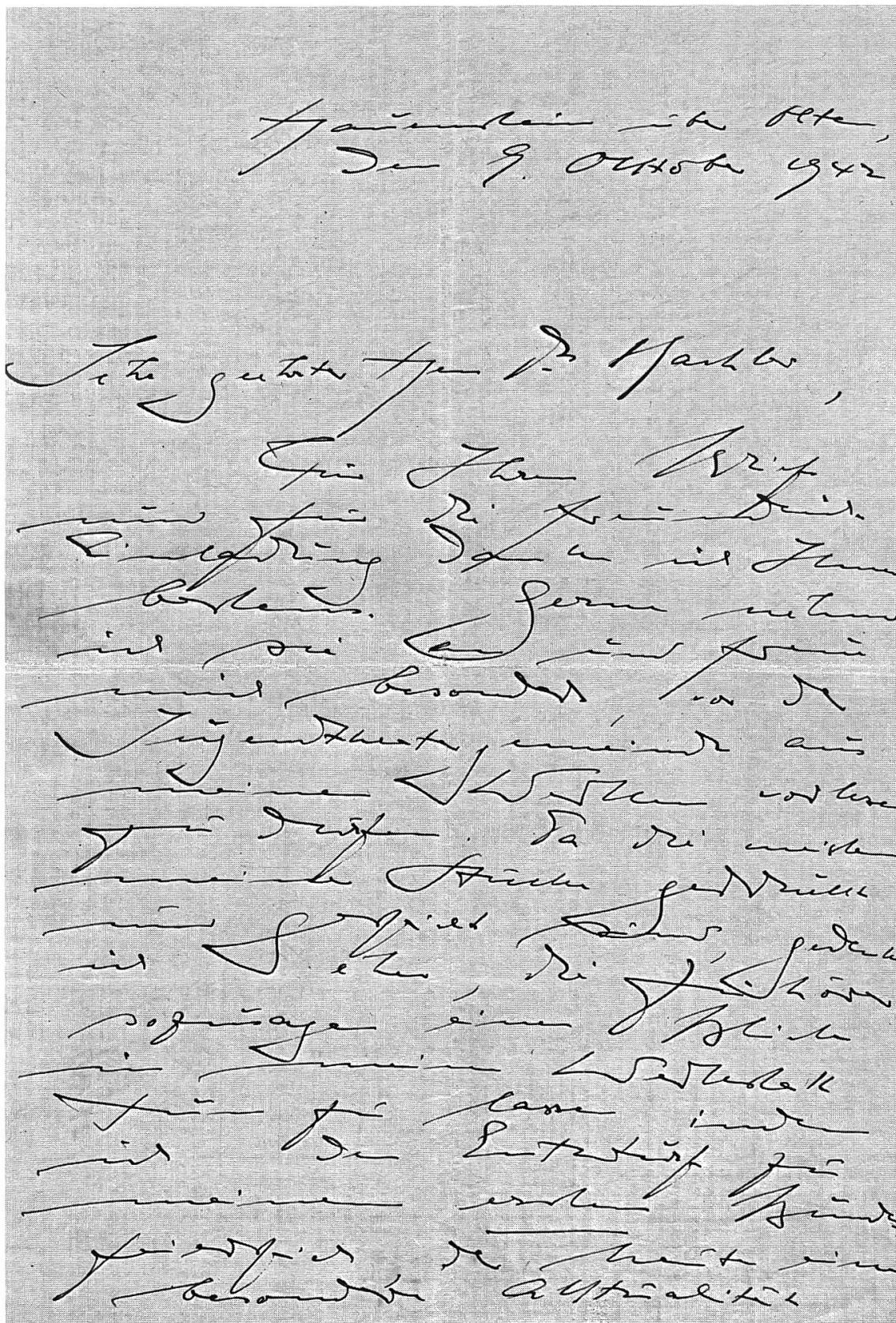


Abb. 41. Brief von Caesar von Arx an K.G. Kachler vom 9. Oktober 1942.

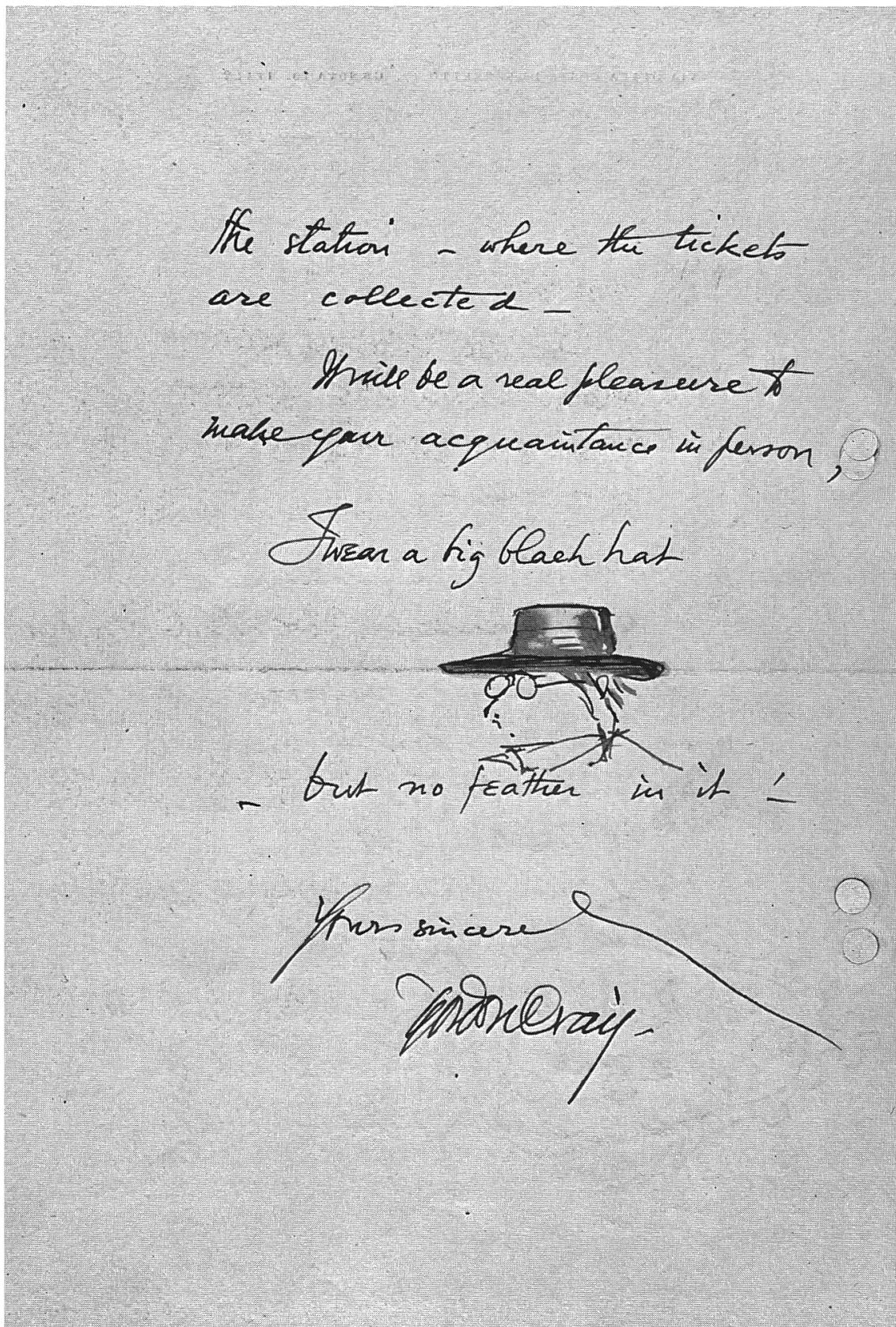


Abb. 42. Brief von Edward Gordon Craig an Franz Rapp vom 1. Juni 1936.

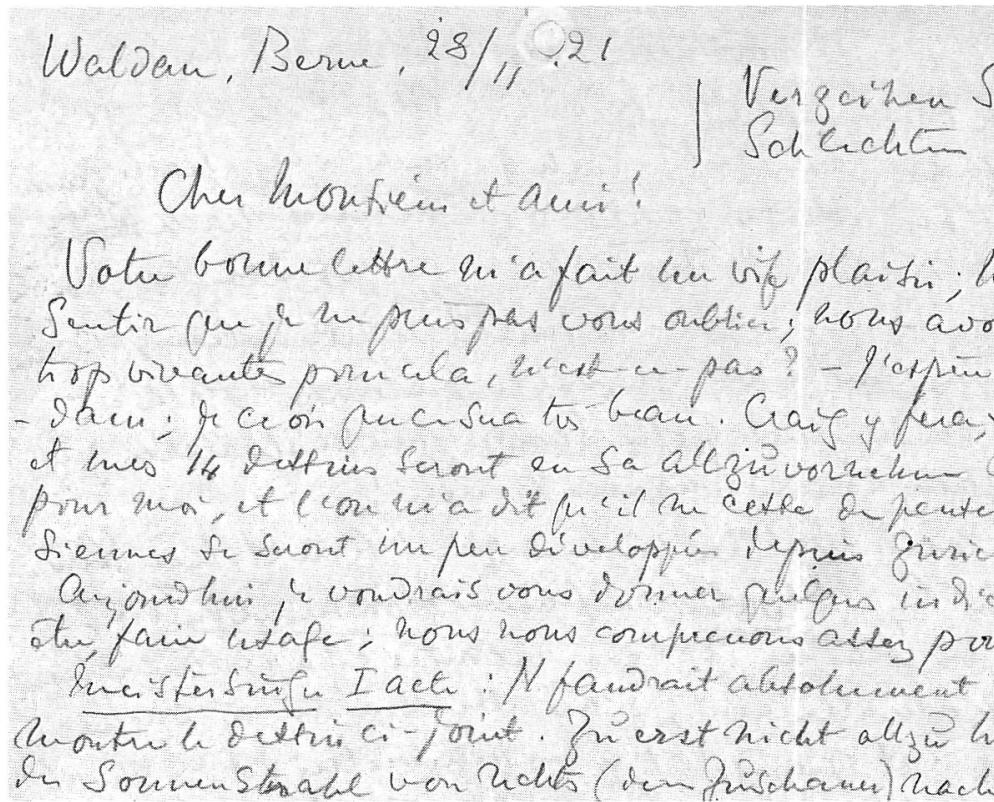


Abb. 43. Lettre d'Adolphe Appia à Oskar Wälterlin du 28 novembre 1921.

spondenz von und an Appia (Abb. 43); darunter Schriftstücke von Cosima Wagner, Emile Jaques-Dalcroze, Jacques Copeau, Oskar Wälterlin, Alfred Altherr, Gustave Doret, Hermann Graf von Keyserling, Romain Rolland, Jean Binet. a. Der Inhalt der Korrespondenz wird in der kommentierten Gesamtausgabe der Werke Appias von Marie-Louise und Denis Bablet mitverarbeitet werden. Es ist anzunehmen, dass sich in den unverarbeiteten Nachlässen noch weitere Kostbarkeiten entdecken lassen.

STANDORT

Die Autographen werden alphabetisch geordnet und in Archivschachteln in den Regalen der Rollgestellanlage des Raumes 6 aufbewahrt.

ERSCHLIESUNG

Vorläufig existiert kein Erschliessungsapparat. Ein Kata-
log ist vorgesehen.

UNBEARBEITETE NACHLÄSSE

BESCHREIBUNG

Die Nachlässe und Teilnachlässe von *20 fast ausschliesslich schweizerischen Theaterpersönlichkeiten und -truppen* wurden im Laufe der Jahre der STS überlassen. Den Inhalt bilden Korrespondenzen, Photos, Text- und Regiebücher, Manuskripte von Texten, Programmhefte, Presseausschnitte, Bücher u.a. Von Interpreten wie *Georges Baklanoff, Traute Carlsen, Lola Lorme, Max Terpis*; Bühnenbildnern wie *Eric Poncy, J. Rottensteiner, Emmanuel Vincent*; Autoren und Komponisten wie *Alfred Gehri, René Morax, Gustav Rittermann*; Theaterleitern und -regisseuren wie *Josef Berger, Oskar Eberle, Eugen Keller, Albert Nef, Oskar Wälterlin* sowie der «*Freien Bühne Zürich*» (von dieser existiert ein wohlgeordneter Gesamtnachlass) ist Material vorhanden, das teilweise den Stellenwert von wichtigen Zeitdokumenten einnimmt. Ein weiterer, umfangreicher Nachlass ist die noch unkatalogisierte Bibliothek Ferdinand Riesers, des ehemaligen Direktors des Schauspielhauses Zürich von 1926–1938, mit hauptsächlich Text-, Strich- und Regiebüchern von Aufführungen seiner Direktionszeit. Es ist zu hoffen, dass sich in Zukunft theaterwissenschaftlich ausgebildete Bearbeiter dieser Schätze annehmen, damit sie als Grundlagen von Hochschularbeiten auf eine sowohl für die STS als auch für die Forschung befriedigende Weise erschlossen werden können.

STANDORT

Die unbearbeiteten Nachlässe stehen, in Archivschachteln verpackt, in der Rollgestellanlage des Raumes 10.

ERSCHLIESSUNG

Ausser dem Inventar zum sehr umfangreichen Nachlass von Georges Baklanoff existieren keine weiteren Unterlagen.

MATERIALIEN ZU NATIONALEN UND INTERNATIONALEN THEATERINSTITUTIONEN

Analog zu den Veranstalterpublikationen werden auch Unterlagen und Materialien zu einschlägigen oder theaternahen Institutionen, Fördervereinen u. a. gesammelt und archiviert. Der Begriff Theaterinstitution subsumiert folgende Sektoren: *Ausbildungsstätten, Beratungs- und Dokumentationsstellen (Theatermuseen und Archive), Verbände, Vereinigungen und Organisationen*. Archiviert werden alle anfallenden, von den betreffenden Institutionen selbst erarbeiteten oder herausgegebenen Dokumente wie Statuten, Rechenschafts- und Jahresberichte, Sitzungsprotokolle u. a. Regelmässig und unregelmässig erscheinende Periodika werden je nach Inhalt (rein institutionsinterne Mitteilungen oder aber über Interna hinausgreifende Berichte von allgemeinem Interesse) entweder dem Material der betreffenden Institution beigelegt oder aber als normale Theaterzeitschrift behandelt. Diese Dokumente dienen als Informations- und Forschungsquelle für Theaterschaffende und Wissenschaftler, und ihr Informationsgehalt ist nicht zu unterschätzen.

STANDORT

Alle Materialien einer Institution werden in Archivschachteln aufbewahrt, die in Regalen der Rollgestellanlage im Raum 7 stehen und nach folgendem Schema aufgegliedert sind: *Ausbildungsstätten Schweiz, Ausland; Ausstellungen (ohne Ausstellungskataloge); Institute, Archive Schweiz, Ausland; Internationale Verbände, Organisationen; Verbände, Organisationen Schweiz, Ausland*.

ERSCHLIESUNG

Die differenzierte Ablage ermöglicht auch hier, wie bei den Presseausschnitten, den direkten Zugriff zum gewünschten Material und erübrigt die Erstellung eines Erschliessungsapparates.

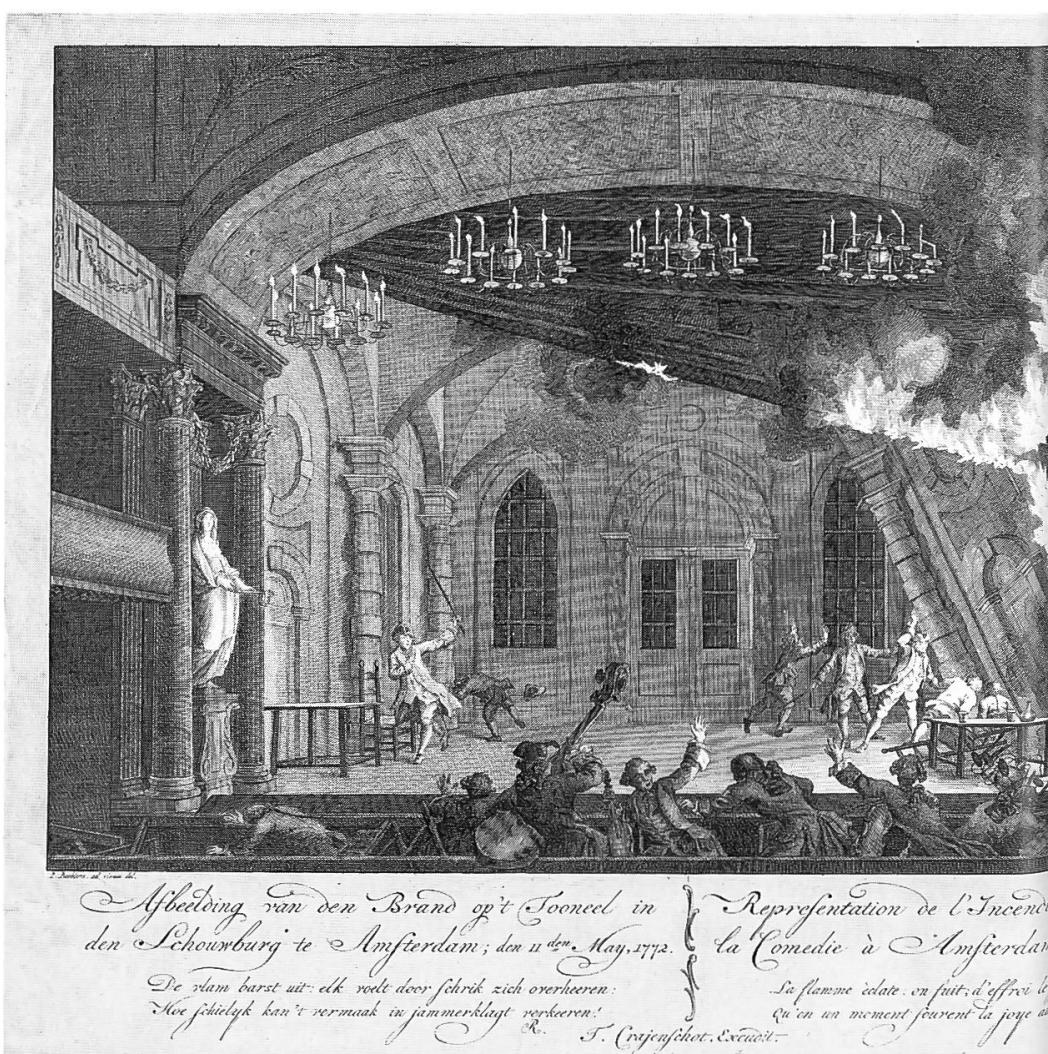
DRUCKGRAPHIK

BESCHREIBUNG

Was eingangs zu der Videoaufzeichnung als Quellenproblematik ausgeführt wurde, trifft auch auf die Druckgraphik als optischen Beleg zu, zumindest dort, wo Theaterereignisse dokumentiert werden.

Schenkungen, einige wenige Ankäufe und Tausch ermöglichen die Entstehung einer eher bescheidenen Sammlung von ca. 600 *Graphikblättern aus dem 18. und 19. Jahrhundert*. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts dominiert in fast allen Sachbereichen die damals übliche Vervielfältigungstechnik der Xylographie (Holzstich).

Mangelnde finanzielle Mittel verhinderten Ankäufe wertvoller Blätter, jedoch besitzt die STS rund 40 Radierungen, die, zwischen



1765 und 1785 entstanden, in einem sehr guten Erhaltungszustand Szenenbilder wie bauliche Aspekte der *Alten und Neuen Schouwburg (Komödie) Amsterdam* dokumentieren: Es sind dies die einzigen und ältesten druckgraphischen Darstellungen in der STS, die barockes Theater abbilden (Abb. 44) – neben den Blättern des italienischen Theaterarchitekten und Bühnengestalters Giuseppe Galli-Bibiena (Abb. 45). Aus dem beginnenden 19. Jahrhundert gibt es zahlreiche und recht vielfältige, leuchtende Farblithographien und kolorierte Umrissradierungen, die *Mode und Theaterkostüme* illustrieren. Eine umfangreiche Porträtsammlung von etwa 100 porträtierten *Theaterpersönlichkeiten* stammt hauptsächlich aus dem «Biographischen Künstler-Album» Berlin und Leipzig 1870, während – als einziges Original – eine hübsche Bleistiftzeichnung eine Strassenszene mit Puppenspielern von ca. 1800 festhält. Zwei Radierungen vermitteln ein eindrückliches Bild schaustellerischer Unterhaltung auf *Jahrmärkten* des

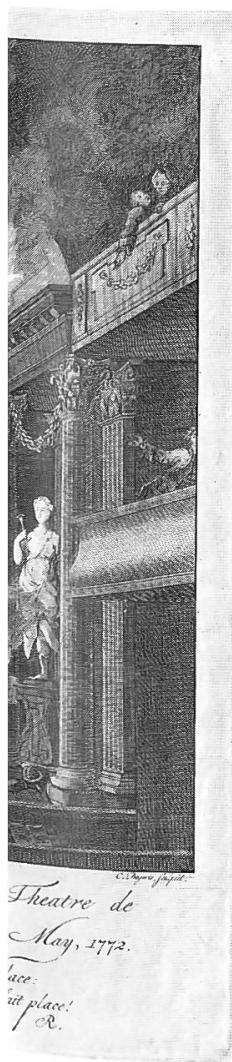


Abb. 44. Brand der Alten Schouwburg (Schauspielhaus) Amsterdam vom 11. Mai 1772. Radierung nach P. Barbier von C. Bogerts.

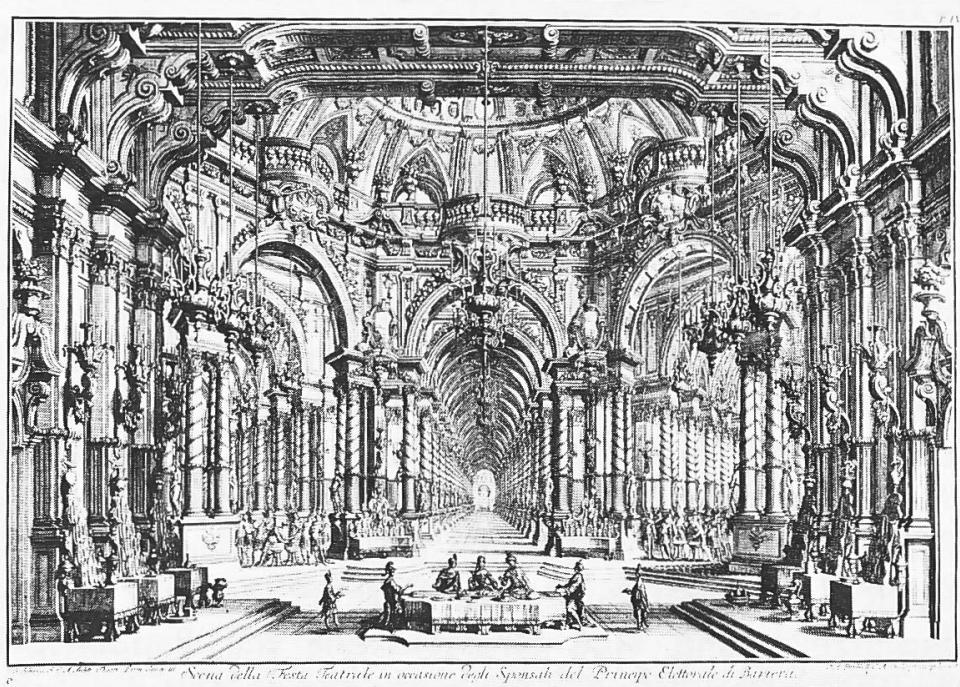


Abb. 45. «Scena della Festa Teatrale in occasione degli Sponsali del Principe Elettorale dei Baviera». Radierung von Giuseppe Galli-Bibiena aus: «Archittetture e Prospettive... da Giuseppe Galli-Bibiena». Augsburg: J.A. Pfeffel, 1740.

18. Jahrhunderts, und einige Aquatinta-Blätter belegen die Ausstattung mehrerer Londoner Theater und der Scala in Mailand aus dem frühen 19. Jahrhundert. Die übrigen Blätter, alle Sachbereiche übergreifend, sind Xylographien. Dieses drucktechnische Verfahren ermöglichte wegen seiner ökonomischen Herstellungsweise hohe Auflageziffern, womit man dem grossen Bildbedarf der Druckerzeugnisse der damaligen Zeit gewachsen war. *Theaterszenen* – vorwiegend aus einzelnen Pariser Theatern – und eine beträchtliche Anzahl Blätter mit *Theaterbauten* diverser Provenienz vermitteln damaliges Theaterleben in lebendiger Anschauung. Druckgraphik mit schweizerischen Inhalten findet sich auf wenigen Blättern unter der Rubrik «Brauchtum» (Älplerfest Unspunnen, Entlebucher Fastnacht, Fête des Vignerons Vevey u. a., mehrere *Theaterszenen* aus der Innerschweiz) (Abb. 46).

STANDORT

Die Druckgraphik befindet sich in den Schubladen eines Planschrankes im Raum 4 (Graphikraum) und ist nach folgenden

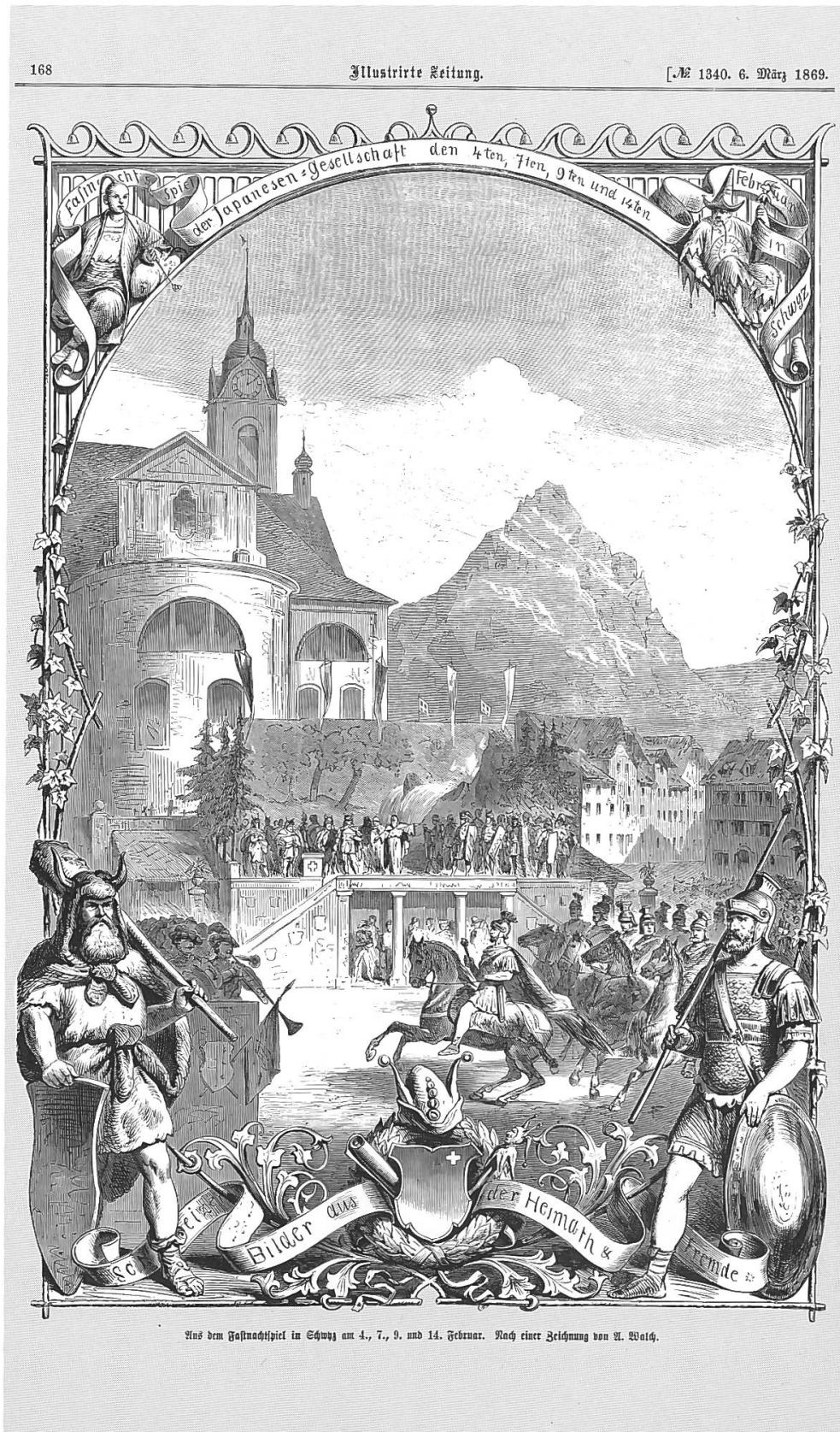


Abb. 46. Fasnachtsspiel der Japanesengesellschaft Schwyz, Februar 1869. Xylographie nach einer Zeichnung von A. Walch.

Gesichtspunkten gegliedert: Theaterszenen nach dem Veranstalterprinzip, porträtierte Theaterpersönlichkeiten nach dem Alphabet ihres Namens und die übrigen Darstellungen nach fachsystematischen Kriterien.

ERSCHLIESSUNG

Da die Blätter noch keine Individualsignierung aufweisen, widerspiegelt eine noch nicht restlos abgeschlossene Kartei den Standort und erschliesst zusätzlich Dramatiker, Komponisten und Titel des Bestandes an Theaterszenen.

THEATERZETTEL

BESCHREIBUNG

Der Theaterzettel ist der Vorläufer des heutigen Programmheftes. Der erste überlieferte handgeschriebene Ankündigungsztettel stammt aus dem Jahre 1466, der erste gedruckte aus dem Jahre 1520. Im 16. Jahrhundert fertigten die Jesuiten zu ihrem Schultheater sogenannte Synopsen oder Periochen – gedruckte Einführungen in die in lateinischer Sprache aufgeführten Stücke. Leider besitzt die STS aus dieser bedeutenden Epoche der Schweizer Theatergeschichte keine Exemplare. Mit Ausnahme der Periochen waren die frühen Zettel einfache Anschläge mit Tag und Stunde der Aufführung und dem Titel des Stückes. Erst das 18. Jahrhundert prägte die typische Form mit feststehender graphischer Gliederung, und bald trieb barocker Schwulst auch auf dem Theaterzettel seine seltsamen Blüten. Die Theaterreform J. Chr. Gottscheds brachte dann auch eine sachliche und vollständigere Ankündigung, aber erst mit den Gründungen stehender Bühnen setzte sich auch das Darstellerverzeichnis durch. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts erlangte die eigentliche Inszenierung immer mehr Bedeutung, und so findet sich der Name des Regisseurs und ab ungefähr 1920 auch derjenige des Bühnenbildners auf den Zetteln und Plakaten.

Die Aufarbeitung und Strukturierung der gesamten Sammlungsbestände der letzten Jahre erhöhte die bisher bekannte Zahl von 500 Zetteln auf rund 2000. Ein Viertel davon sind schweizerischer Herkunft, einen grossen Anteil hat der deutschsprachige Raum, im übrigen Ausland dominiert England. Die Mehrzahl aller Zettel der STS ist im 19. Jahrhundert entstanden. Zettel nach 1920 wurden dem Sammlungsbestand der normalen Programmhefte zugeordnet. Der älteste Schweizer Zettel der STS stammt von der *Theater- und Liebhabergesellschaft Luzern* aus dem Jahre 1808; der älteste deutschsprachige aus dem *Nationaltheater Mannheim* von 1782. Frühe Zettel sind noch auf solidem, handgeschöpftem Büttenpapier gedruckt und haben oftmals das Format kleiner Plakate. Hübsche ornamentale Randleisten rahmen häufig die Ankündigung, und bildliche Darstellungen veranschaulichen den Inhalt der Aufführung. Besondere Sorgfalt wurde auf die typographische Gestaltung gelegt, indem Stücktitel und weitere wichtige Informationen in grossen, fetten, auf weite Distanz lesbaren Lettern prangen. Ein grosser Teil der Bestände, mehrheitlich den süddeutschen Raum betreffend, stammt aus dem Nachlass von Ernst Leopold Stahl aus Mannheim; ein paar kostbare frühe Schweizer Zettel sind Schenkungen der Schweizerischen Landesbibliothek Bern und der Nachkommen von Oskar Eberle; die Herkunft der übrigen ist nicht bekannt.

Es seien hier einige besondere Exemplare vorgestellt. Werbung in barocker Fülle und Übertreibung für seine «magischen und mechanischen Verwandlungen» treibt ein «Herr Mosse», der 1821 in Zürich aufgetreten ist. Noch fehlen Spielort und Jahr, hingegen ist dem Zettel zu entnehmen, dass auch Kinder zu diesem Spektakel zugelassen waren. Der Beginn der Vor- und Aufführungen war stets auf den mittleren bis späteren Nachmittag angesetzt, was wohl auf die noch nicht überall ausreichende Beleuchtung, aber auch auf die Moralvorstellungen jener Zeit zurückzuführen ist. Auf einem Plakat der Gasttruppe der «Artistes dramatiques et lyriques du Théâtre de Genève» im Berner Theater von 1829 wird in den «mesures de police» vermerkt, dass Fusswärmer verboten, Wärmeblaschen hingegen erlaubt, das Rauchen überall untersagt sei, und dass Kinder unter fünf Jahren und Hunde keinen Zutritt haben (Abb. 47). «Mit hoher Bewilligung», der stehenden Formel der wandernden Truppen, die überall die Spielerlaubnis der Behörden



Abb. 47. Theaterzettel. Gastspiel der «Artistes dramatiques et lyriques du théâtre de Genève» im «Théâtre de Berne» mit zwei Vaudevilles und einer Komödie, 2. Januar 1829.

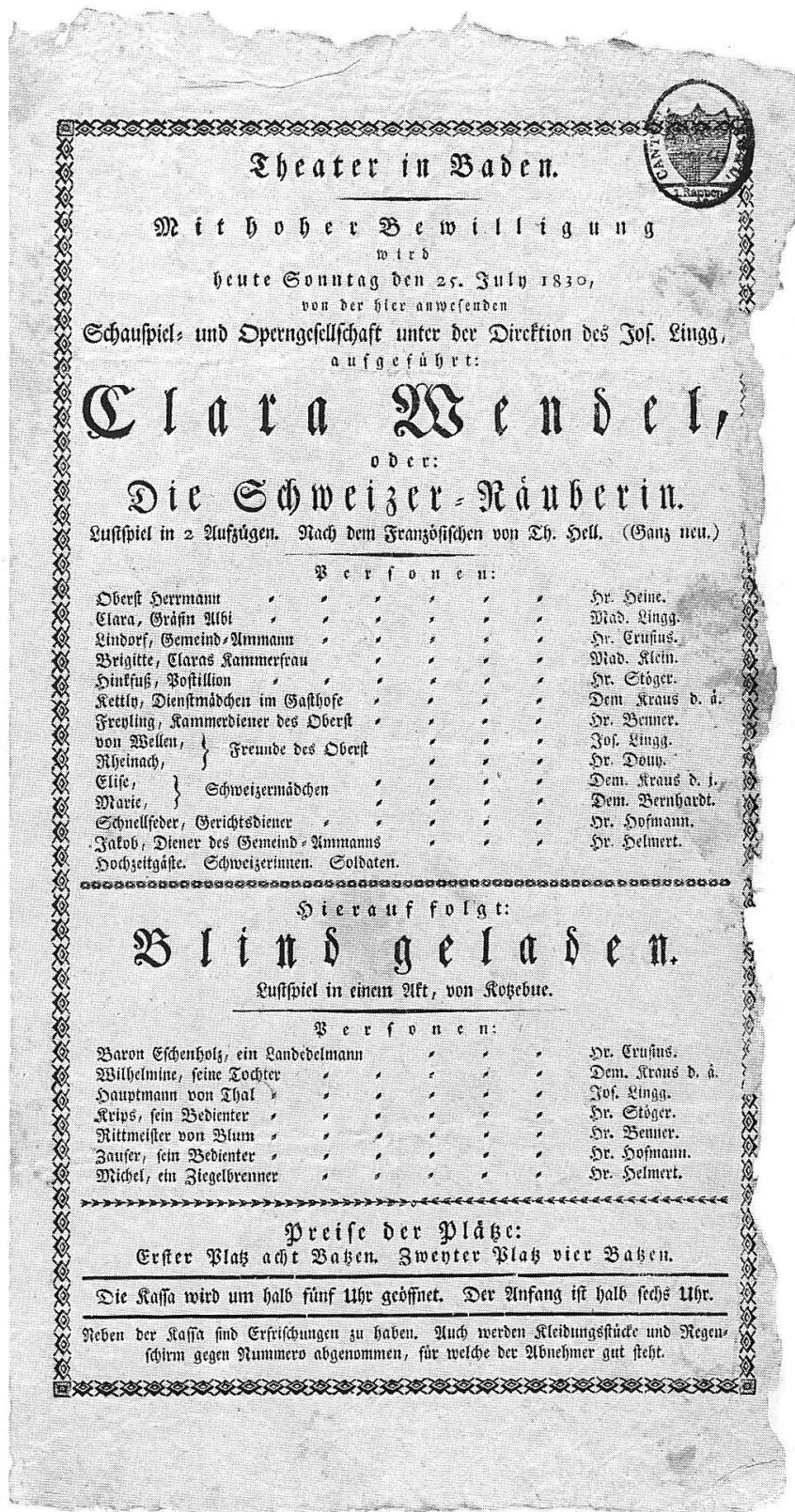


Abb. 48. Theaterzettel. Gastspiel der Schauspiel- und Operngesellschaft Josef Lingg (Wandertruppe) in Baden mit zwei Lustspielen, 25. Juli 1830. (Mit dieser Truppe spielte der junge Gottfried Keller während eines Gastspiels in Zürich die Rolle einer Meerkatze in der «Zauberflöte».)

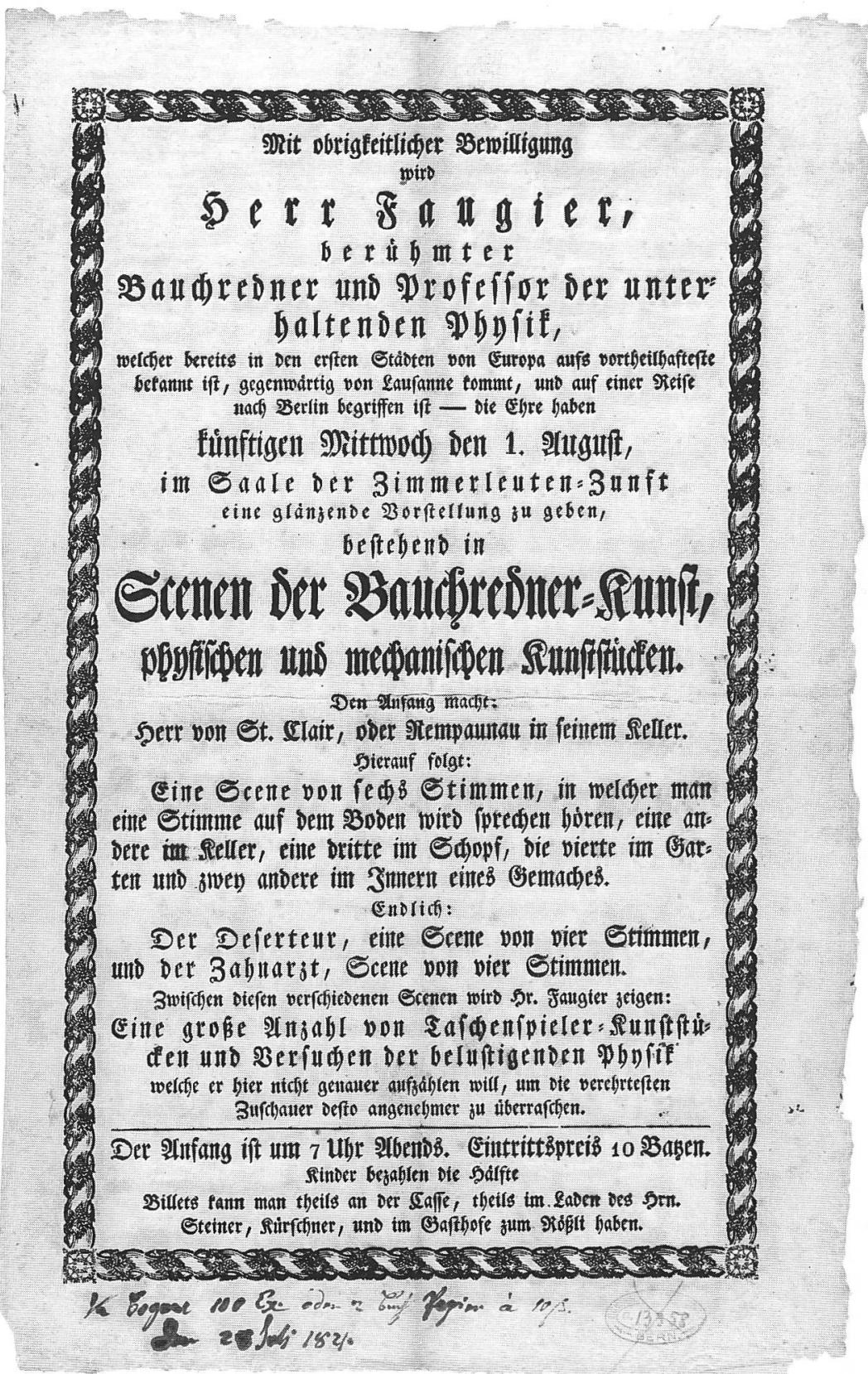


Abb. 49. Theaterzettel. Gastspiel des «Herrn Faugier, Bauchredner und Professor der belustigenden Physik» im Saale der Zimmerleutenzunft in Zürich, 3. August 1821.

Liebhaber-Theater in Langnau
im Gasthof zum Löwen.

Freitag den 12. und 19. und Sonntag den 14. und 21. Februar 1897:

☞ Letzte Aufführungen in dieser Saison. ☞

Novität!

Novität!

Der Siebe Krafft

Emmenthalisches Volksschauspiel in drei Aufzügen mit Gesang und Tanz.

Personen:

Christen Wüthrich, der Altmattbauer	Dr. Gottfried Rüthlisberger.
Lüelli, sein einziges Kind	Del. Hermann Lüthi.
Fris Lüchi, Nacht	Dr. Martin Böni.
Hans Uli Krähenbühl, der Moosbauer	„ Paul Lüthi.
Kächi, dessen Frau	Del. Marie Schäffer.
Uli, deren einziger Sohn	Dr. Alfred Althaus.
Hans Baugg, Taglöhner	„ Albert Berger.
Grittli, dessen Frau	Del. Maria v. Städeli.
Gratzi, deren Kinder, 8–10 Jahre alt	Jeanne Städeli.
Reinelli,	Elisabeth Städeli.
Susanna Meister, Bäuerin	Del. Anna Hirt.
Marianni, ihre Tochter	„ Hedwig Wüthrich.
Samuel Grühbühler, Sträuber	Dr. Fr. Ingold.
Gottlieb Siegenthaler, Nacht	„ Richard Zeller.
Rosette Schmid, Magd	Del. Clara Hermann.
Hans Gerber Nachte	Dr. Hans Hermann.
Albrecht Blaser Nachte	„ Walter Hermann.
Annebabi, Magd	Del. Frieda Wöser.
Der Gerichtsweibel	Dr. Frieda Althaus.
Der Schreiber	„ Arnold Stöder.
Nacht, Mägde, Taglöhner.	

Schnittertanzt.

Neue Dekorationen von Herrn Haberer, Theatermaler in Bern.
 Elektrische Beleuchtung.

Kassa-Öffnung:

Freitag abends 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr. — Sonntag nachmittags 2½ Uhr, Anfang 3½ Uhr.

Kassa und Garderobe in der Regelbahn. — Eingang in den Saal: Gartenseite.

(Die verehrten Damen sind gebeten, ihre Hüte abzulegen.)

Theaterzettel gratis.

Preise der Plätze:

Theaterzettel gratis.

Sperly Fr. 2. — Nummerirter Platz Fr. 1. 50. — I. Platz Fr. 1. — II. Platz (Stehplatz) 60 Cts. — Kinderplatz (Sitzplatz) 60 Cts.

Zu zahlreichen Besuche laden ein

Die Theater-Gesellschaft.

Bern 12. 25 3. 15 6. 20* 8. 07
 Solothurn-Burgdorf 3. 20 7. 30 von | Bahnzüge | nach Bern 8. 40
 Luzern 12. 30 4. 01 6. 25* 8. 37 nach Burgdorf 8. 45
 Luzern 8. 15

* Schnellzug.

Bahnstrasse 1048 a Gie., Langnau.

Abb. 50. Theaterzettel des Liebhaber-Theaters in Langnau (BE). Aufführung eines «Emmenthalischen Volksschauspiels mit Gesang und Tanz» im Gasthof Löwen in Langnau, Februar 1897.

einholen mussten, kündigte sich 1809 die *Schwarzische Schauspielergesellschaft* in Luzern an; die Ortsangabe fehlt noch, hingegen wird das aufgeführte Stück mit einer ausführlichen Inhaltsangabe vorgestellt. Die berühmte Truppe des Prinzipals *Josef Lingg, Schauspiel- und Operngesellschaft*, die 1830 in Baden gastierte (Abb. 48), ist deshalb erwähnenswert, weil der junge Gottfried Keller mit dieser Truppe im Militärschopf in Zürich in der «Zauberflöte» eine Meerkatze spielte (von ihm selbst im «Grünen Heinrich» als Faust-Aufführung erwähnt). Neben dem «serieusen» Theater zeugen die Zettel aber auch von der Vielfalt unterhaltender Belustigungen: Von *Affentheater* und *Bauchrednerkunst*, von *Taschenspielen* und weiteren *Zaubertricks*, von *Darbietungen mit Phantasmagorien* und *Metamorphosen* und von «*physischen und mechanischen Stücken*» – dem heutigen Zirkus- und Showbetrieb vergleichbar. Mehrere Zürcher Zettel aus dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts künden von diesen mit «*Théâtre pittoresque*» bezeichneten Vorführungen (Abb. 49).

Als Informationsträger breitgefächerter theater-, kultur- und sozialgeschichtlicher Fakten sind diese Ankündigungszeitung (Abb. 50) aufschlussreiches Material für Wissenschaft und Forschung und von ihrer gestalterischen Attraktivität her auch besonders geeignete Exponate für Ausstellungen.

STANDORT

Die Theaterzettel sind in den Schubladen eines Planschrances im Raum 5 aufbewahrt. Das Ordnungsprinzip entspricht in etwa demjenigen der Veranstalterpublikationen nach geographischen Gesichtspunkten.

ERSCHLIESUNG

Drei Zettelkarteien erschliessen diesen Bestand nach folgenden Kriterien: 1. nach Ländern und Orten (Widerspiegelung des Standortes); 2. nach Autoren/Komponisten; 3. nach Werktiteln. Alle drei je in alphabetischer Reihenfolge.

THEATERPLAKATE

BESCHREIBUNG

Theaterplakate stehen im Dienste der Öffentlichkeitsarbeit eines Theaters; ihre Wirksamkeit ist weitgehend von der gestalterischen Attraktivität her bestimmt. Neben ihrem künstlerischen sei aber vor allem auch ihr theaterhistorischer Quellenwert erwähnt. Begehrte Ausstellungs- und Publikationsobjekte sind sie deshalb, weil sich Informationsgehalt und ästhetischer Reiz die Waage halten.

Von der STS können Theaterplakate schon aus Platzgründen nicht aktiv gesammelt werden; als Gattung der angewandten Kunst sind sie in den Sammlungen schweizerischer Kunstgewerbe- und Gewerbemuseen vorhanden, z.T. in grosser Zahl und tadellos erschlossen (u. a. in den Kunstgewerbemuseen von Basel und Zürich).

Von den rund 2000 *Plakaten* der STS sind 500 ausländischer Provenienz. Vertreten sind alle Formate vom einfachen kleinen Wochenplan in reiner Schrift- und Farbgestaltung bis zum grossformatigen Stückplakat mit Bildaussagen künstlerischer Qualität.

Signierte Originalplakate – zumeist von Studenten- und Puppentheateraufführungen – haben vermutlich keine weitere Vervielfältigung erfahren und sind somit Unikate; einige der insgesamt 30 Originalexemplare, die grösseren Theatern aus den vierziger Jahren zugehörig sind, mögen sehr wohl als Entwürfe/Druckvorlagen gedient haben. Zu erwähnen bleibt ein offenkundiges Charakteristikum früherer Theaterplakate: Das Fehlen des Aufführungsjahres, was eine präzise Datierung zur aufwendigen Recherche werden lässt; ebenso fehlt oft der Künstlername.

Das schöne lithographierte Plakat des Zürcher Kunstmalers *Ernst Georg Rüegg* zur Aufführung des «*Parsifal*» von *Richard Wagner* (1913) im damaligen Stadttheater Zürich (heute Opernhaus) dürfte wohl eines der ältesten im Besitz der STS sein (Abb. 51). *Paul Bodmer*, *Stephan Bundi*, *Hans Erni*, *Eugen Holz*, *Heinz Jost*, *Josef Müller-Brockmann*, *Viktor Räts*, *Scapa* u. a. haben in einer erstaunlichen Stilvielfalt überraschende und überzeugende Lösungen gefunden; setzen doch gerade Theaterplakate (Abb. 52) die persönliche Auseinandersetzung mit den Inhalten einer Theater-

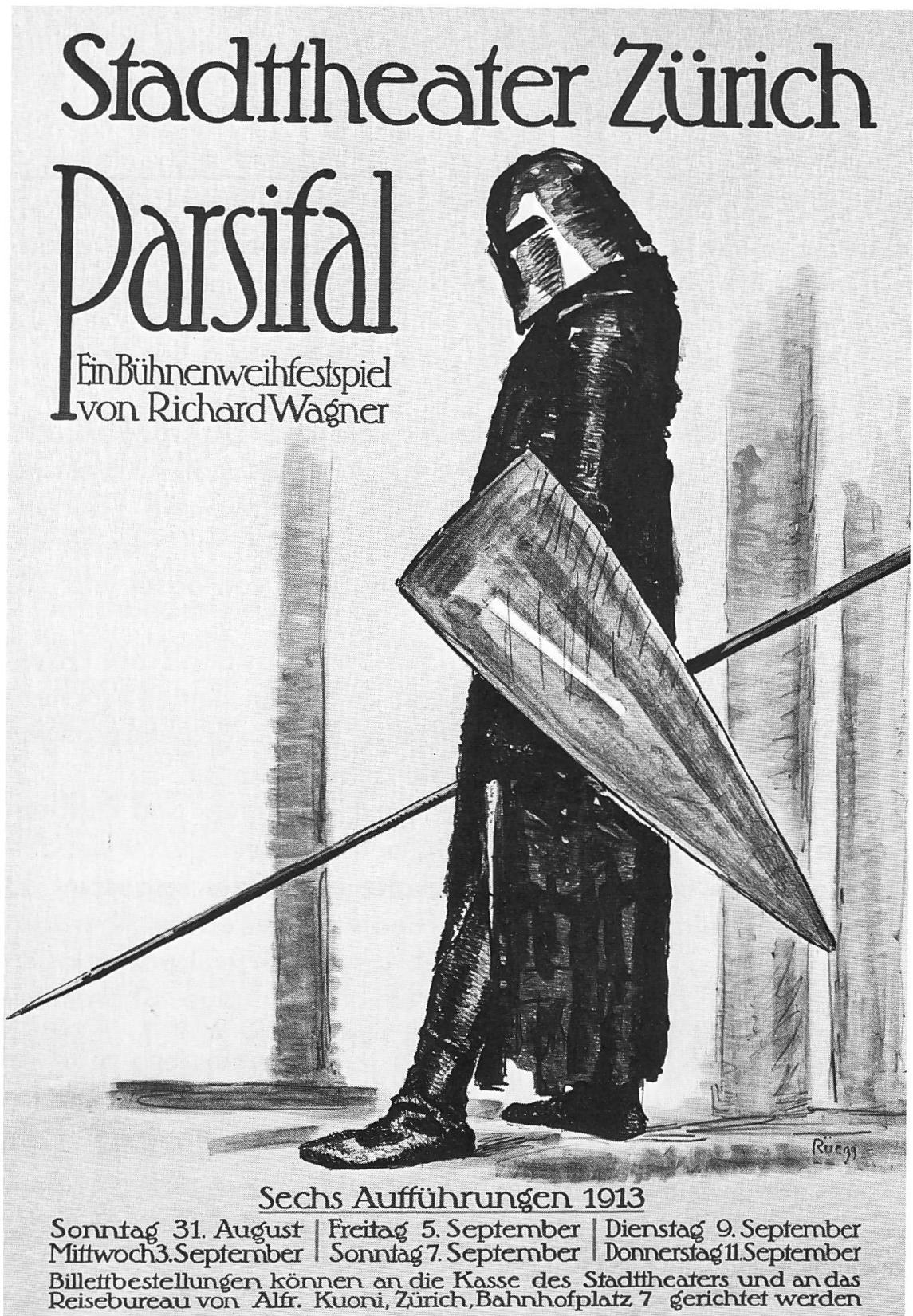


Abb. 51. Plakat von Ernst Georg Rüegg zum Bühnenweihfestspiel «Parsifal» von Richard Wagner. Zürich: Stadttheater (heutiges Opernhaus), 31. August bis 11. September 1913. (Erste Aufführung des «Parsifal» ausserhalb Bayreuths.)



Abb. 52. Affiche de «L'Oiseau Vert» d'après Carlo Gozzi de Benno Besson. Genève: Théâtre de la Comédie, 18 au 29 octobre 1983. Mise en scène: Benno Besson; Masques: Werner Strub.

produktion voraus, um zu einer überzeugenden visuellen Umsetzung zu gelangen.

STANDORT

Die Plakate liegen, provisorisch beschriftet, in den Schubladen eines Planschrankes im Raum 4 (Graphikraum) und sind nach dem Veranstalterprinzip gegliedert: Schweiz und Ausland getrennt. Es folgen die Plakate mit besonderen Themen (vorwiegend Theaterausstellungen), welchen auch die Randgebiete des Theaters wie Zirkus, Figurentheater u. a. zugeordnet sind.

ERSCHLIESUNG

Es existiert noch kein Erschliessungsapparat zu den Plakaten. Geplant ist eine dreiteilige Kartei, die erstens den oben beschriebenen Standort widerspiegelt, zweitens diesen nach Dramatikern und Komponisten und drittens nach Entwerfern erschliesst.



Plakat zu «Hundeleben» von Roland Merz, 1981.

BÜHNENBILD- UND KOSTÜMENTWÜRFE

BESCHREIBUNG

Neben Theaterphotos, Diapositiven, Druckgraphik, Plakaten und Theaterbauplänen sind Entwürfe zu Bühnenbild und Kostüm eine weitere zweidimensionale Bildquelle des Theatergeschehens. Diese Originalentwürfe dienen in erster Linie als Arbeitsgrundlagen für das theaterinterne Produktionsteam im künstlerischen und im technischen Bereich. Zu einem Kunstwerk in kunsthistorischer Sicht wird der Entwurf erst dann, wenn er als Original in einer Ausstellung oder als Reproduktion in einer Publikation erscheint und damit einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich wird. Die szenographische Gestaltung ist eine angewandte Kunst, da sie eine bestimmte Funktion innerhalb der Realisierung einer Theateraufführung auf der Bühne wahrzunehmen hat: Der zweidimensionale Entwurf informiert über eine Planung; erst die Realisation setzt ihn in das dreidimensionale Objekt (Bühnenbild, Kostüm) um. Die rund 4500 Bühnenbild- und Kostümentwürfe der STS von 145 Bühnenbildnern sind zwischen 1895 und anfangs der Siebzigerjahre entstanden. Neben den professionellen Bühnenbildnern wurden vor allem in den ersten zwei Jahrzehnten unseres Jahrhunderts – als sich dieser Beruf in der Schweiz noch nicht etabliert hatte – freischaffende bildende Künstler für die Ausstattung einer Inszenierung beigezogen. Es seien hier einige erwähnt, deren Schaffen in der STS vertreten ist.

Der Bieler Maler und Buchillustrator *Karl Walser* (1877–1943) war zwischen 1902 und 1922 vorwiegend in Berlin tätig für Regisseure wie Max Reinhardt (Schauspiel) und Hans Gregor (Musiktheater), dann aber auch für Otto Brahm, Richard Vallentin u. a. Oft eigenschöpferisch mitarbeitend, wie z.B. bei Max Reinhardt, erntete er für seine Bühnenbilder bei Publikum und Kritik spontanes, begeistertes Lob (Abb. 53). Erfreulicherweise besitzt die STS rund 60 dieser poetischen, sowohl künstlerisch hochstehenden wie bühnengerechten Entwürfe. Charles Ferdinand Ramuz holte den Waadtländer Maler *René Auberjonois* (1872–1957) für die Ausstattung seiner «Geschichte vom Soldaten», zu welcher Igor Stravinsky die Musik komponierte. 1918 fand die aufsehenerregende Uraufführung im Théâtre Municipal in Lausanne statt. Vier noch

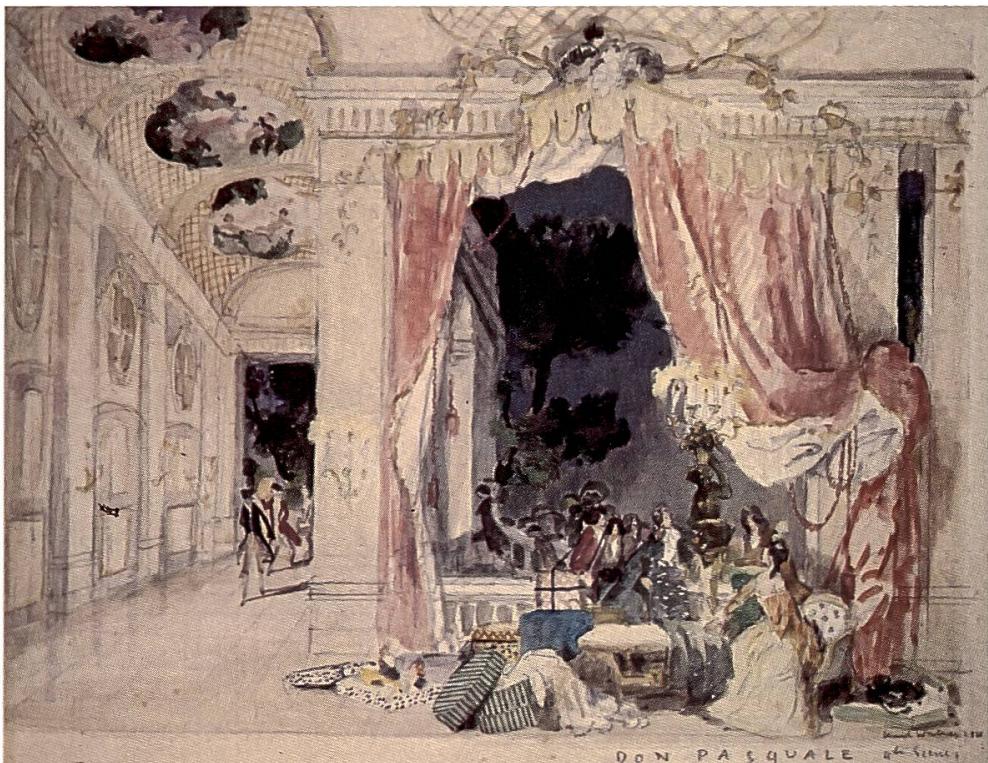


Abb. 53. Bühnenbildentwurf (4. Szene, «Prunksaal») von Karl Walser zur Oper «Don Pasquale» von Gaetano Donizetti. Wien: Hofoper, 14. September 1911.



Abb. 54. Esquisse de décor («3ème idée du réveil de la princesse abandonnée») de René Auberjonois pour le mélodrame «L’Histoire du soldat». Musique: Igor Strawinsky; Texte: Charles Ferdinand Ramuz. Lausanne: Théâtre Municipal, 28 septembre 1918 (Création mondiale). Mise en scène: Georges et Ludmilla Pitoëff; Direction musicale: Ernest Ansermet.



Abb. 55. Esquisse de décor («Camp de tentes») d'Alexandre Cingria pour le drame «Judith» de René Morax; musique d'Arthur Honegger. Mézières: Théâtre du Jorat, 13 juin 1925 (Création mondiale). Mise en scène: Jean Morax; Direction musicale: Arthur Honegger et Paul Boepple.

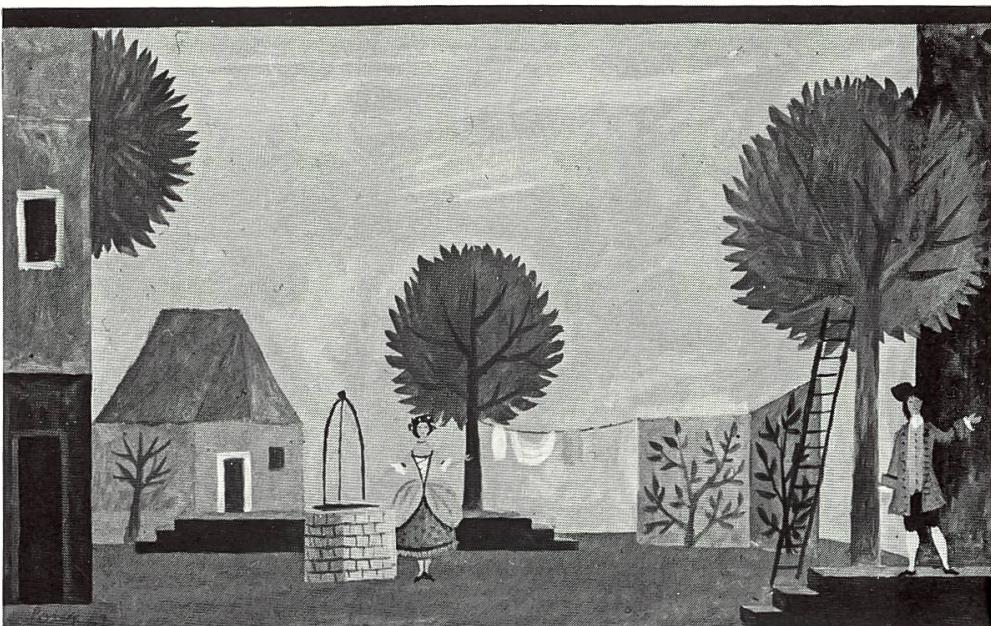


Abb. 56. Esquisse de décor d'Eric Poncy pour l'intermède «Le Devin du village» de Jean-Jacques Rousseau. Genève: Grand Casino, 17 et 19 juillet 1962. Mise en scène: Ferly Léon; direction musicale: Samuel Baud-Bovy. (Pour le 250e anniversaire de la naissance de Jean-Jacques Rousseau).



Abb. 57. Esquisses de costume (acte I et II) d'Emmanuel Vincent (dit Vincent-Vincent) pour l'opérette «La Périchole» de Jacques Offenbach, 1922. (Il n'existe pas d'information sur la représentation.)

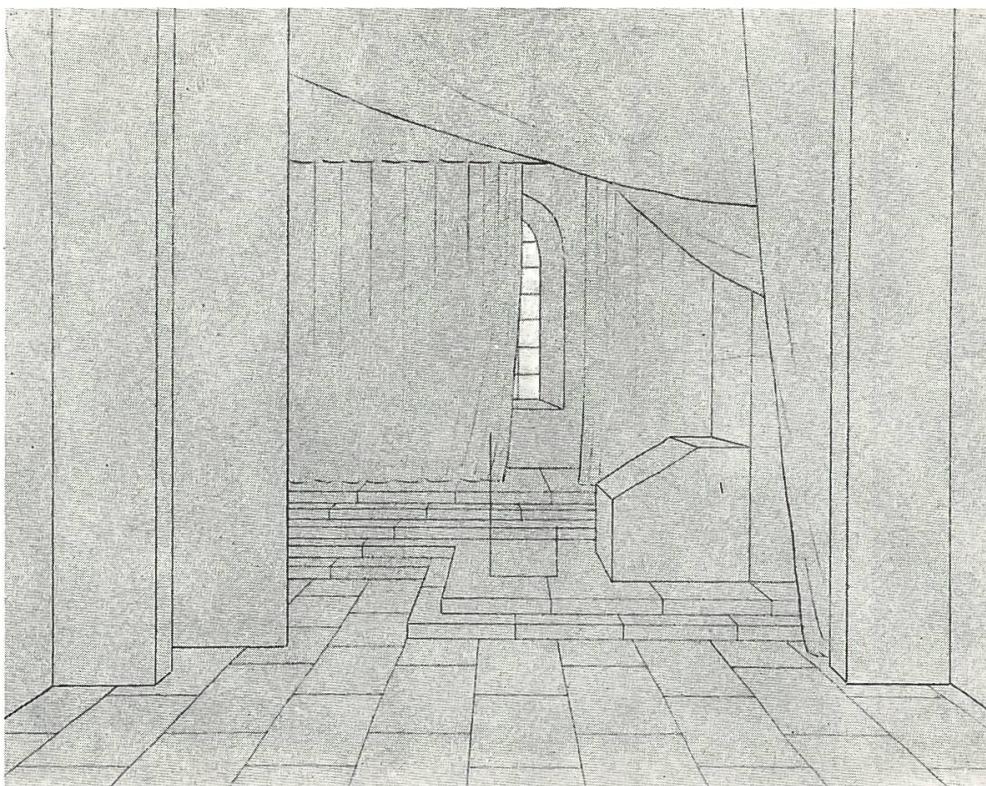


Abb. 58. Bühnenbildentwurf («Faust's Zimmer») von Adolphe Appia zur Tragödie «Faust I» von Johann Wolfgang Goethe, 1927/28. (Nicht realisiert.)

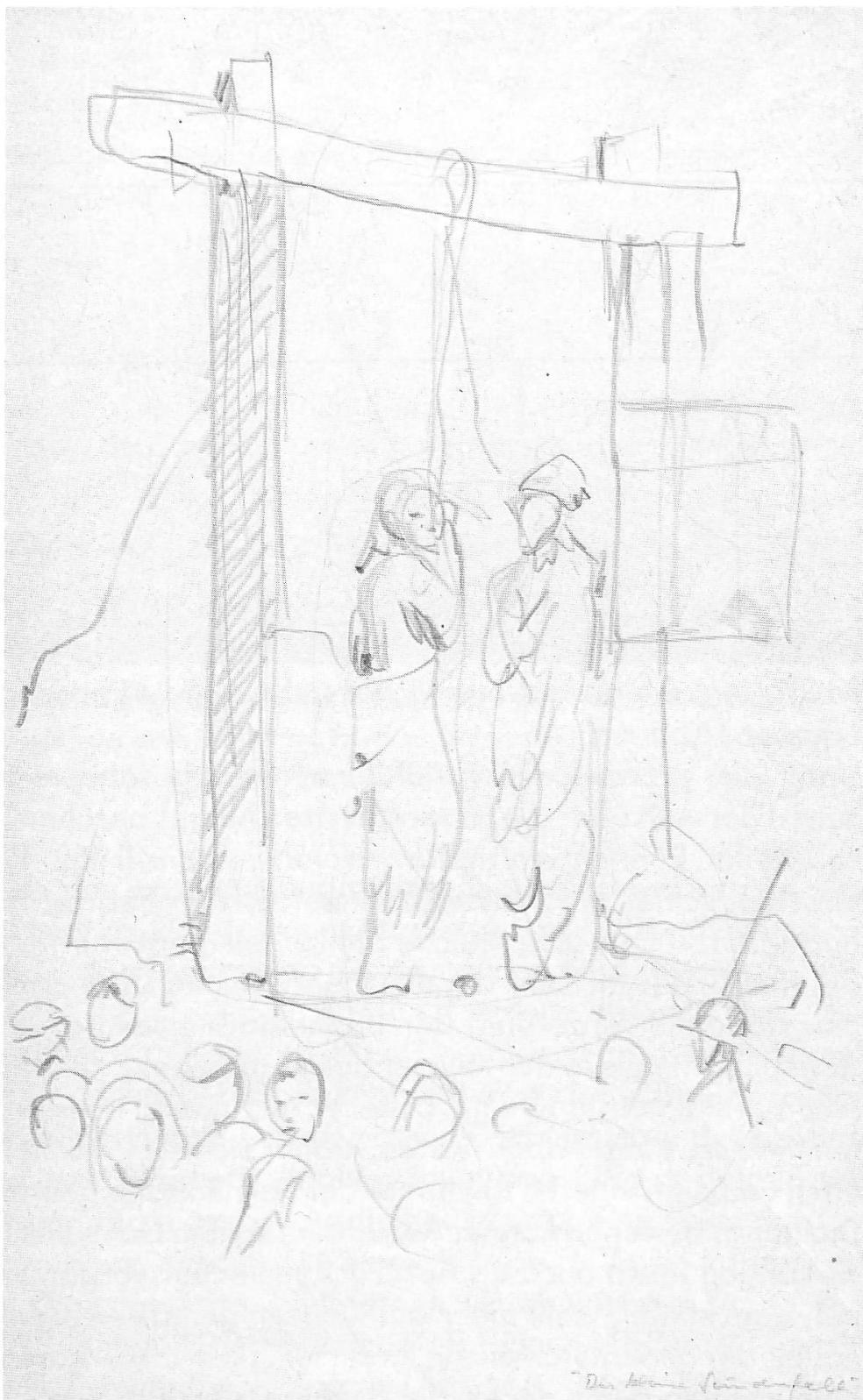


Abb. 59. Szenenskizze von Gustava Iselin-Haeger anlässlich der Hauptprobe zum Schauspiel «Der kleine Sündenfall» von Caesar von Arx. Basel: Stadttheater, zur Feier des 50. Geburtstages des Dichters am 3. November 1945. Regie: Leonard Steckel; Musik: Bill Weilenmann; Bühnenbild: André Perrottet von Laban.

sehr skizzenhafte erste Entwürfe – leicht hingeworfene Aquarelle – befinden sich im Besitze der STS (Abb. 54). Der Berner Maler *Gustav Gamper* schuf 1913 im damaligen Stadttheater Zürich die Bühnenbilder zur ersten Inszenierung von Richard Wagners «Parsifal» ausserhalb Bayreuths. *Alois Carigiet, Alexandre Cingria* (Abb. 55), *Hans Erni, Hans Fischer (fis), Jean-Louis Gamper, Pierre Gauchat, Eugen Hartung, Karl Hügin, Carl von Moos, Jean Morax, Eric Poncy* (Abb. 56), *Max Sulzbachner, Emmanuel Vincent* (Abb. 57), *Irene Zurkinden* u. a. sind weitere Namen freischaffender Künstler, die Bühnenbilder, Kostüme und Masken für Theaterinszenierungen kreiert haben. Eine wichtige Bereicherung hat die STS durch eine kürzlich erfolgte Schenkung von Karl Gotthilf Kachler erfahren: 180 Theaterzeichnungen der Malerin *Gustava Iselin-Haeger* (Berlin 1878 bis Basel 1962) halten Szenen und Darsteller aus Aufführungen des Stadttheaters Basel der Jahre 1941 bis 1945 fest. Diese Bleistift-, Feder- und Kohlestiftzeichnungen sind spontane Skizzen, die aber Wesentliches treffen und Atmosphäre präzis erfassen (Abb. 59).

Unter den *professionellen Bühnenbildnern* besonders zu erwähnen ist der weit über die Landesgrenzen hinaus berühmt gewordene Genfer Bühnenreformator *Adolphe Appia* (1862–1928). Der Grossteil seines Nachlasses befindet sich im Besitze der STS, so auch die 180 Entwürfe, welche zeitlich sein ganzes Schaffen erfassen (Abb. 58). Im Zentrum der theoretischen Überlegungen Appias stand die Forderung, den Bühnenraum plastisch durchzustalten, damit die in der Kulissenbühne gegebene Diskrepanz zwischen dreidimensionalem Darsteller und zweidimensionaler Bühnenmalerei aufgehoben werde, damit sich der Darsteller organisch und dem inneren Rhythmus der Spielvorlage gemäss (Musik, Dichtung) bewegen könne. Ausserdem sollten Licht- und Schattenwirkungen (etwa auch als Ausdruck seelischer Vorgänge) im Bühnenraum künftig nicht mehr auf Kulissen gemalt werden, sondern mittels der gerichteten und in ihrer Helligkeit variierbaren Bühnenbeleuchtung, durch die Körper der Darsteller und durch plastische Elemente der Ausstattung zustande kommen. In Zusammenarbeit mit Emil Jaques-Dalcroze, der mit seiner rhythmischen Gymnastik verwandte Ziele verfolgte, entstanden neben seinen Bühnenbildentwürfen die berühmten «Espaces rythmiques» (Rhythmische Räume).



Abb. 60. Bühnenbildentwurf («Scheune») von Teo Otto zur Komödie «Der Besuch der alten Dame» von Friedrich Dürrenmatt. Zürich: Schauspielhaus, 29. Januar 1956 (Uraufführung). Regie: Oskar Wälterlin.

Albert Isler, der erste fest engagierte Deutschschweizer Bühnenbildner, arbeitete während der «Aera Reucker» (1901–1921) und bis zu seinem 1933 erfolgten Tod am damaligen Stadttheater Zürich, wo ihn dann der Dessauer *Roman Clemens* ablöste. Ende der Zwanziger- und in den beginnenden Dreissigerjahren wirkten namhafte ausländische Berufsbühnenbildner in der Schweiz, so der Wiener *Emil Pirchan*, der Hamburger *Carl Gröning*, der spätere Wahlschweizer *Ekkehard Kohl* und u. a. Teo Otto gestaltete seit den Vierzigerjahren am Schauspielhaus Zürich eine Reihe von Uraufführungen von Brecht, Dürrenmatt (Abb. 60) und Frisch. Erst Ende der Dreissigerjahre bildete sich ein eigentlicher Stand von Schweizer Bühnenbildnern: U. a. *Max Bignens*, *Eduard Gunzinger*, *André Perrottet von Laban* (Abb. 61), *Max Röthlisberger* (Abb. 62); seit den Fünfziger- und Sechzigerjahren wirken *Ruodi Barth*, *Jean Bossardet*, *Toni Businger*, *Ambrosius Humm*, *Hannes Meyer*, *Ary Oechslin* (Abb. 63), *Jörg Zimmermann*, *Remo Zimmermann*; in jüngerer Zeit *Werner Hutterli*, *Jean Monod*, *Harry Zaugg*. Alle genannten Künstler sind in der STS mit Entwürfen ver-



Abb. 61. Figurine («Nordwind») von André Perrottet von Laban zur Oper «Der Garten des Paradieses». Text: Hans Reinhart; Musik: Felix Petyrek. St. Gallen: Stadttheater, 23. Februar 1955 (Uraufführung). Regie: K.G. Kachler.



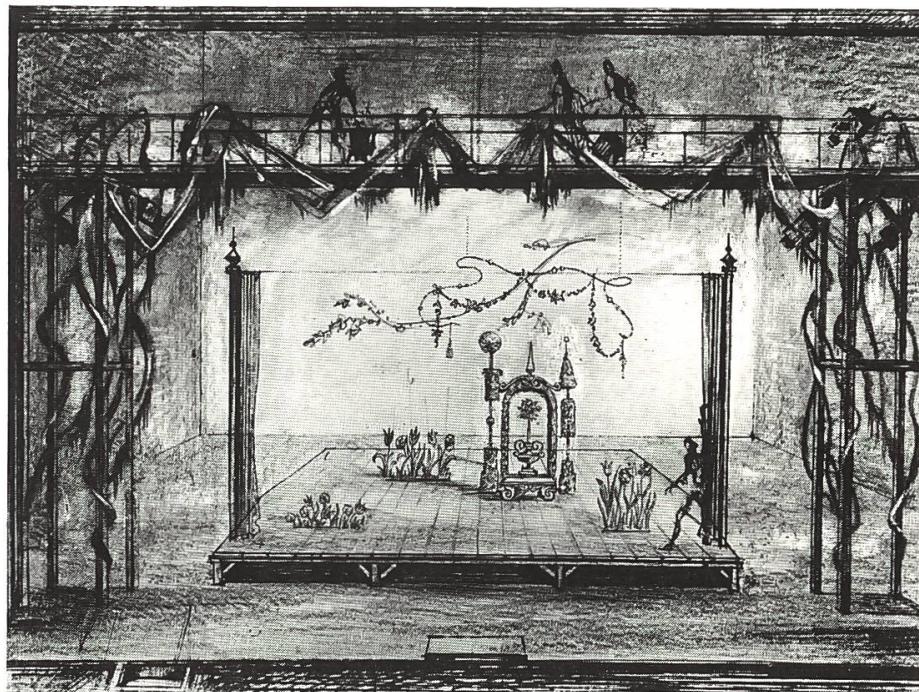


Abb. 63. Bühnenbildentwurf von Ary Oechslin zum Spiel «Die Geschichte von Aucassin und Nicolette» nach einer französischen Chantefable aus dem 13. Jahrhundert von Günter Bialas und Tankred Dorst. BERN: Stadttheater, 12. Mai 1970 (Schweizer Erstaufführung). Musikalische Leitung: Ewald Körner; Regie: Edgar Kelling.



Abb. 62. Bühnenbildentwurf von Max Röthlisberger zur deutschen Oper «Die Zauberflöte» von Wolfgang Amadeus Mozart. ZÜRICH: Stadttheater (heutiges Opernhaus), 26. Dezember 1955. Musikalische Leitung: Hans Rosbaud; Regie: Hans Zimmermann.



treten. Ein bedeutender Bühnenbildner von internationalem Rang, *Caspar Neher*, Augsburg, setzt mit Bühnenbildentwürfen, Figurinen und Detailzeichnungen zu einer «Faust-II»-Aufführung am Zürcher Schauspielhaus (1949) einen besonderen Akzent. Diese rund 80 Entwürfe konnten dank einer namhaften Spende 1985 erworben werden (Abb. 64).

Eine Attraktivität unter den Figurinen stellen die Entwürfe des St. Galler Modeschöpfers *René Hubert* dar, welcher in den Vierzigerjahren in Hollywood verschiedene Stars für ihre Rollen ausge-



Abb. 64.
Figurinen von
Caspar Neher
zur Tragödie
«Faust II» von
Johann Wolfgang
Goethe.
Zürich: Schauspielhaus,
25. Juni 1949.
Regie: Leonard
Steckel.

stattet hat (u. a. Marlene Dietrich und Vivien Leigh). Die beigehefteten Stoffmuster verraten neben der Eleganz des Stiles auch die Kostbarkeit der Ausführung. Zum Kreis von Diaghilev in Paris gehörte die 1884 in Kiew geborene Alexandra Exter, welche mit der leider undatierten – wundervollen Figurine einer Griechin in leuchtenden, satten Farben vertreten ist; Théodor Strawinsky (der Sohn Igor Strawinskys) hat 1944 eine Petruschka-Figur für die Junifestwochen Zürich geschaffen. Leider fehlt in der STS die jüngste Entwicklung der letzten zehn Jahre aus Gründen, die hier schon oft-

mals dargelegt worden sind. Dokumentiert werden konnten indessen Werke aus dem Schaffen der Szenographin und Malerin *Annelies Corrodi*, die ein weltweit beachtetes eigenes System der Bühnenprojektion entwickelt hat und damit überragende künstlerische Effekte erzielt. Die STS verfügt über Serien von Diapositiven und Entwurfskopien zu den beiden Ausstattungen «*Parsifal*» (1983) und «*Wozzeck*» (1984) an der «*Opéra de Nice*».

STANDORT

Sämtliche bisher inventarisierten Bühnenbildentwürfe sind, nach einzelnen Künstlern geordnet, in den Schubladen von Planschränken im Raum 4 (Graphikraum) untergebracht.

ERSCHLIESSUNG

Ein Inventar in Ordnerform erschliesst die Entwürfe alphabetisch nach dem Namen der Künstler und hält alle bekannten Daten zu den einzelnen Entwürfen fest. Eine nachträglich erstellte Kartei erschliesst auch Autoren/Komponisten und eine weitere Orte und Theater. Alle inventarisierten Entwürfe tragen Bestandessignaturen.



Aquarell von Karl Walser zu «*Cyrano de Bergerac*» von Edmond Rostand, 1922.

THEATERBAU- UND BÜHNNENBILDMODELLE

BESCHREIBUNG

Theaterbau- und Bühnenbildmodelle sind dreidimensionale optische Belege eines Theaterbaus oder der Ausstattung einer Inszenierung. Weitere Differenzierungen, die beide Gattungen betreffen können, sind: Das *Abbildungsmode*ll, das zum Zeitpunkt der Anfertigung einen bestehenden oder bereits vergangenen Zustand eines Gegenstandes rekonstruierend abbildet; das *Entwurfsmodell*, das den Zustand eines Gegenstandes vorwegnimmt; das *Rekonstruktionsmodell*, das einen nicht mehr existierenden Zustand eines Gegenstandes rekonstruiert.

Die rund 190 Modelle der STS sind zwar unterschieden nach Theaterbau und Bühnenbild (ca. 25 Theaterbau- und 165 Bühnenbildmodelle), hingegen wurde eine systematische Untersuchung nach den weiteren drei Unterscheidungskriterien noch nicht durchgeführt: Eine grosse Anzahl dieses Bestandes bedarf der dringenden Restaurierung und partiell auch der Identifizierung. Die Arbeiten dazu sind im Gange.

Entwurfsmodelle vergegenwärtigen in der Regel einen späteren Zeitpunkt des Entwurfsprozesses als die Entwürfe in der zweidimensionalen Form: Dies liess sich anhand einer kleinen Probeuntersuchung für diese Arbeit an zwei Beispielen belegen, wo zweidimensionale Entwürfe als Vorlagen zu den Modellen gefunden wurden. Diese Vergleichsmöglichkeit bewies zugleich auch die eindeutige Identifizierung der beiden Modelle als Entwurfsmodelle. Sicher klassierte Rekonstruktionsmodelle in der STS beziehen sich auf historische Theaterbautypen, die heute nicht mehr oder nur noch partiell existieren. Die Identifizierung von Abbildungsmodellen hingegen bedarf eindeutiger Beweisunterlagen, die hier nur mit zeitaufwendigen Recherchen beizubringen sind.

Die Entstehungszeit der Modelle bewegt sich zwischen 1900 und 1960. Die Beispiele beginnen mit dem *hellenistischen Freilichttheater in Epidavros* (Abb. 65) vom Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. und spannen den Bogen über das *römische Theater von Orange* aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. (Abb. 66) zur Bühne des *Sebastiano Serlio* mit der «scena comica» (1545 in seinem Werk «Architettura» beschrieben und abgebildet), das schweizerische

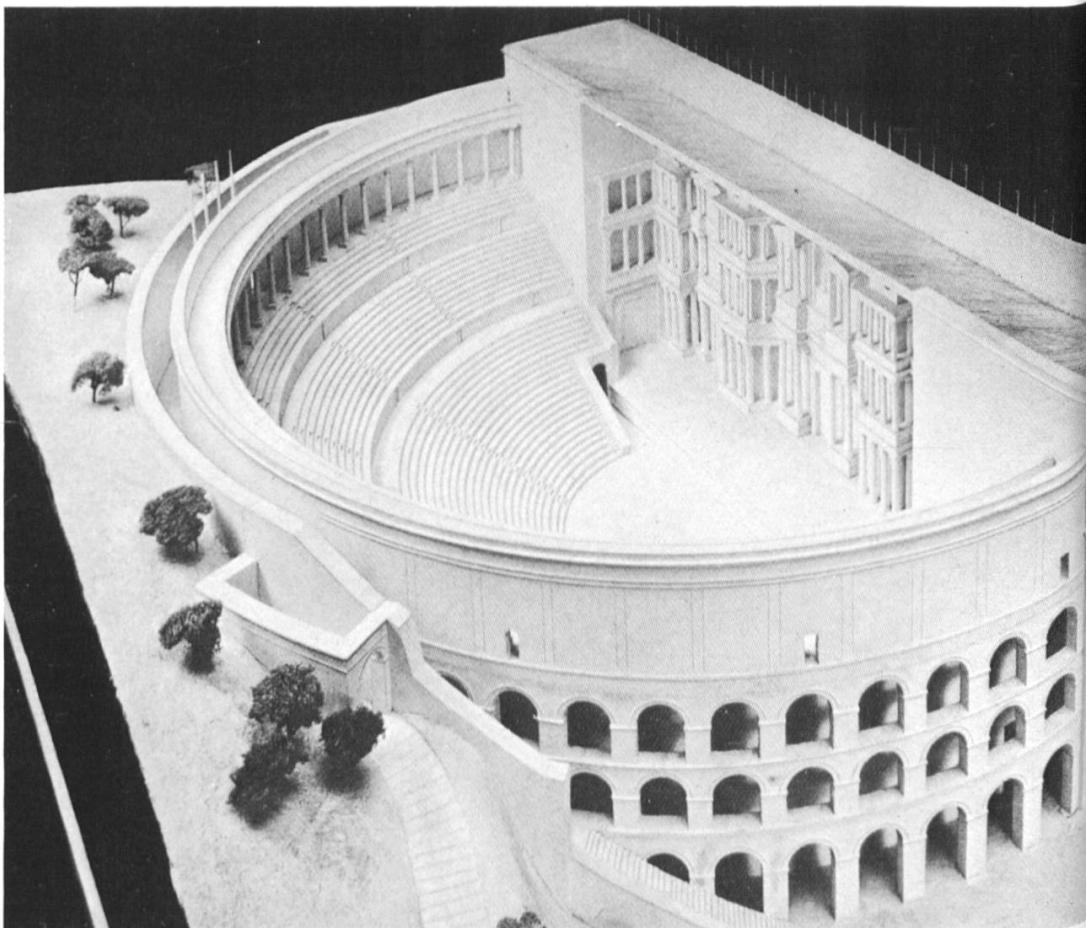
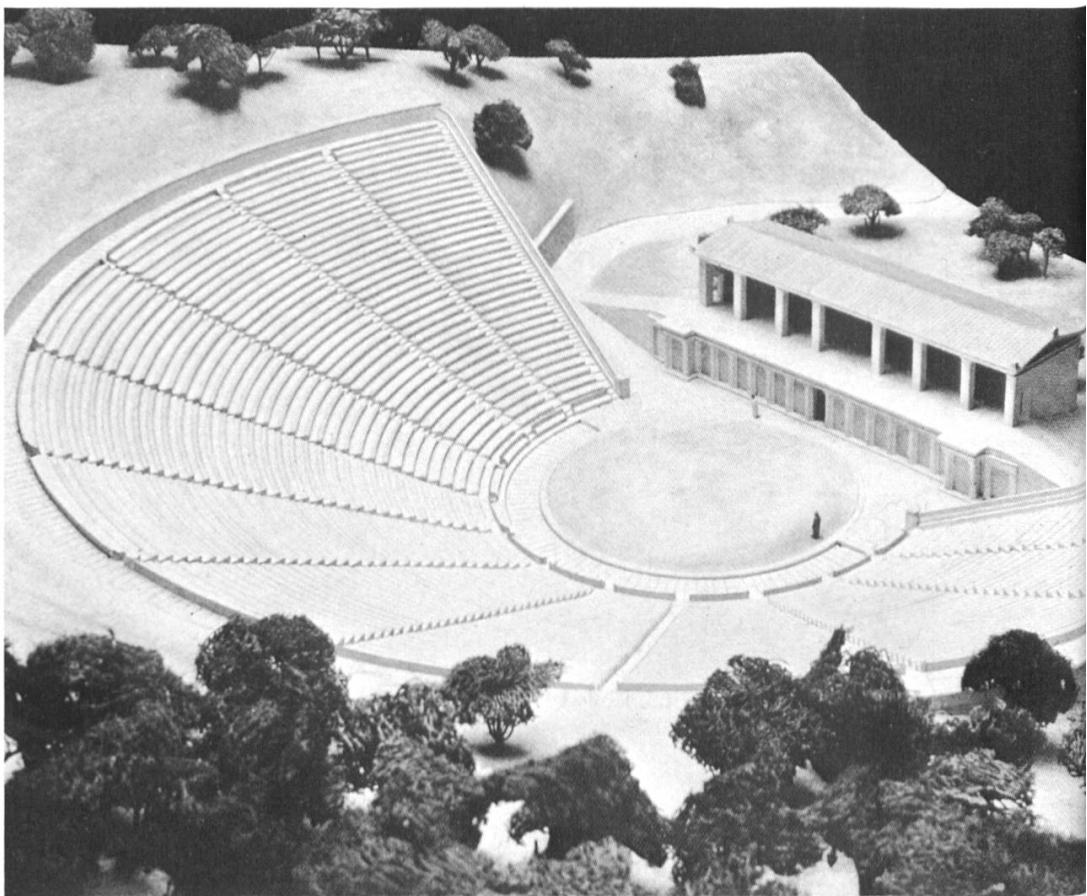


Abb. 65. Modell des griechischen Theaters von Epidauros, Ende des 4. Jahrhunderts v.Chr. Rekonstruktion nach den Angaben von Ernst Fiechter, Zürich. Hergestellt 1942 für die Ausstellung «Volk und Theater».

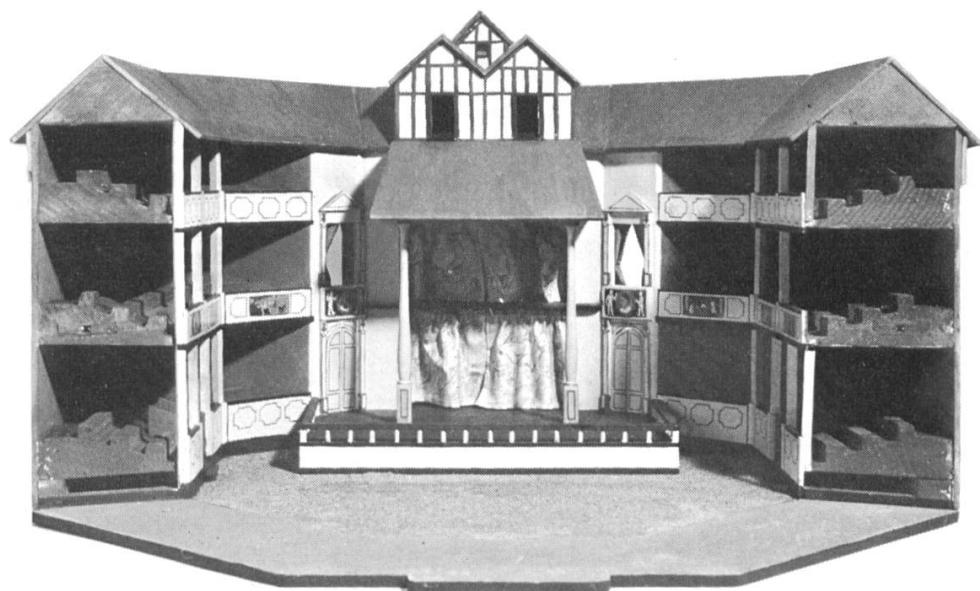


Abb. 67. Modell des Globe Theatre London (Shakespeare-Bühne), Ende des 16. Jahrhunderts. Rekonstruktion nach den Angaben von Rudolf Stamm, Basel.

Abb. 66. Modell des römischen Theaters von Orange, 1. Jahrhundert n.Chr. Rekonstruktion nach den Angaben von Ernst Fiechter, Zürich. Hergestellt 1942 für die Ausstellung «Volk und Theater».



Abb. 68. Modell von Robert Furrer zum Festspiel «Der neue Kolumbus» von Albert Erismann und Kurt Früh. Zürich: Schweizerische Landesausstellung, 5. bis 7. August 1939. Regie: Ernst Bringolf. Arbeiterfestspiel der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

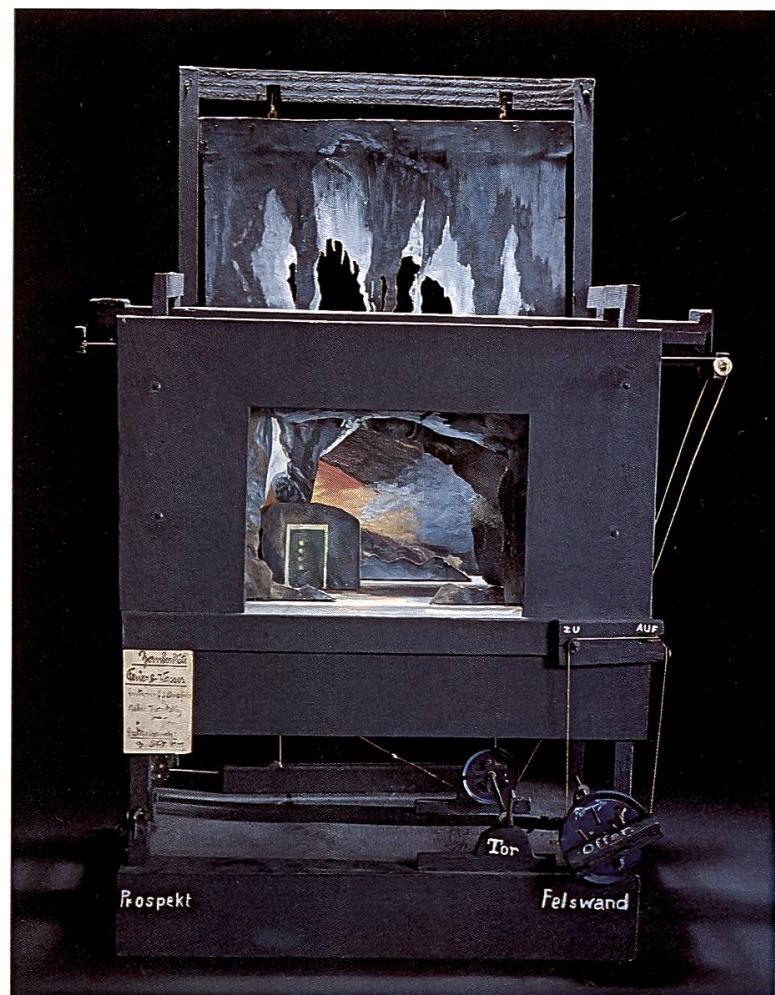


Abb. 69. Modell der Firma Gebr. Kautsky, Wien, zur deutschen Oper «Die Zauberflöte» von Wolfgang Amadeus Mozart (Akt II, Feuer- und Wasserprobe Taminos und Paminas). «Erstgebrauch» Stadttheater Basel, 3. Oktober 1909.



Abb. 70. Modell der Freilichtbühne auf dem Ochsenplatz in Zug zum Festspiel «Das Eydgenössische Contrafeth auff- und abnehmender Jungfrauen Helvetiae» von Johann Caspar Weissenbach, 14. und 15. September 1672. Rekonstruktion nach einem Kupferstich von 1672 für die Ausstellung «Volk und Theater» (1942).

Beispiel der berühmten *Osterspiele von 1583 auf dem Weinmarkt in Luzern*, das *Globe Theatre London* (die Shakespeare-Bühne) vom Ende des 16. Jahrhunderts (Abb. 67) bis zum spätbarocken *«Hôtel de Musique» in Bern* (1767–1770). Das grossdimensionierte Modell des heute noch bestehenden *Schlosstheaters von Drottningholm* (Schweden) von 1766 wurde als Beispiel eines spätbarocken Theaters nach einer in der STS vorhandenen Dokumentation rekonstruiert. Stefan Schrade baute dieses Modell im Massstab 1:25 in der sammlungseigenen Werkstatt. Aus didaktischen Gründen wurde allein die Balkenkonstruktion des Gebäudes errichtet, um den Durchblick auf Zuschauerraum und Bühne, Bühnentechnik und Dekoration zu ermöglichen. Das Modell kann – im Endausbau – von Benützern durch Knopfdruck zum Funktionieren gebracht werden.

Vielgestaltige Quellen zur Schweizer Theatergeschichte sind die rund 20 Modelle – zwischen 1912 und 1954 entstanden – bei welchen neben Spielort und Ausstattung auch der Autor/Komponist schweizerischer Herkunft ist. Interessante Beispiele sind Freilicht- und Festspielbühnen wie in *Schwyz das Bundesfeierspiel von 1941*, das *Arbeiterfestspiel der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz an der Landesausstellung 1939 in Zürich* (Abb. 68), das *Tellspiel Interlaken von 1951* u. a., oder Uraufführungen von Schweizer Autoren wie *Paul Burkhard, Friedrich Dürrenmatt, Robert Faesi, Rolf Liebermann, René Morax, Othmar Schoeck* u. a.

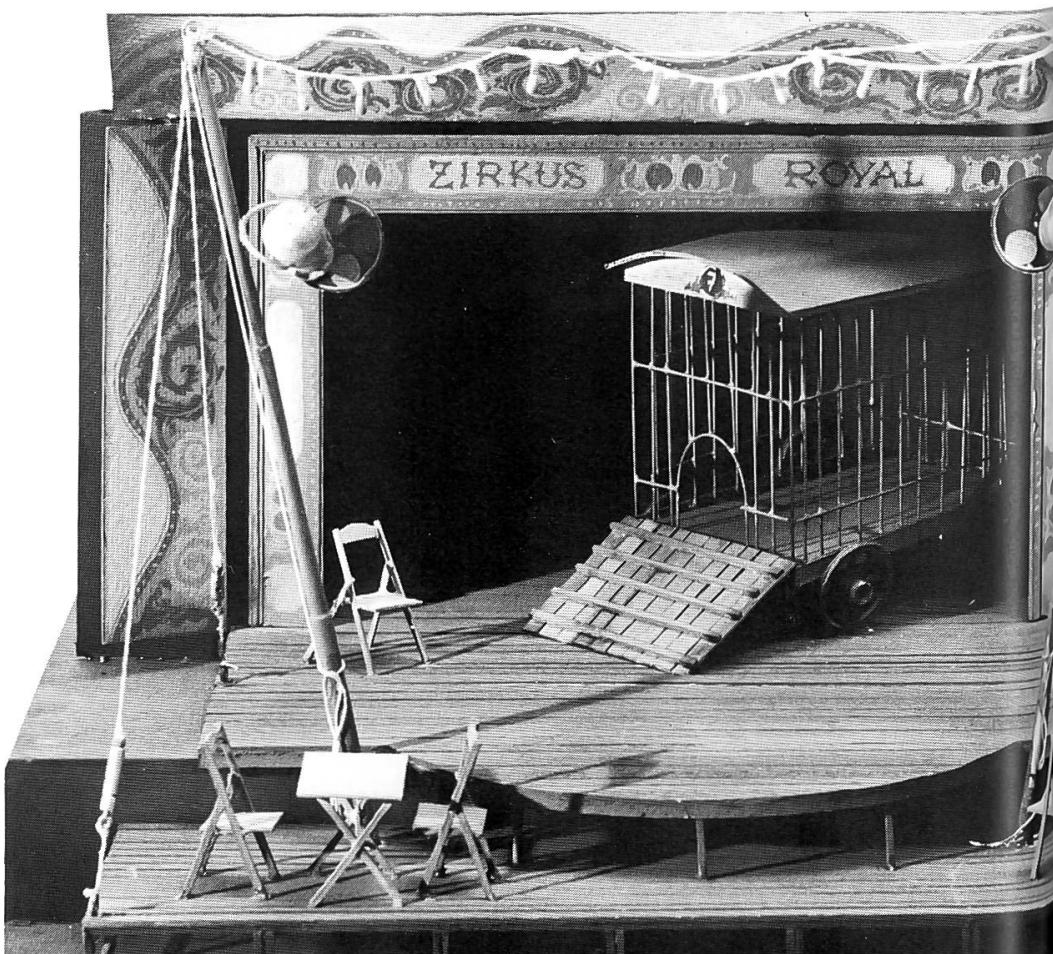


Abb. 71. Maquette d'Eric Poncy pour la tragédie «Antoine et Cléopatre» de William Shakespeare. Genève: Grand Théâtre, 1946/47. Mise en scène: Robert Spaeght, London. (Donnée pour «Les rencontres internationales».)

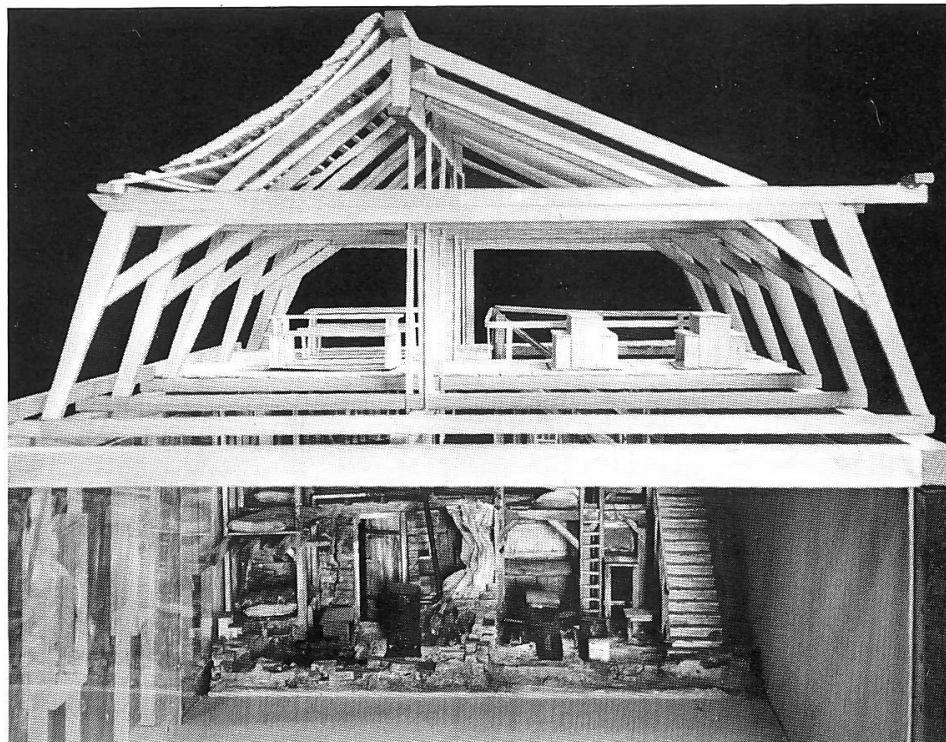


Abb. 73. Modell des Alten Schlachthauses Bern von Werner Hutterli mit seinem Bühnenbild zum Schauspiel «Nachtasyl» von Maxim Gorki. Bern: Produktion des Stadttheaters, 5. Juni 1980. Regie: David Esrig.

Abb. 72. Modell von Kony Müller für das Kinderstück «De Zirkustoni» nach Ernst Eschmann von Peter Bissegger. Zürich: Theater für den Kanton Zürich, 25. Oktober 1976. Regie: Reinhart Spörri.

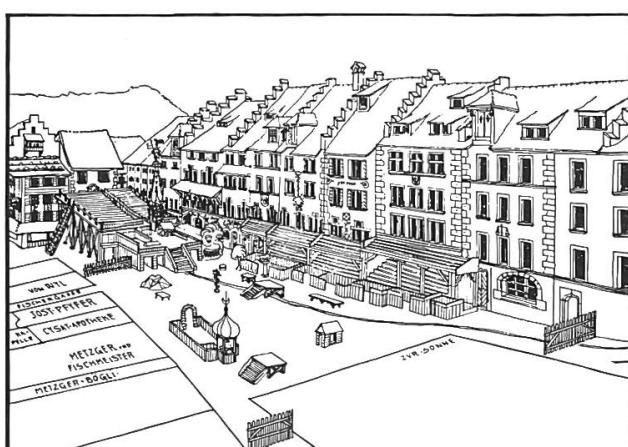
Rund 30 Bühnenbildner/Modellbauer/Architekten haben die 190 Modelle geschaffen. Ein grosser Anteil fällt auf das *Stadttheater Basel*. Dekorationen stellte man anfangs des Jahrhunderts auch standardisiert und konfektionsmässig her; der individuellen, werkbezogenen Ausstattung wurde noch nicht so viel Gewicht beigemessen wie heute. Die 50 zierlichen, schwarzen Sperrholz-Modelle mit ihren bunten, gestaffelten Kulissen der Gebrüder Kautsky, Wien, und der Firma Hartwig & Co. Berlin, tragen alle den Vermerk «Erstgebrauch Stadttheater Basel». Öfters zweistöckig errichtet, muten sie mit den eingebauten, funktionstüchtigen Verwandlungsmechanismen wie Kinderspielzeug an (Abb. 69).

STANDORT

Die Modelle (Abb. 70 bis 73) stehen sichtbar und zugänglich auf den Rollgestellen, teils in Regalen hinter den Rollgestellanlagen der Räume 6, 7, 9 und 10.

ERSCHLIESSUNG

Für 120 Modelle besteht ein Inventar in gebundener Form, das Chronologie, Aufführungsgattungen und Bühnenbildner/Architekten erschliesst. Alle übrigen Modelle bedürfen noch der Bearbeitung. Das bereits erstellte Inventar muss zusätzlich nach Autoren/Komponisten und Theatern erschlossen und in Karteiform übertragen werden.



Erster Tag des Osterspiels auf dem Weinmarkt in Luzern 1583. Zeichnung von A. am Rhyn.

DECKMASKEN

Die rund 180 Masken der STS sind, mit einer Ausnahme, durchwegs Ganzmasken. Die Hälfte davon stammt aus zehn verschiedenen Aufführungen von Komödien, Tragödien und Satyrspielen antiker Dramenautoren. Unter der Leitung von *Karl Gott-hilf Kachler* fanden diese erfolgreichen Aufführungen in den Jahren 1937–1946 vorwiegend im *römischen Theater in Augst* statt. Einige Wiederaufführungen erfolgten in den Sechziger- und Siebzigerjahren. Bühnen- und Maskenbildner wie *Charles Bardet, Max*

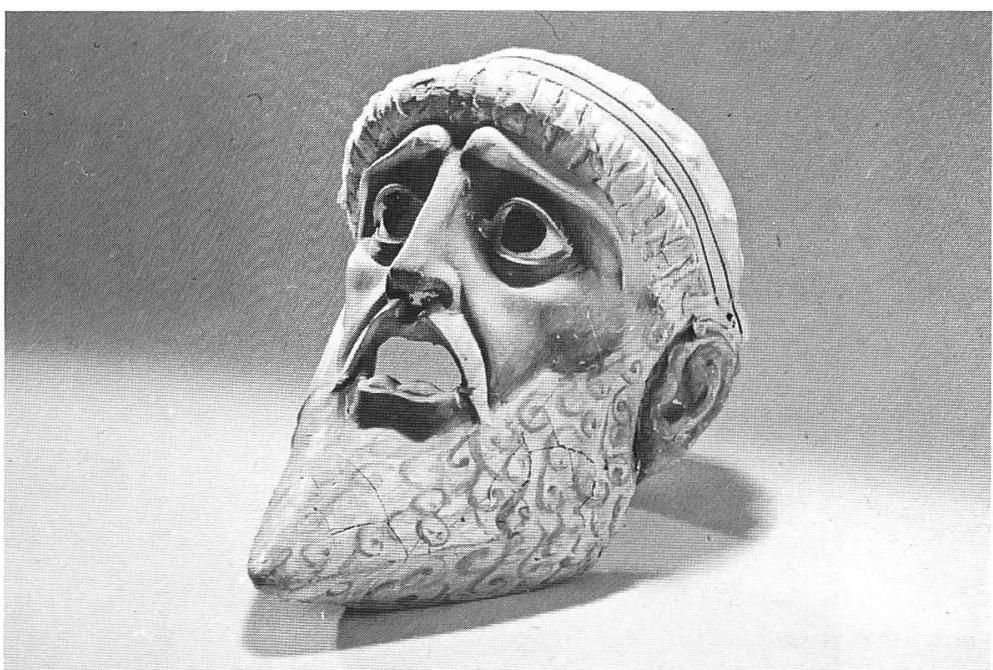


Abb. 74. Maske des Thoas von Hans Gygax zur Tragödie «Iphigenia bei den Taurern» von Euripides. In deutscher Sprache nach J.J.J. Donner, Adaption von K.G. Kachler. Basel, Augst und Luzern: Studentenschaft der Universität Basel, 1943 und 1944. Regie: K.G. Kachler; Musik: Lajos Nyikos.

Bignens, Hans Gygax (Abb. 74), *Anouschka Meyer-Riel, Ruedi Schmid* und dann namentlich der Basler Graphiker *Max Breitschmid* (Abb. 75–79) schufen die überlebensgrossen, grotesken oder tragischen Masken. Um eine möglichst plastische Wirkung zu erzielen, verwendete Breitschmid zur Herstellung – antiker Überlieferung folgend – in Gips getränkte, grobmaschige Sackleinwand, mit der er eine Gipsform auslegte, die ihrerseits von einem Tonmodell gegossen wurde. Dieses Tonmodell entstand aufgrund von eingehenden Studien des Textes, antiker Vasenbilder, erhaltener Terrakotten u. a., so, dass jede Maske aus dem Wesen der einzelnen



Abb. 75. Maske eines Satyrs von Max Breitschmid-Alioth zur Komödie «Der Dyskolos» («Der Menschenfeind») von Menander. Augst: Römisches Theater, 1960. Erste deutsche Übersetzung von Bernhard Wyss. Regie: K.G. Kachler; Musik: Jean-Nicolas Druet; Ausstattung: Wilfried Sakowitz. Aufführungen anlässlich des Jubiläums «500 Jahre Universität Basel». Wiederholungen 1967 in der Ausstattung von Max Sulzbachner.

Figur heraus gestaltet wurde. Überlebensgross bedeckten diese Masken den ganzen Kopf und boten die Sicht oft nicht durch die Augen, sondern durch Nasen- und Mundöffnungen, oder aber durch speziell angebrachte «Schaulöcher». Karl Gotthilf Kachler selbst zur Wirkung der Masken in «Die Antike», Jg. 15, 1938: «Es zeigte sich dann auch, dass die an sich starren Masken nicht, wie



Abb. 76. Maske des Gottes Pan von Max Breitschmid-Alioth zur Komödie «Der Dyskolos» («Der Menschenfeind») von Menander. Augst: Römisches Theater, 1960. Erste deutsche Übersetzung von Bernhard Wyss. Regie: K.G. Kachler; Musik: Jean-Nicolas Druey; Ausstattung: Wilfried Sakowitz. Aufführungen anlässlich des Jubiläums «500 Jahre Universität Basel». Wiederholungen 1967 in der Ausstattung von Max Sulzbachner.

angenommen wird, ohne wechselnden Ausdruck bleiben. Über die erwartete Wirkung hinaus wurde offensichtlich, wie sie durch den Träger grösste Lebendigkeit empfangen, die «materiell» unfassbar nur umschrieben erklärt zu werden vermag als Durchdringung einer an sich starren Form durch den lebendigen Menschen. Die gleiche Maske kann weinen, lachen, wütend sein, sich freuen



Abb. 77. Maske des Polemos, Dämon des Krieges, von Max Breitschmid-Alioth zur Komödie «Der Friede» von Aristophanes. Baslerische Version von K.G. Kachler. Augst, Römisches Theater: Studentenschaft der Universität Basel, 1945. Regie: K.G. Kachler; Musik: Lajos Nyikos.

etc. Sie übernimmt bei richtigem Tragen jede Gemütsbewegung des Spielers und drückt sie drastischer und überzeugender aus – vor allem auch für Fernersitzende – als das «echte» Mienenspiel eines Darstellers vermöchte.»

Diese farbigen, vor allem in ihrer Plastizität sehr eindrücklichen Masken lassen selbst im Ruhezustand etwas von der expressiven Kraft der einzelnen Figur im Spiel erahnen (s. auch Abb. 30–32).

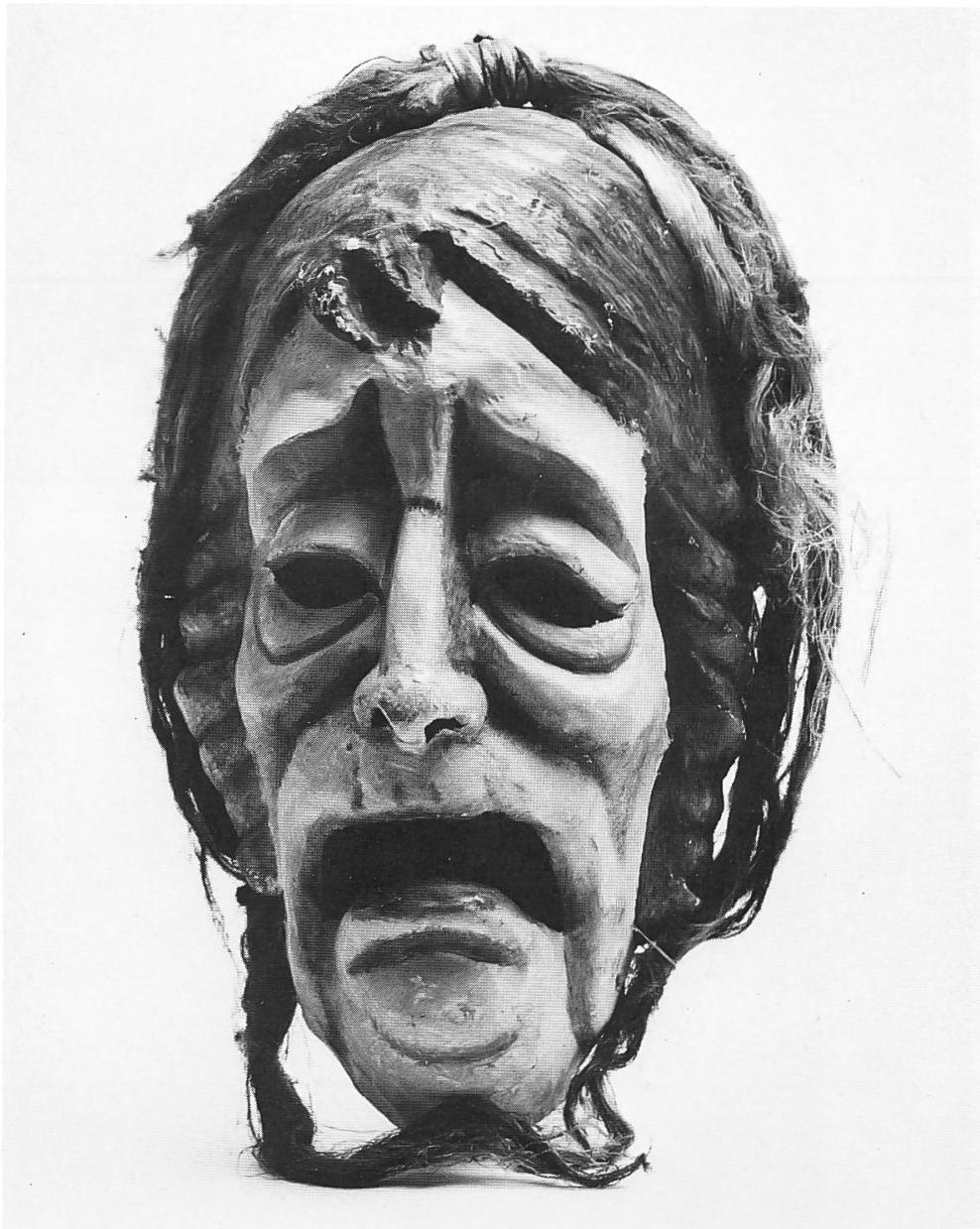


Abb. 78. Maske der Eirene, die an den Menschen verzweifelnde Göttin des Friedens, von Max Breitschmid-Alioth zur Komödie «Der Friede» von Aristophanes. Baslerische Version von K.G. Kachler. Augst, Römisches Theater: Studentenschaft der Universität Basel, 1945. Regie: K.G. Kachler; Musik: Lajos Nyikos.

Ein weiteres Geschenk aus dem Nachlass von *Max Breitschmid* sind die 13 höchst differenziert gestalteten *Maskenvorlagen aus gebranntem Ton* (Höhe 14 cm) zu den «Wolken» von Aristophanes (1965) sowie die sieben Schwarzweiss-Masken aus geknifftem Karton zu der Komödie «Menaechmi» von Plautus.

Fünf ebenso eindrückliche Grossmasken entwarf *Hans Erni* (Abb. 80) für die Aufführung des «Prométhée enchaîné» (Der ge-



Abb. 79. Maske des Dikaiopolis, eines selbstgerechten Athener Bürgers, von Max Breitschmid-Alioth zur Komödie «Die Acharner» von Aristophanes. Baslerische Version von K.G. Kachler. Basel und Zürich: Studentenschaft der Universität Basel, 1937 und 1938. Regie: K.G. Kachler; Musik: Lajos Nyikos.

fesselte Prometheus) von Aischylos. 1946 fand diese Aufführung im römischen Theater in Avenches statt (Regie: *Jean Kiehl*, musikalische Leitung: *Ernest Ansermet*, Musik: *Arthur Honegger*).

Rund 30 expressive Männermasken aus Lindenholz waren mitbestimmend für eine damals aufsehenerregende, bewunderte, aber



Abb. 80. Masque du dieu Hephaistos de Hans Erni pour la tragédie «Prométhée enchainé» d'Eschyle. Text français d'André Bonnard. Musique: Arthur Honegger. Avenches: Théâtre Romain, juin 1946. Mise en scène: Jean Kiehl; Direction musicale: Ernest Ansermet et Pierre Colombo.



Abb. 81. Masken von Bruno Goldschmitt, München zum «Totenmal», dramatisch-chorische Vision für Wort-Tanz-Licht von Albert Talhoff. München: Festspielbühne, 20. Juni 1930 (Uraufführung). Gesamtregie, Raum und Bühnenbild: Albert Talhoff. Choreographie und solistisch tänzerische Hauptfigur: Mary Wigman.

auch heftig kritisierte Aufführung eines Werkes des Schweizer Dichters *Albert Talhoff*: «*Totenmal*», *dramatisch-chorische Vision für Wort – Tanz – Licht*. Zum Gedächtnis der Gefallenen des ersten Weltkrieges geschrieben, erlebte das Werk seine Uraufführung in München, wo es in einer neu errichteten Festspielbühne mit 1600 Sitzplätzen vom 20. Juni bis 2. September 1930 gespielt wurde. Die Choreographie lag in den Händen der berühmten Tänzerin *Mary Wigman*, welche auch die solistisch-tänzerische Hauptfigur verkörperte; die Masken entwarf der Münchener Maskenbildner *Bruno Goldschmitt* (Abb. 81).

Eine beträchtliche Anzahl bunter, sehr typischer *Fasnachtmasken* aus «*papier maché*», darunter mehrere der Basler Malerin *Valérie Heussler* – beste Basler Larventradition – dokumentieren zusammen mit einigen Holzmasken schweizerisches Brauchtum. Weitere

Bühnenbildner, die Masken für das heutige Theater geschaffen haben, sind: *Max Bignens* (1948), *Eric Poncy* (1968), *Teo Otto* (1950). Eine schwarze Halbledermaske (neuere Herstellung) des venezianischen Arlecchino vertritt die italienische *Commedia dell'Arte*.

STANDORT

Die Masken hängen in der Rollgestellanlage im Raum 10 (Studiensammlung).

ERSCHLIESSUNG

Ein Inventar derjenigen Masken, die Aufführungen antiker Dichter dienten, und ein unvollständiges der übrigen existiert, muss aber noch als Zettelkartei erstellt und nach diversen Gesichtspunkten erschlossen werden.



Figurine von Karl Walser zu «Don Pasquale» von G. Donizetti, 1911.

KOSTÜME

BESCHREIBUNG

Aktives Sammeln von Kostümen konnte nie ein Ziel der STS sein, dies hauptsächlich aus Platzgründen. Sparmassnahmen in den Theatern selbst lassen sodann die meisten Kostüme im Fundus



Abb. 82. Krönungsmantel des Zaren samt Zarenkrone zur Oper «Boris Godunow» von Modest Mussorgski. Kostüm des russischen Baritons Georges Baklanoff.

ruhen, damit sie, umgeändert, später wieder gebraucht werden können. Angebote von Kostümen an die STS sind deshalb rar, werden aber trotzdem gerne angenommen.

Hauptbestandteil der rund 40 Kostüme in der STS bildet der Nachlass Baklanoff. 1952 wurde der Schweizerischen Eidgenossenschaft der umfangreiche Nachlass des russischen Baritons *Georges Baklanoff* (geb. St. Petersburg 1882, gest. Basel 1938) als Legat überlassen. Rollenkostüme befanden sich noch bis ins erste Drittel des 20. Jahrhunderts meist in Privatbesitz des einzelnen Künstlers. Baklanoff gastierte als gefeierter Sänger in den grossen Opernhäusern der Welt und hinterliess 30 recht kostbare Kostüme von ihm selbst sowie auch einige wenige seiner späteren Frau, der Schauspielerin *Aenne Gebhard*. Kleine Prunkstücke bleiben der lange, mit farbigen Similisteinen und Perlen reichbestickte Krönungsmantel des Zaren Boris Godunow (Abb. 82), weiter der hellgrüne Rock, die weinrote Kniehose und das weisse Wams als Werktagsgewand, begleitet vom federleichten, violettgrundigen Seidenmantel mit Gold- und Silberbemalung in Handdruck. Die drei spanischen Brokatausstattungen des «Don Giovanni» in Gold, Rot und Weiss entzücken auch durch die Vollständigkeit der Kleidungsstücke: Es sind sogar Strümpfe und Schuhe vorhanden. Dass für diese, aus einem Dutzend Opernrollen stammenden Kostüme beste Stoffqualität verwendet wurde, bezeugt ihr guter Erhaltungszustand. Reizvoll sind aber auch die zahlreichen Accessoires.

STANDORT

Sämtliche Kostüme mit ihren Accessoires befinden sich, an Bügeln aufgereiht, in den Rollgestellen des Raumes 10 (Studiensammlung).

ERSCHLIESSUNG

Ein detailliertes, von der Eidgenossenschaft überreichtes Inventar des Nachlasses Baklanoff identifiziert sämtliche Kostüme und deren Accessoires.

PAPIERTHEATER

BESCHREIBUNG

Papiertheater wurden schon am Ende des 18. Jahrhunderts als Spielzeug mit pädagogischem Wert für Kinder hergestellt. Die Blütezeit aber war das 19. Jahrhundert, so dass auch die meisten erhaltenen Belege aus dieser Zeit stammen. Auf den Markt kamen die kleinen Theater als farbig gedruckte Ausschnittbögen. Manufakturen in Frankreich, England, Deutschland, Dänemark, Spanien, Italien, Norwegen stellten diese bunten Bögen her. Geduld und Geschicklichkeit brauchte es zum Aufziehen des dünnen Papiers auf Karton oder Sperrholz, zum Ausschneiden der Kulissen und Proszenien, der Rückwände, der oftmals winzig kleinen Figuren und Requisiten; der eigentliche Bühnenbau aus Holz oder stabilem Karton setzte die Mithilfe Erwachsener voraus. In der Selbstherstellung sah man vom Erzieherischen her den Hauptwert dieser Beschäftigung. Vielfach wurden auch zusätzliche Installationen



Abb. 83. Papiertheater der Firma Imagerie Pellerin, Epinal. «Grand Théâtre Nouveau (Opéra)» von 1889. Angefertigt von Max Breitschmid-Alioth aus den Bögen der «Théâtres Enfantins en feuilles», gedruckt und erschienen zur Weltausstellung 1889 in Paris.



Abb. 84. Papiertheater des Verlages Winkler, München. Gedruckt als Bogen im Winkler Kalender 1966. Erschienen in wenigen, nicht an die Öffentlichkeit gelangten Exemplaren. (Nachdruck von Ausschnittbogen der Verlage Josef Scholz, München – vor allem der Vorhang mit der Aurora von Guido Reni – und Winkelmann & Söhne, Berlin, Mitte des 19. Jahrhunderts). Angefertigt von Max Breitschmid-Alioth.

wie Beleuchtung oder textile Vorhänge frei angefertigt. Die Theater selbst mit ihren auswechselbaren Ausstattungen, Spielfiguren und Requisiten waren grossenteils Abbild der bestehenden zeitgenössischen Theaterbauten, -bühnen und -aufführungen und ermöglichen das Nachahmen des «wirklichen» Theaters, das Aufführen von Opern, Singspielen und Stücken: Oftmals konnten dazu



Abb. 85. Papiertheater mit festen Kulissen. In den 1930er Jahren angefertigt von Max Breitschmid-Alioth für sog. «Münchener Kleinmarionetten».

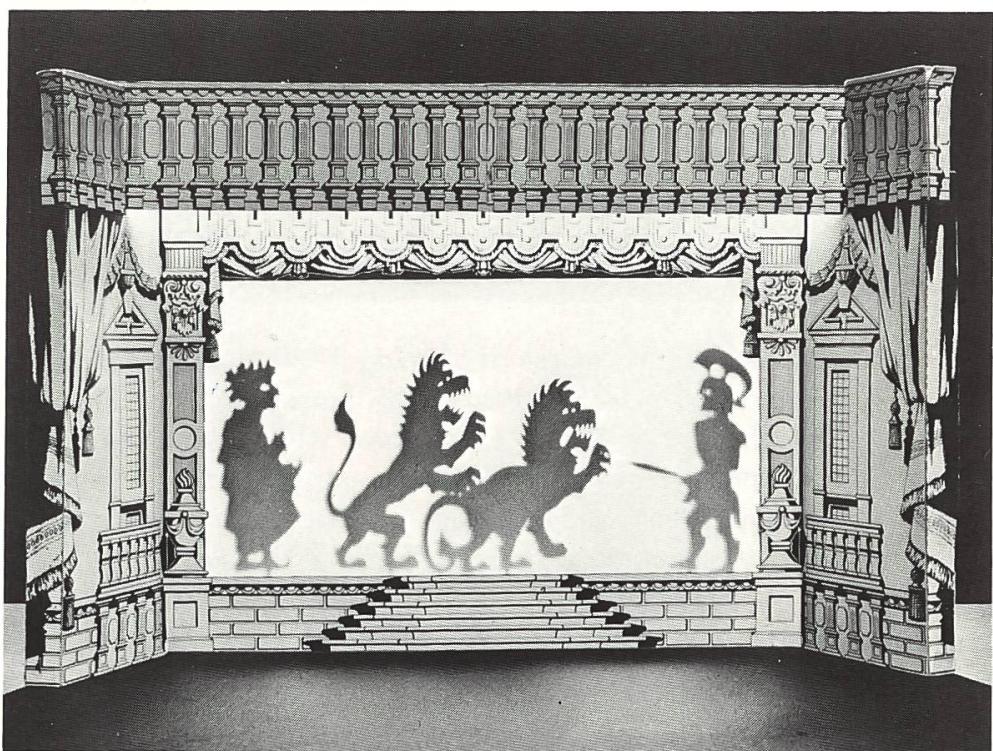


Abb. 86. Schattentheater, 1970 entworfen und gezeichnet von Max Breitschmid-Alioth. In 50 Exemplaren samt Figuren im Offsetdruck vervielfältigt.

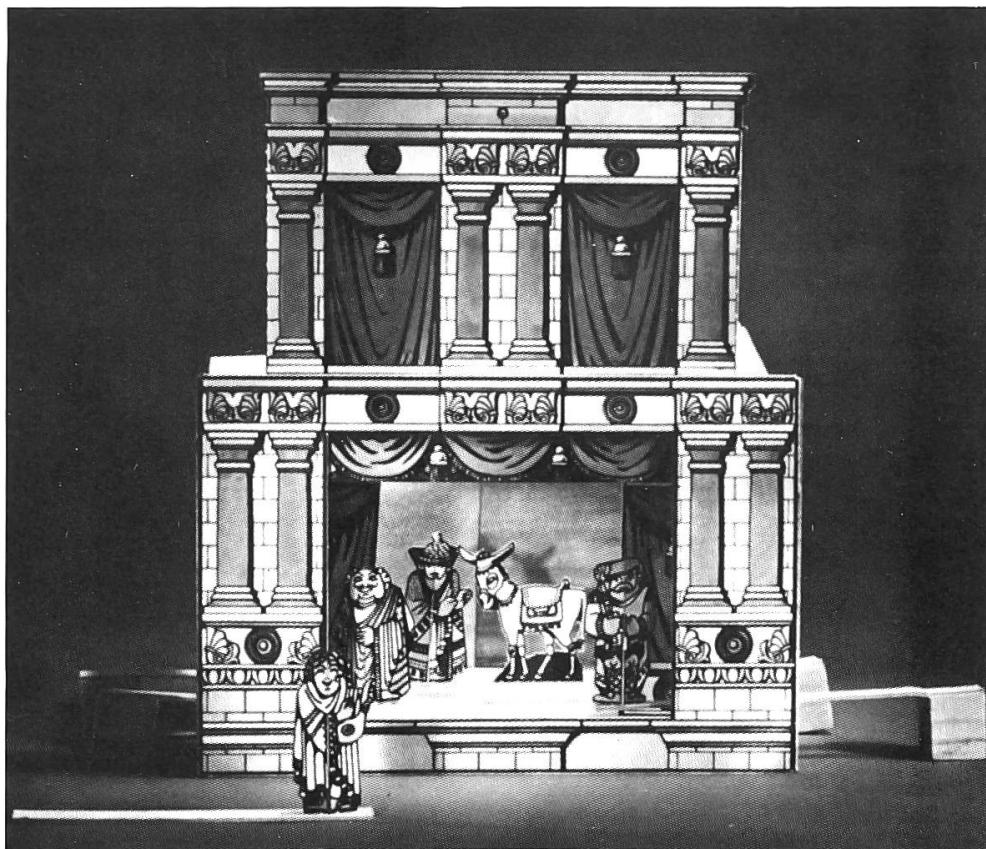


Abb. 87. Papiertheater in Miniaturformat. Ende der 1960er Jahre entworfen und gezeichnet von Max Breitschmid-Alioth. In 50 Exemplaren mit auswechselbaren Kulissen und Figuren im Offsetdruck vervielfältigt und handkoloriert zur Aufführung «Des Esels Schatten» nach Chr.M. Wieland, frei bearbeitet von Max Breitschmid-Alioth.

auch Textbücher erworben werden. Zahlreich sind die Belege der Erinnerungen an das einstige Kinderspielzeug bei Dichtern wie Friedrich Schiller, Gustav Falke, Ludwig Fulda, Richard Voss, Ludwig Tieck, Robert L. Stevenson, Thomas Mann u. a.

Gelegentlich wurden parallel zu Premieren solche Papiertheaterbögen herausgegeben. Eltern konnten sie kaufen, den Kindern als Geschenke mitbringen und somit auch für sie auf spielerische Weise das Theatererlebnis nachvollziehbar machen. Manchmal liefern Anhaltspunkte zur Datierung der Bögen zugleich auch die Datierung der Theateraufführung. Somit kommt diesem Spielzeug auch theaterwissenschaftliche Bedeutung zu.

Die rund 60 Modelle umfassende Papiertheatersammlung der STS besteht hauptsächlich aus zwei Schenkungen: Derjenigen des Basler Graphikers und Sammlers *Max Breitschmid-Alioth (1911–1970)* und derjenigen von *Walter Schmid (1902–1970)*, Lehrer und

Sammler aus Stäfa. Von Max Breitschmid existieren zusätzlich zu den grossen, teils aus alten Beständen der Firma Pellerin aus Epinal (Frankreich) erworbenen Theatern auch selbst erarbeitete Modelle und Figuren wie die beiden einzigen Schattentheater, ein Kasperletheater und andere mehr, die somit Unikate darstellen (Abb. 83–86).

Nachdrucke alter Ausschnittbögen werden heute durch einige Firmen wieder hergestellt, allerdings nicht mehr in der ursprünglichen verhaltenen Farbigkeit, wie Vergleiche mit den alten Modellen aufzeigen. Die Papiertheatersammlung der STS vermittelt einen guten Querschnitt sowohl was die Produktion der einzelnen Länder, die Gattungen (Schatten-, Marionetten-, Kasperletheater, Theater «in chinesischem Stile») als auch die Dimensionen betrifft. Letztere erstrecken sich von Minimodellen (eigenschöpferisches Theater aus bunt bemaltem Halbkarton mit Figuren zu «Des Esels Schatten» von Max Breitschmid nach Chr. M. Wieland, 15×18×18 cm) (Abb. 87) bis zu den grossen französischen Prunkbauten der Opéras und Comédies aus Epinal. Vielfältig sind auch die wandelbaren Ausstattungen: Von zauberhaften Gärten und Grotten, feudalen Maisons de Campagne, einsamen Winterlandschaften, rustikalen Küchen und eleganten Textilläden zu üppigen Dekorationen von Opern und Märchen.

STANDORT

Papiertheater werden mitsamt Wechselkulissen, Textbüchern u. a. in den Regalen der Rollgestellanlage im Raum 10 (Studiensammlung) untergebracht.

ERSCHLIESSUNG

Ein Inventar in Ordnerform enthält die Farbphotos sämtlicher Theater, je eine Kurzbeschreibung sowie gegebenenfalls die Liste der zu einzelnen Theatern gehörenden Zusatzeile wie Wechselkulissen, Figuren, technische Teile, Textbücher. Die Signaturen der Theater Breitschmid: MB 1ff.; diejenigen der Theater Schmid: WS 1ff.

SPIELFIGUREN

Frühe Ratsprotokolle und Theaterzettel belegen, dass schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts Wandertruppen mit Puppentheater in der Schweiz um Spielerlaubnis nachsuchten; als Blütezeit des europäischen Puppenspiels sind aber das 18. und 19. Jahrhundert anzusehen, da es besonders in Deutschland nach der Verbannung des Hanswurst von der Personenbühne das Alleinerbe des alten Volkstheaters antrat. Die Geschichte des eigentlichen schweizerischen Puppentheaters aber beginnt erst im *Jahre 1903*, als *Hermann Scherrer* in St. Gallen das erste feste Marionettentheater der Schweiz eröffnete.

Die Welt des Puppenspiels lässt sich im Rahmen einer Sammlung nur unvollständig zur Geltung bringen, denn ihr natürlicher Schauplatz ist nicht das Museum, sondern das Theater. Zum Leben und eigenständigen Wesen erwacht die Puppe erst in den Händen des Puppenspielers, und dann bedarf die Puppe auch der menschlichen Stimme, der musikalischen Begleitung, des gezielten Licht- und Schattenspiels, der Dekoration und Requisiten.

Ausschliesslich schweizerischer Herkunft sind die *160 Spielfiguren* der STS. Entstanden zwischen 1925 und 1970 von einem Dutzend Herstellern/Marionettenbühnen, vertreten sie die Figurentypen *Marionette* mit 90, *Handpuppe* mit 50 und *Stabpuppe* mit 13 Exemplaren.

MARIONETTEN

Drei kostbare, 50 cm grosse Marionetten des Malers *Otto Morach* (1887–1973) entstanden 1931 zur Aufführung «*Kasanne*» von *Walter Lesch* am berühmten *Schweizerischen Marionettentheater* (1918–1935) in Zürich (Abb. 88). Zahlreiche bedeutende bildende Künstler (Sophie Taeuber-Arp, Ernst Gubler, Louis Moillet), Komponisten (Gustave Doret, Ernst Křenek, Manuel de Falla und Autoren (René Morax, Traugott Vogel, Jakob Welti) mit starkem avantgardistischem Engagement hoben dieses Theater auf das Niveau einer künstlerischen Institution mit internationaler Beachtung. Nach seiner Schliessung erfolgte 1942 die Gründung der *Zürcher Marionetten* (1942–1960) durch den Freundeskreis um *Pierre Gauchat* und *Walter Zimmermann*.



Abb. 88. Drei Marionetten (Kasane, Yoyemon und eine weitere weibliche Figur) von Otto Morach zu «Kasane» nach einem altjapanischen Bühnenstück, bearbeitet von Walter Lesch. Aufführung des Schweizerischen Marionettentheaters Zürich, 30. Oktober 1931 (Uraufführung).

Gauchat war freischaffender Künstler und Lehrer an der Kunstgewerbeschule Zürich, bekannt vor allem auch als Entwerfer von Plakaten. Mit sieben 40–50 cm grossen, feingliedrigen Marionetten in zauberhaften Kostümen (Entwurf *Pierre Gauchat*; Schnitzer *Carl Fischer*) fand 1942 die Aufführung der Oper «Abu Hassan» von Carl Maria von Weber statt (Abb. 89).

Die Zusammenarbeit mit Künstlern wurde auch in Genf von *Marcelle Moynier* (1888–1980) angestrebt, der Gründerin der «*Marinetttes de Genève*», die seit 1930 bestehen. Dort entstanden 1942 die beiden ausdrucksstarken, kostbar gewandeten 60 cm grossen Marionetten für die Aufführung von Shakespeares «*La Tempête*» (Der Sturm) in einer Bearbeitung der Genfer Bühne. Auch *Jakob*

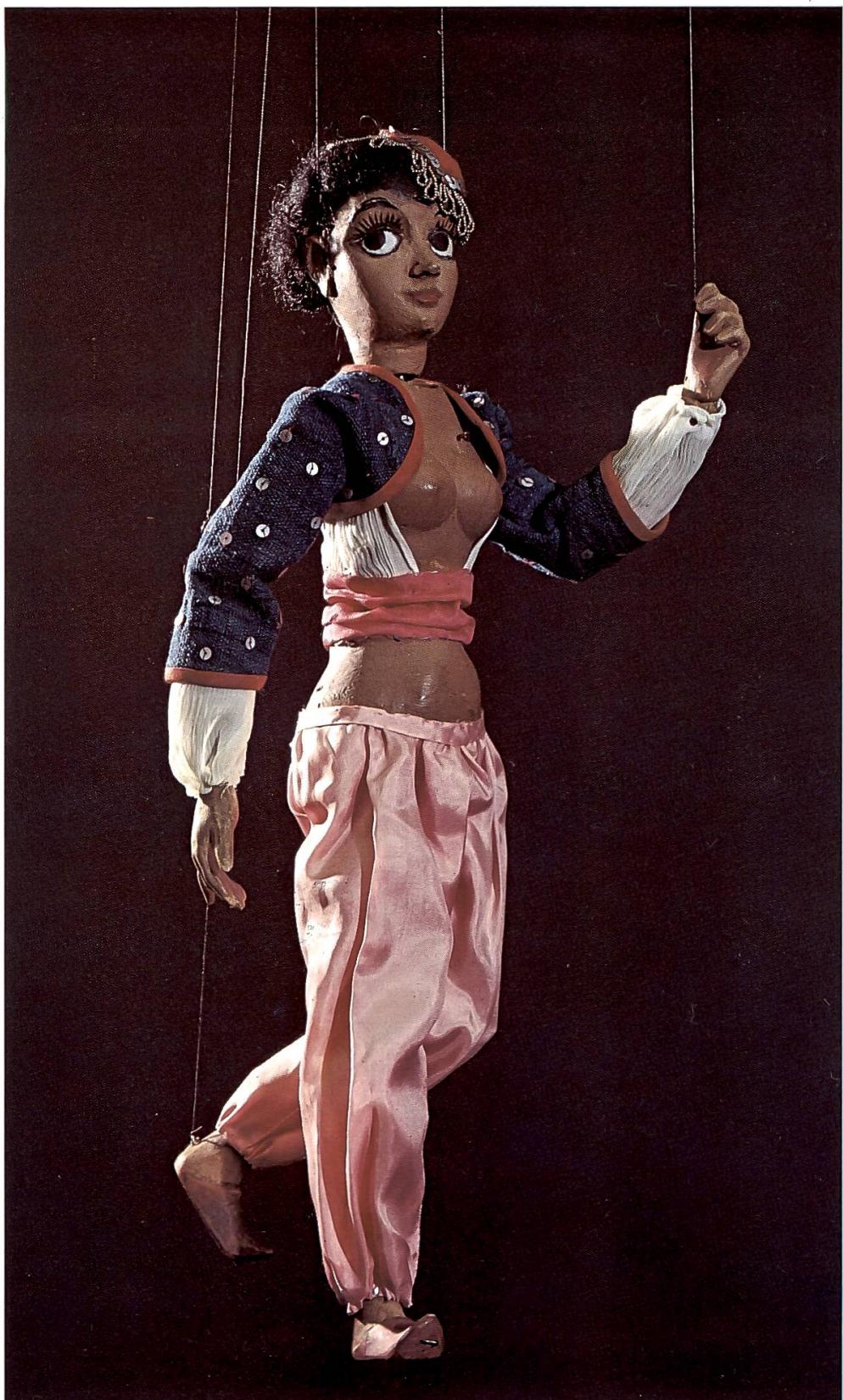


Abb. 89. Marionette (Fatime, Gattin Abu Hassans) von Pierre Gauchat (Entwurf: Pierre Gauchat, Schnitzer: Carl Fischer) zur komischen Oper «Abu Hassan» von Carl Maria von Weber. Aufführung der Zürcher Marionetten 1942.



Abb. 90. Marionette (Basilides) von Jakob Flach und Roy Moser zur Komödie «Der Raub der schönen Helena» von Jakob Flach. Musik von Peter Haas. Aufführung zum zehnjährigen Bestehen des Marionettentheaters Ascona, 1946. Regie: Jakob Flach.



Abb. 91. Marionette (Riese) von Klara Fehrlin zum Märchenspiel «Von einem, der auszog das Gruseln zu lernen» nach den Brüdern Grimm von Klara Fehrlin. Aufführung des «Berner Marionettentheaters» 1933.



Abb. 92. Drei Handpuppen von Hans Eggimann. (Entwurf: Hans Eggimann; Schnitzer: Emil Thomann) zum alten Puppenspiel «Doktor Johannes Faust», bearbeitet von Karl Simrock. Aufführung des Berner Puppentheaters, 1950er Jahre.

Flach (1894–1982), Künstler und Gründer des Marionettentheaters Ascona (1937–1960), vermochte einen Kreis bedeutender Maler, Bildhauer, Musiker und Autoren zur Mitarbeit an seinem Theater zu gewinnen. In dieser Zeit entstanden die bewunderte, vielgliedrige, 1,10 m lange, giftiggrüne Holzschlange für die Aufführung von «Das Spiel vom Sündenfall» sowie ein halbes Dutzend weitere, 60 cm grosse Figuren zu Molière's «L'Etourdi» (Abb. 90). Fünf kleinere Marionetten mit raffinierten Bewegungsmechanismen des jungen André Perrottet von Laban (1916–1956) – teils nach damals lebenden Freunden gestaltet – entstanden 1935/36 im Rahmen seiner Studien an der Kunstakademie in München. Die ausgebildete Malerin und vielseitige St. Galler Künstlerin, Klara Fehrlin (1895–1985), hat der STS ihre sämtlichen, rund 60 Marionet-



Abb. 93. Drei Handpuppen, entworfen und gedrechselt von Max Breitschmid-Alioth für das eigene Puppentheater, Ende der 1950er Jahre.

ten und die ganze, intakte Puppenbühne mitsamt ihrem Zubehör überlassen (Abb. 91). Die 50–60 cm hohen, holzgeschnitzten Figuren – ein grosser Teil Mitte der zwanziger Jahre entstanden – sind künstlerisch eigenständige Schöpfungen, deutlich geprägt vom expressionistischen Stil ihrer Zeit. Aufführungen fanden in St. Gallen, Bern und Basel, in kleineren Orten, dann an der ersten Saffa (Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit) 1928 in Bern (für welche K. Fehrlin auch das Plakat entwarf) wie nochmals an der zweiten Saffa 1958 in Zürich statt. Eine letzte authentische Inszenierung mit Originalbühne und -figuren des Märchens «Vom Fischer und syner Fru» in der Einrichtung des St. Galler Marionettentheaters 1983/84 wurde durch Mitarbeiter der STS samt einem kurzen Gespräch mit der 90jährigen Klara Fehrlin auf einer Videokassette festgehalten.

HANDPUPPEN

Durch ein testamentarisches Vermächtnis gelangten 20 rund 60 cm grosse, künstlerisch gestaltete Handpuppen und Requisiten von *Georges Arnold Küffer* (1890–1970, Seminarlehrer in Bern) in die STS. Der Berner Kunstmaler *Hans Eggimann* und der Brienzner Bildhauer *Emil Thomann* teilten sich in Entwurf und Herstellung dieser sehr reizvollen Figuren, die einer Aufführung von «Doktor Johannes Faust» des Berner Puppentheaters dienten (Abb. 92). Acht Figuren stammen aus dem Nachlass der bedeutenden Schweizer Puppenspielerin *Therese Keller* (1923–1972). Ihre Spiele und Puppen sind im realen Alltag angesiedelt; Traum, Bilderwelt und Symbole des Märchens aber werden stimmungsmässig mitverwoben, und so sind ihre Figuren mit sparsamen künstlerischen Mitteln, aber originellen Ideen zu hoher Eindrücklichkeit und Poesie gebracht. Die acht Handpuppen und Requisiten gehören hauptsächlich zum Stück «Hinderem Mond u vorem Mond», welches auch auf einer Schallplatte festgehalten wurde.

Max Breitschmid entwarf die drei gedrechselten, bunt bemalten, sehr eigenständigen, ca. 65 cm grossen Holzpuppen für das Basler Marionetten-Theater (Abb. 93).

Die Herkunft weiterer 16 Puppenköpfe aus Holz und papier maché und 12 Ganzfiguren ist vorläufig nicht bekannt.

STABPUPPEN

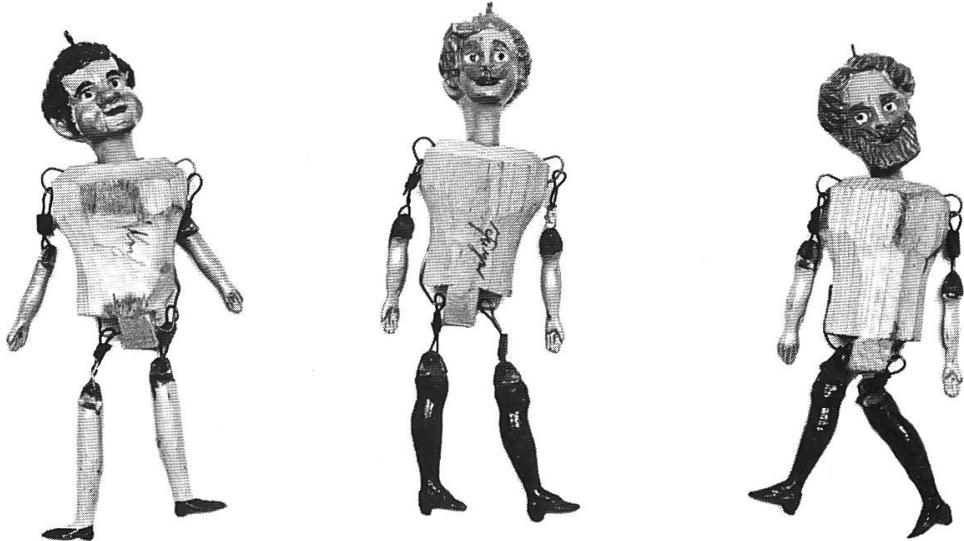
Die dreizehn 1 m hohen Figuren aus geknifftem Karton mit beweglichen Köpfen sind in ihrer heiteren Buntheit sofort als Geschöpfe *Max Breitschmids* zu erkennen. Mit Hilfe des Holzstabes und eines daran befestigten Drahtes konnten diese Figuren animiert werden und dienten 1969 einer Studienaufführung des Basler Marionettentheaters von Plautus' «Miles gloriosus» in einer Kurzfassung von M. Breitschmid selbst.

STANDORT

Die Figuren hängen – geordnet nach ihrer Herkunft – in der Rollgestellanlage im Raum 10 (Studiensammlung).

ERSCHLIESSUNG

Es existiert noch kein Erschliessungsapparat zu den Spielfiguren.



Kleinmarionetten des St. Galler Marionettentheaters aus den 20er Jahren.

INSZENIERUNGSKARTEI

Dasjenige Sammelgut der STS, welches in einem direkten Bezug zu einzelnen Theatern und Veranstaltern steht (Veranstalterpublikationen, Presseausschnitte, Theaterphotographien, Dia-positive, Druckgraphik u.a.), ist ganz oder teilweise nach dem geographischen Ablageprinzip geordnet. Um auch den inhaltlichen Zugang zu diesem Material zu ermöglichen – vor allem Fragen nach Autor/Komponist, Werk und Zeit beantworten zu können – wurde ab 1962/63 eine zweiteilige Inszenierungskartei für die Schweiz erstellt; sie ist die Grundlage für einen jährlichen Gesamtüberblick über die theatralischen Aktivitäten der Schweiz mit der weiter unten angeführten Einschränkung. Sie enthält folgende Angaben:

Erste Kartei: *Nach Orten*.

Eine Kartei enthält folgenden Eintrag: Ort, Theater, Spielzeit, sämtliche Inszenierungen dieser Spielzeit und ihre Daten.

Zweite Kartei: *Nach Autoren/Komponisten und ihren Werken*.

Eine Kartei enthält folgenden Eintrag: Autor/Komponist, Werktitel, Ort, Theater, Spielzeit und Datum.

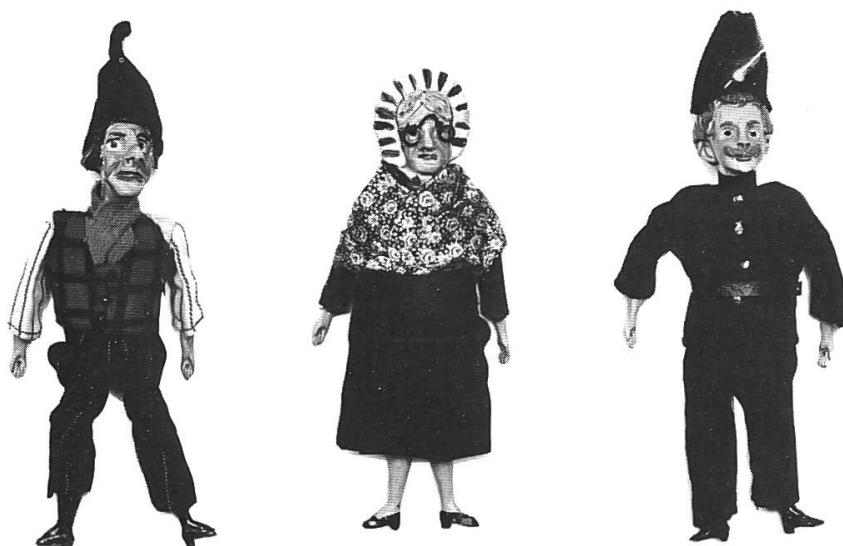
Bern: Stadttheater		1962/63
Schiller	Die Jungfrau von Orleans	02.09.62
Kalman	Die Csardasfürstin	09.09.62
Wagner	Tannhäuser	23.09.62
Scribe	Das Glas Wasser	29.09.62
Goldoni	Der Diener zweier Herren	(SE) 15.10.62
Rossini	Die Liebesprobe	(DE) 28.10.62
Wilder	Wir sind noch einmal davongekommen	07.11.62
Bassewitz, von	Peterchens Mondfahrt	09.12.62
Garcia Lorca	Donna Rosita bleibt ledig	15.12.62
Strauss	Zigeunerbaron	31.12.62
Massenet	Don Quichotte	13.01.63
Hauptmann	Biberpelz	24.01.63
Mozart	Figaros Hochzeit	10.02.63
Ustinow	Endspurt	22.02.63
O'Neill	Trauer muss Elektra tragen	15.03.63
Nedbal	Polenblut	29.03.63
Puccini	Madame Butterfly	07.04.63
Anouilh	Beckett oder die Ehre Gottes	07.04.63
Strauss	Capriccio	05.05.63
Lehar	Land des Lächelns	18.05.63
Molière	Der Misanthrop	27.05.63
Mozart	Betulia liberata	(UA) 12.06.63

Erste Kartei.

Frisch, Max		
Andorra		
Zürich	Schauspielhaus	(UA) 02.11.61
Basel	Stadttheater	20.04.62
Bern	Ateliertheater	26.04.62
Biel-Solothurn	Städtebundtheater	2. Hälfte 1961/62
Chur	Stadttheater	13.02.63
St. Gallen	Stadttheater	06.02.63
Luzern	Stadttheater	14.09.63
Bern	Stadttheater	12.05.75
Chur	Stadttheater	26.02.82
Basel	Komödie	08.06.83

Zweite Kartei.

Diese Inszenierungskartei ermöglicht das Auffinden des Materials (vorläufig ab 1962/63) eines bestimmten Autors/Komponisten und eines bestimmten Werkes oder die Inszenierung eines bestimmten Schweizer Theaters in einer bestimmten Spielzeit aus den nach geographischen Gesichtspunkten geordneten Beständen. Prinzipiell können nur diejenigen Theater/Truppen in diese Kartei aufgenommen werden, deren Spielpläne jeweils in der «Szene Schweiz» erscheinen. Die bereits unter «Veranstalterpublikationen» erwähnten, veränderten Verhältnisse im Theatergeschehen – hier bestim mend für die Autoren/Komponistenkartei – erschweren das Erstellen dieser Kartei zusehends: Immer öfter werden Werke durch eine freie Gruppe, ein Theater oder in Gemeinschaftsarbeit durch mehrere Personen (Autorenkollektiv) be- und erarbeitet, d.h. es erscheinen immer mehr, immer neue Autoren/Komponisten, das Verweissystem wird immer umfangreicher, so dass die Weiterführung «von Hand» ernsthaft in Frage gestellt ist. Die aus finanziellen Gründen vorderhand ausgeschlossene EDV-Verarbeitung wird aber in naher Zukunft dringend notwendig, denn sie bleibt die einzige Möglichkeit, um diese wichtige Arbeit weiterhin leisten zu können. Ebenfalls sollte die Zeit vor 1962/63 aufgearbeitet werden. Von den grösseren Schweizer Theatern sind die Spielpläne der Stadttheater Basel (ab 1834), St. Gallen (ab 1803/04), Zürich, das heutige Opernhaus (ab 1837) und das Zürcher Schauspielhaus (ab 1938/39) aufgearbeitet, wobei diejenigen der beiden Zürcher Häuser noch bedeutende Lücken aufweisen.



Kleinmarionetten des St. Galler Marionettentheaters aus den 20er Jahren.

BIBLIOGRAPHIE ZUM SCHWEIZER THEATER

Die periodisch erscheinende Bibliographie zum Schweizer Theater wird von der Bibliothekarin der STS, Silvia Maurer, erarbeitet und in der Jahressdokumentation «Szene Schweiz» (herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur) publiziert. Inhaltlich konzentriert sich das gesammelte Titelmaterial auf das *selbständig und unselbständig erscheinende* (Monographien und Zeitschriftenartikel), *wissenschaftliche wie populäre Schrifttum zum Schweizer Theater und seinen Randgebieten*. Neben den Monographien werden ca. 120 nationale und internationale Fachzeitschriften sowie schweizerische Periodika mit allgemein kulturellem Inhalt ausgewertet. Da das theoretisch-dramaturgische Schrifttum miteinbezogen wird, erstreckt sich die Erfassung auch auf literaturwissenschaftliches Gebiet, sofern dieses das Drama berührt. Nicht berücksichtigt sind Textausgaben von Dramen, Libretti u.a. (das theatralische Primärschrifttum) sowie das kritische Theaterschrifttum aus der Tagespresse, ausser dieses enthalte Erörterungen prinzipieller Probleme. Die oben erwähnten Theaterkritiken werden in der STS archiviert.

Das gesammelte Titelmaterial wird in eine Systematik eingeordnet, die (mit etwas eingeschränkten Sachbereichen) ungefähr derjenigen der Bibliothek entspricht. Diese Bibliographie wird für zweierlei Aufgaben auch in der STS zu Rate gezogen: Als Wegweiser für Neuanschaffungen in der Bibliothek und als Informationsquelle bei der Literatursuche für Recherchen zu bestimmten Themen, dies namentlich im Bereich des unselbständig erscheinenden Schrifttums (der Beiträge aus Zeitschriften), dessen Auffinden ohne diese Vorarbeit mit beträchtlichem Zeitaufwand verbunden wäre.

VERWENDETE LITERATUR

Berthold, Margot: *Weltgeschichte des Theaters*. Stuttgart, 1968

Bissegger, Ursula: *Puppentheater in der Schweiz*. Zürich, 1978 (Schweizer Theaterjahrbuch. Nr. 41)

Böhme, Fritz: *Albert Talhoff «Totenmal»*. Dramatisch-chorische Vision für Wort, Tanz, Licht. Hrsg.: Chorische Bühne München. München, [vor Juni 1930]

Böhmer, Günter: *Puppentheater. Figuren und Dokumente aus der Puppentheatersammlung der Stadt München*. München, 1976

Buhlan, Harald: *Theatersammlung und Öffentlichkeit. Vorüberlegungen für ein Konzept von «Theatermuseum»*. Frankfurt a. M., 1983. (Studien zum Theater, Film und Fernsehen. Bd. 1)

Ebeling, Ingelore: *Masken und Maskierung. Kult, Kunst und Kosmetik. Von den Naturvölkern bis zur Gegenwart*. Köln, 1984. (DuMont-Taschenbücher. Nr. 153)

Fehr, Max: *Die wandernden Theatertruppen in der Schweiz. Verzeichnis der Truppen, Aufführungen und Spieldaten für das XVII. und XVIII. Jahrhundert*. Einsiedeln, 1949. (Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur. Nr. 18)

Garde, Georg: *Theatergeschichte im Spiegel der Kindertheater. Eine Studie in populärer Graphik*. Kopenhagen, 1971

Hacker, Ruprecht: *Bibliothekarisches Grundwissen*. Unter Mitarb. von Hans Popst und Rainer Schöller. 2., unveränderte Aufl. Pullach bei München, 1973. (Uni-Taschenbücher. Nr. 148. UTB Bibliothekswissenschaft)

Kachler, Karl Gotthilf: *Lebendiges Theater in schwieriger Zeit. Ein Kapitel Basler Theatergeschichte 1936–1946 mit Skizzen von Gustava Iselin-Haeger (1878–1962)*. Basel, 1982. (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur. Nr. 16)

Kachler, Karl Gotthilf: *Wiederaufführung altattischer Komödien in Masken*. (In: *Die Antike* Jg. 15, 1938, S. 89–93)

Kachler, Karl Gotthilf: *Zur Geschichte des Theaterbaus in der Schweiz*. (In: *Stadttheater Basel einst und jetzt 1807–1834–1875–1909–1975 eine Dokumentation anlässlich der Eröffnung des neuen Hauses im Oktober 1975*. Bern, 1975. Schweizer Theaterjahrbuch Nr. 38/39)

Kindermann, Heinz: *Theatergeschichte Europas*. Salzburg, 1957–1974. 10 Bde.

Koschatzky, Walter: *Die Kunst der Graphik. Technik, Geschichte, Meisterwerke*. 5. Aufl. München, 1980

Max Breitschmid 1911–1970. ([Mit Texten von] Fritz K. Mathis, Karl G. Kachler, Richard Koelner und Christoph Bally). [1970]. (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur. Nr. 12)

Müller, Eugen: *Schweizer Theatergeschichte. Ein Beitrag zur Schweizer Kulturgeschichte*. Zürich; New York, 1944. (Schriftenreihe des Schauspielhauses Zürich. Nr. 2)

Münchner Theaterzettel 1807–1982. Altes Residenztheater, Nationaltheater, Prinzregententheater, Odeon. Eine Auswahl von Klaus Schultz. Vorwort von August Everding. München [etc.], 1982

Pies, Eike: *Einem hoherfreuten Publikum wird heute präsentiert eine kleine Chronik des Theaterzettels. Mit 21 Beispielen versetzt und vorgestellt von E.P. Hamburg und Düsseldorf*, 1973

Röhler, Walter: *Grosse Liebe zu kleinen Theatern. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Papiertheaters*. Hamburg, 1963

Signer, Leutfried: *Totenmal. [Zur Aufführung von Albert Talhoffs «Totenmal» in München, 30. Juni 1930]*. (In: *Schweizerische Rundschau* Jg. 30, 1930/31, Nr. 10, S. 874–882)

Simmen, René: *Die Welt im Puppenspiel*. Zürich, 1972

Stadler, Edmund: *Das Schweizerische Bühnenbild von Appia bis heute. Ausstellung der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur Thalwil–Zürich*, 1951. (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur. Nr. 7)

Theater, Bühne, Bild. *Kunstwoche Köniz 25. Oktober bis 6. November 1983. Ausstellung und Katalog*: Daniel de Quervain und Walter Loosli unter Mitarb. von Marianne Büchler. Redaktion: Walter Loosli. Köniz, 1983

Theater in der Schweiz = Théâtre en Suisse = Teatro in Svizzera. *Bestandesaufnahme – Probleme – Rückblicke – Ziele im Jubiläumsjahr der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur 1927–1977*. Zürich, 1977. (Schweizer Theaterjahrbuch. Nr. 40)

Theater-Lexikon. Hrsg. von Henning Rischbieter. Zürich, 1983